

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Vergleiche Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Anzeigenpreis:

Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 10 H.-W. (Kadavertagel) 10
Kontingentsanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 H.-W. (Kadavertagel) 10
Familien-Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 10 H.-W. (Kadavertagel) 10
Für Ausnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Vertriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstiger Ereignisse, können
Anzeigenrückstände nicht geltend gemacht werden. — Kollektionen Adressen 3262 W. Elberfeld-Wuppertal.
Erstausgabe: Wuppertal-Elberfeld

Leitdruck-Beilage:

„Wochenchau“

Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:

Durch Boten, wochentlich drei Mal, mit der Leitdruckbeilage „Wochenchau“ halbmündlich
H.-W. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmündlich H.-W. 0.95, einschließlich Porto 1.10
Durch die Post monatlich H.-W. 2.30 mit „Wochenchau“ und H.-W. 1.90 ohne „Wochenchau“
einmalig 45.00 H.-W. oder 42.24 H.-W. Postzusatzgebühren, einschließlich Porto, 45.00
Hauptredaktionsstelle: Elberfeld, Hermann-Strasse 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 2170.
Hauptvertriebsstelle: Wuppertal, Adolph-Strasse 625/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 37 — 51. Jahrgang

Freitag den 12. Februar 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Kontrolle in Spanien — ehrlich oder unehrlich?

Beachtenswerte Warnungen des „Giornale d'Italia“

Von unserem Vertreter

W.G. Rom, 12. Februar.

Wenn gelegentlich von englischen Zeitungen immer wieder versucht wird, die Schuld an der Verschleppung wichtiger Entscheidungen im Nichterfüllungsausschuss Italien in die Schuhe zu schieben, so weiß die italienische Presse darauf höchst unzweideutig und unmissverständlich zu antworten. Nachdem sich z. B. „Daily Herald“ wieder einmal bemüht hatte, Italien die Verantwortung für die Verspätung des Verbotes der Einreise von Freiwilligen zuzuschreiben, rückt die italienische Presse die ganze Frage noch einmal auf. Dabei nimmt die Untersuchung des Falles, die sowjetische Flotte für die Überwachung der spanischen Küsten heranzuziehen, einen besonders breiten Raum ein.

„Giornale d'Italia“ meint dazu in einem Leitartikel, die Erfüllung der Forderung, daß die Sowjetflotte an der internationalen Überwachung der spanischen Küsten teilnehmen, würde die offizielle Anerkennung des Anspruchs bedeuten, daß die Sowjetflotte eine Berechtigung für ihr Auftreten und ihre Mitwirkung an Aktionen bis in den westlichen Sektor des Mittelmeeres hinein besäße.

Das Blatt zeigt volles Verständnis dafür, daß man in Englands Regierungskreisen jagert, auf diesen sowjetischen Vorstoß einzugehen. In Wahrheit genüge es vollkommen, wenn von den an der spanischen Frage beteiligten Mächten die Aufgabe der Kontrolle übernommen, die wirklich als Beschmähte angesehen werden könnten. Gerade deshalb, weil diese vier Mächte, nämlich Frankreich, England, Deutschland und Italien, den spanischen Vorfällen gegenüberstünden, sei die Unparteilichkeit der Kontrolle auf beste gesichert.

Auch in Moskau ist man sich natürlich vollkommen klar darüber, was es bedeuten würde, wenn London sich bereitfiele, die Sowjetunion im westlichen Teil des Mittelmeeres als gleichberechtigten Interessenten auftreten zu lassen.

England selber würde damit die Hand dazu bieten, daß die Verständigung mit Italien über die Mittelmeerfragen in gewisser Beziehung entwertet würde. Denn in den Kreis der von London anerkannten Großmächte mit Mittelmeerinteressen würde dann die Sowjetunion treten, über deren Betätigung im westlichen Mittelmeer London gegenüber keinerlei wie immer geartete Bindung besteht.

Es ist verständlich, wenn das „Giornale d'Italia“ unter diesen Umständen für Italien in Anspruch nimmt, daß es tatsächlich an der Spitze der Nichterfüllungsausschüsse steht, während von anderer Seite die Schlagkraft dieser Aktion abnimmt und entwertet würde. Neben der Kontrolle der Seeschifffahrt erwähnt dabei die Zeitung besonders

die Frage der Goldausfuhr

bei dem schematischen Ablauf, den die Noten in offiziellem Einverständnis mit einigen europäischen Staaten an der Bank von Spanien vornehmen, erweise sich derjenige ausländische Staat, der dieses Gold bei sich aufnehme, als direkter Helfershelfer der Noten und verlege damit die Verpflichtung der Nichterfüllung. Lasse er Kriegslieferungen mit diesem Gold bezahlen, so gebe der betreffende Staat offen seine Hilfe für die Noten zu. Deutschland und Italien, so meint das „Giornale d'Italia“, befinden sich weiterhin auf der Höhe der Dinge, nicht nur den Freiwilligen-Anstreben, sondern auch der Einfuhr des Spaniens gestohlenen Goldes müsse Tür und Tor verschlossen werden. Die Festhaltung weist auch auf den nicht unmöglichen Fall hin, daß sich die Noten in Spanien zwar geistig geben und das Land räumen, dafür aber vom Ausland her, wo sie auch vorher schon Unterdrückung gefunden haben, mit Hilfe der entführten Goldvorräte

eine intensive Propaganda in Spanien

entfesseln, um den Bürgerkrieg zu einer Zeit wieder entbrennen zu lassen, zu der ihnen die Bedingungen für einen Erfolg günstiger erscheinen. Wie, so fragt das Blatt, denkt man sich die Sache

in Paris und London dann? Wird man dann die Länder, die den spanischen Bolschewiken diesen Kriegsschatz erhalten haben, der Einmischung bezichtigen? Wenn das „Giornale d'Italia“ nach diesen Überlegungen zu dem Schluss kommt, daß Unsicherheit und Unklarheit fortbestehen, so kann man dieser Folgerung nur zustimmen.

Der Nichterfüllungsausschuss war laub, als ihm von Deutschland und Italien alle diese Gefahren zu einer Zeit vorgelegt wurden, in der sich noch wirksame Gegenmaßnahmen hätten treffen lassen. Unterdessen haben die bolschewistischen Kreise in Spanien Zeit genug gehabt, ihr verderbliches Werk nach jeder Richtung hin auszubauen.

Für Unterbindung der Material-Lieferungen

Deutschland und Italien unterstützen einen brauchbaren Vorschlag

W.G. Berlin, 12. Februar.

Als Lebensmittellieferungen gingen in den vergangenen Monaten in die von den Bolschewiken besetzten Teile Spaniens Waren aller Art — über die Grenze oder durch die Häfen. Nunmehr scheint jedoch der Londoner Nichterfüllungsausschuss nicht nur gewillt zu sein, das Verbot der Ausfuhr und des Zuzugs von Freiwilligen in Kraft zu setzen, es sind auch Lieferungen im Gange, Materiallieferungen aller Art durch eine Kontrolle zu erfassen. Diesem Zweck dient ein von deutscher und italienischer Seite lebhaft unterstützter Vorschlag, dem zufolge die nach Spanien bestimmten Schiffsabfertigungen

auch auf hoher See durchsucht werden können

und sollen. Daß davon nicht nur die für die Ketten auf dem Seewege eintreffenden Lieferungen, sondern von vornherein auch die für das nationale Spanien bestimmten auswärtigen Sendungen betroffen werden, liegt klar auf der Hand. Dieser Vorschlag, der selbst nach Auffassung englischer Zeitblätter auf eine hundertprozentige Kontrolle hinauslaufen würde, ist leider nicht sofort angenommen worden; vielmehr ist er zunächst einem neuen Untersuchungsausschuss überwiesen worden, da namentlich der sowjetische Seite an Stelle dieser — vielleicht allzu wirksam empfundenen! — Überwachung anderweitige Vorschläge eingebracht wurden. Schon einmal sind wirksame Anträge zur Beschränkung des spanischen Bürgerkrieges auf die lange Bank geschoben worden. Im August vergangenen Jahres haben es gewisse Bolschewikentriebe zuwege gebracht, die Unterbindung des Freiwilligenzuzugs zu verhindern, offenbar um die damals in Aussicht genommene „Internationale Brigade“ aufstellen zu können. Es liegt nach diesen Erfahrungen

ganz in der Hand der Mächte,

daß an einer wirksamen Verbindung aller Interventionsmöglichkeiten interessiert sind, in der Frage der Kontrolle dafür zu sorgen, daß diesmal unverzüglich alles Notwendige geschieht, um allen Winkeln von vornherein Einhalt zu gebieten.

Immer wieder Kriegsmateriallieferungen

Paris, 12. Februar. „Echo de Paris“ kann mitteilen, daß acht höhere sowjetische Offiziere vor einigen Tagen durch Paris gekommen seien. Sie führten nach Barcelona. Durch Perpignan sind hundert sowjetische „Freiwillige“ für Barcelona gekommen.

Das jugoslawische Schiff „Warvic“ hat den Hafen von Marseille mit Kriegsmaterial für Barcelona verlassen, desgleichen der Dampfer „Duero“ der spanischen Bolschewiken. Weiter will das Blatt melden können, daß das „Amicale“ spanische Handelsbüro, das sich in einem Hause neben der spanischen „Botschaft“ in Paris befindet, gleichzeitig als Lager für Waffen- und Munitionslieferungen nach dem bolschewistischen Spanien dient. Niemandschiffen haben kürzlich in dem Büro einige Kisten entdeckt, die die Aufschrift trugen: „Trennungsfrei“. Die Polizei wurde benachrichtigt, und es gelang ihr, die Kisten noch im letzten Augenblick abzufangen, als man gerade verfuhr, sie heimlich beizugehen zu lassen.

Auch die „Action Française“ berichtet wieder

von Waffenlieferungen für das rote Spanien. Am Hafen von Marseille liegt der belarussische Dampfer „Dobela“, der angeblich nach Mexiko auslaufen soll, in Wirklichkeit aber nach Alicante bestimmt ist. Er hat an Bord 340 Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial.

Weiter meldet das Blatt, daß in der ersten Februarwoche insgesamt 557 „Freiwillige“ die französische Grenze überschritten haben, um sich in den Sold der spanischen Bolschewiken zu begeben.

Das „Paris Journal“ meldet, daß in Vossire Chatel zwanzig junge Spanier eingetroffen sind, die von den Nachbarn in Valencia dorthin geschickt wurden, um als Piloten ausgebildet zu werden.

General Kaupel deutscher Botschafter bei der spanischen Nationalregierung

Berlin, 12. Februar. Der Führer und Reichsführer hat den bisherigen deutschen Geschäftsträger General a. D. Kaupel, zum deutschen Botschafter bei der spanischen Nationalregierung ernannt. General Kaupel ist heute durch den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, vereidigt worden.

„Flieht die spanische Hölle!“

Paris, 12. Februar. Die französische Volkspartei (Tourot) veröffentlicht einen Brief von vierzehn aus Spanien zurückgekehrten Kommunisten, die in den Reihen der Roten gekämpft haben und die nunmehr, befreit vom kommunistischen „Paradies“, ihre Eindrücke schildern.

In diesem Schreiben sagen die Kommunisten u. a. sie hätten sich wie Löwen gehalten, und man habe sie wie Hunde behandelt. Nachdem sie ohne Ruhe und ohne Nahrung tagelang in der vorerfüllten Stellung gelassen worden seien, hätten sie nach der Abklopfung hinter der Front die Befreiungen und Anpöbeln der Druckgeber über sich ergehen lassen müssen. Von den Anführern und Politikern von der Sorte des französischen Kommunisten Marty seien sie beim geringsten Vergehen mit Gefängnis bestraft und mehrere Landsmänner seien handbrechlich erschossen worden.

„Kameraden“, so schließt der Brief, „macht es wie wir: Flieht die spanische Hölle!“

Amtsenthebungen auf Malta

Bestimmung in Italien

Rom, 12. Februar. Die auf Veranlassung des britischen Kolonialministeriums erfolgte Amtsenthebung von zwei italienischfreundlichen Malteser Professoren wird in der römischen Presse mit scharfem Verurteilung kommentiert.

„Tribuna“ erklärt, es handle sich um zwei hervorragende Persönlichkeiten, die sowohl dank ihrer Charaktereigenschaften als wegen ihrer wissenschaftlichen Fähigkeiten dem kulturellen Leben Malteses und vor allem der Malteser Hochschulausbildung wertvolle Dienste geleistet haben. Das britische Kolonialministerium tue daher sehr übel daran, solche Männer zu entfernen. Erneut werde damit bewiesen, daß London-Malta-Gewicht auf die verhängnisvollen Folgen einer unzureichenden antizipatorischen Politik lege.

Die Hintermänner

Von unserer Berliner Schriftleitung

Zwar hat das Schweizer Kantonsgericht in Chur, der Schweizer Rechtsauffassung völlig genügend, den Mörder des Landesgruppenleiters Gustloff, den Juden David Frankfurter, zu achtzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Es ist klar, daß die Schweizer Behörden und Richter weder ein Interesse daran noch den politischen Weitblick haben konnten, die Organisation der Hintermänner dieses Mordes aufzudecken. Man konnte auch vor der Nachübernahme beispielsweise von dem zuständigen örtlichen Richter, der einen kommunistischen Lieberfall aburteilen hatte, billigerweise nicht verlangen, daß er die weitumfassende Terrororganisation des Kommunismus und damit die Hintermänner solcher heimtückischer Lieberfälle enthülle. Ebenso aber, wie der Nationalsozialismus sich nach der Nachübernahme die Entlastung des bolschewistischen Weltfeindes und die Entschärfung der Hintermänner zahlloser kommunistischer Mordtaten zur Pflicht gemacht hat, wird das nationalsozialistische Deutschland nicht eher ruhen, bis auch die Hintermänner der Mordtat von Dabos in das volle Licht der Öffentlichkeit gestellt worden sind.

Einen außerordentlich wertvollen Beitrag zu dieser deutschen Aufgabe liefert das neue Buch „Hintermänner Die Wurzeln“. Ein Jude hat erschossen... das nicht nur einen Augenzeugenbericht vom Mordprozess David Frankfurter darstellt, sondern auch in eindringlicher Form neues Material über den Strafprozess und über die Hintermänner der Mordtat bringt. Das Buch, das im Franz Eher-Verlag erschienen ist, trägt in völlig einwandfreier Weise alles Material zusammen, das sich in Bezug auf die Tragödie des Mordes sowohl in der Voruntersuchung als auch im Prozess selbst ergeben hat. Ein psychologisch sehr interessantes Beweismittel ist auch der Strafprozess. Die Verhörung der achtzehnjährigen Zuchthausstrafe Frankfurters erfolgt unter geradezu patriarchalischen Umständen und der Verdacht wächst zur Gewissheit, daß diese Strafverhörungsumstände von den Hintermännern Frankfurters vor der Mordtat genau ausgetüfelter worden sind. In einer Selbstverurteilung hat die Intelligenz Frankfurters zweifellos nicht ausgereicht. Die Wurzeln stellt fest, daß darüber hinaus die Helfershelfer Frankfurters in aller Welt eifrig am Werk sind, um strupellos alle Möglichkeiten auszunutzen, die ihnen die Bestimmungen über den Strafprozess in Graubünden zu geben scheinen, um ihren Helfen möglichst schnell aus dem Zuchthaus zu befreien. Dieses Zuchthaus, die „Strafanstalt Sennhof“ in Chur, ist eigentlich mehr Sanatorium als Zuchthaus. Sie ist winzig klein und wird nur in sehr geringem Ausmaß in Anspruch genommen. Das ganze Personal besteht aus dem Verwalter und seiner Frau, vier Aufsehern und einem Nachwächter. Die Frau des Verwalters hat die Zubereitung der Speisen, die Verpflegung der Kranken, die Reinigung, das Putzen und die Neuaufrichtung der Böden zu überwachen. Die merkwürdigsten Vorkehrungen herrschen dort. So zum Beispiel: „Wenn das Haupttor geöffnet wird, darf sich kein Sträfling in unmittelbarer Nähe desselben aufhalten. Der Nachwächter tritt seinen Dienst um 8 Uhr abends an. Sollte er dies in angebotenerem oder beraubtem Zustand tun, so ist ihm die Ausübung seines Dienstes nach § 35 des Reglements nicht zu gestatten.“

In dieser Anstalt hat nun David Frankfurter seine Zelle zugewiesen erhalten: „Seine Kleidung ist von brauner Farbe mit weißen Streifen. Morgens erhält er eine Portion Milchsuppe oder Schokolade, mittags dreimal wöchentlich eine Portion Suppe, einmal ein paar Würstchen mit Gemüse und zweimal 150 Gramm Fleisch ebenfalls mit Gemüse, und einmal eine Portion Polenta mit 100 Gramm Käse, außerdem jeden Abend eine Portion Suppe. Seine tägliche Brotration beträgt 750 Gramm (Hausordnung).“ Damit Frankfurter den Appetit nicht verliert, ist die Köchin angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß die Speisen schmackhaft und reinlich zubereitet werden und daß eine passende Abwechslung stattfindet“ (§ 12). Von 7 bis 7.30 Uhr wird im Speisesaal das Frühstück eingenommen, um 11 Uhr wird vor dem Blockhaus das Mittagessen verteilt, und hierauf in den Zellen genossen. Von

15 bis 15,15 Uhr ist Ruhepause für den Vesper-
tasse, um 18 Uhr wird Vesperabend gelautet und
zu Abend gegessen, dann werden die Insassen in
ihre Zellen geführt. Sie nehmen frisches Wasser
mit, ziehen ihre Schuhe aus und stellen sie vor
die Tür (S. 18 der Hausordnung). An Sonn- und
Feiertagen verbringen die Insassen die Zeit mit
Lesen und Schreiben (S. 17). Zur Bildung und
Anregung der Insassen unterhält die Anstalt eine
geeignete Bibliothek. Die Insassen erhalten einen
Bibliothekskatalog und dürfen aus ihm den Leses-
tisch selbst auswählen (S. 41).

Diese und ähnliche Anweisungen werden dem
jüdischen Warden den Aufenthalt in dem land-
schaftlich schön gelegenen Chor zweifellos angenehm
machen. Aber nicht genug damit, die Hinter-
männer haben schon angeordnet, daß die „Leiden
Anstalt“ nicht ohne Zerstörungen in Bezug auf
den Strafvollzug sein werden. Dann kann nach
den Vorschriften sein Bett verbessert werden, die
Speisefarte erweitert werden, zur Arbeit ist
er nicht verpflichtet. Er kann aus der
Anstalt entfernt werden, kann sich seinen eigenen
Hausarzt halten — und so ist es nicht aus-
geschlossen, daß die Strafvollstreckung an Frank-
furter sich nur zunächst in Sennhof, dann vielleicht
im Stadthospital Chor und „bei dauernder Haft-
unfähigkeit“ in einem wirklichen Sanatorium
abspielt.

Dieser schließt das Kapitel seines Buches,
das diese Zustände schildert, mit den Worten:
„Angesichts solcher Mischungen, die den eindeu-
tigen Beweis für die internationale Hegemonie
der Juden erneut liefern, erhebt das deutsche Volk
von neuem die Forderung nach Aufklärung der
Hintergründe der Mordtat von Dabov.“

K. S.

Englische Erörterung der Kolonialfrage Verkaufte „Bedingungen“

London, 12. Februar. Der Führer der
Oppositionsliberalen, Sir Archibald
Sinclair, legte sich in einer Rede in Wales
für eine bestimmte Bedingungen gemäßige
Erfüllung der deutschen Kolonialfor-
derungen ein. Man dürfe sich nicht über Deutsch-
lands Verlangen nach Kolonien beklagen, denn alle
seine Nachbarn hätten Kolonien. Man könne
auch nicht das Recht der Forderung
Deutschlands bestritten, daß die Grund-
sätze über die Verteilung der Kolonien und Koloni-
almandate und Deutschlands Ansprüche frei und
unvoreingenommen beraten werden. Dann müsse
man es auch haben überlegen, daß Großbritannien
mit ihm aus vollem Herzen zusammen-
zuarbeiten möchte und zwar auf der Grund-
lage völliger Gleichberechtigung.

England sei bereit, alle deutschen
Kolonial- und sonstigen Verlangen
zu erwägen, doch müsse das Teil einer
allgemeinen Regelung zur Sicherung
des Weltfriedens sein.

Das schließt folgende Bedingungen in
sich ein: Deutschland habe eine internatio-
nale Abklärung zuzustimmen, alle inter-
nationalen Streitigkeiten müßten unparteiischen
Untersuchungen unterliegen, Deutschland müsse allen Län-
dern unter Gleichheit der Sowieverhältnisse
jense Gleichberechtigung gewähren, die es für sich
selbst verlange und endlich müsse Deutschland den
eingeborenen in den Kolonien die gleiche
Beteiligung an Ausbeutung, Wehrpflicht und
Militärdienst geben, wie sie die Völkerbunds-
mandate vorsehen. Schließlich müsse Deutschland
den internationalen Handel Garantien für die
Erhaltung der „offenen Tür“ geben.

Erich Sehlbach: „Galilei“

Uraufführung im Essener Opernhaus

Der Wuppertaler Erich
Sehlbach, der auch den Text zu seiner Oper
verfaßt, sucht vor allem den alten Galilei, den
von der wissenschaftlichen Welt anerkannten Ver-
fechter der Kopernikanischen Lehre, darzustellen,
wie er in Konflikt mit der damaligen Weltanschauung
der Kirche gerät. Während diese das Weltbild
des Ptolemäus — die Erde als feststehender
Mittelpunkt der Welt — vertrat, hatte Galilei
die Feststellung der Unendlichkeit des Kosmos
dagegen zu setzen, die Bewegung der Erde um
die Sonne.

Wie auch in Reubers Tragödie Johannes
Kepler, die vor drei Jahren in Wuppertal zur
Uraufführung kam, treffen hier die Anschauungen
zweiter Zeitalter aufeinander, und naturgemäß
muß auch in der Oper jene Zeitepoche des
Dramatisches sein, in der dieser Gegenstand
am deutlichsten offenbart: Galilei vor dem In-
quisitionstribunal. Diese Szene hat Sehlbach als
einzige aus dem Historischen übernommen, wäh-
rend die Handlung der sechs Bilder sonst von
ihm frei gestaltet wurde. In richtiger Erkennt-
nis der Tatsache, daß für die Bühne nicht histo-
rische Genauigkeit, wohl aber seelische Wahr-
scheinlichkeit und Folgerichtigkeit wichtig ist, die
Gegenstände der beiden Zeitalter werden dement-
sprechend in den gleichfalls frei erfundenen Tra-
gern der Handlung veranschaulicht, die auf der
einen Seite Verehrer und Verteidiger des
großen Forschers verkörpern, auf der anderen die
kirchliche Macht. Eine eigenartige fesselnde Figur
im Bild der Kompositionen dabei in dem Mönch
Pietro gesungen, der vom Inquisitor zum Zeu-
gen gegen Galilei bestimmt, über den Weg des
Zweifels schließlich zum Verteidiger des Ange-
klagten wird, seinen Ungehorsam gegen den
Kardinal aber mit dem Tode büßen muß. Diese
Gestalt, fast tragischer als der eigentliche Held
der Oper, bedeutet in ihrem seelischen Hin und
Her die weiteste Entfernung von der abstrakten
Handlung in Sehlbachs erster Oper „Die Stadt“.
Wie überhaupt das — bei aller dichterischen Frei-
heit — historische Gewand und das konkrete Ge-
füge des Geschehens diese neue Oper zu einem
höchst lebendigen und wirklichen Werk machen.
Die Gestalt Galileis tritt vor uns hin in ihrer
gesamten Größe, in ihrem Leiden und in einer

„Die Gefangenen der Tschchoslowakei“

Scharle Abrechnung Lord Rothermores mit den Versailler „Staatsgründern“

London, 12. Februar. In der „Daily Mail“
vom Freitagmorgen veröffentlicht Lord Ro-
thermore einen Artikel unter der Überschrift
„Die Gefangenen der Tschchoslowakei“. Für die
meisten Fehler im Leben, so schreibt er, muß man
zahlen.

Der Fehler, der mit der Schaffung
jenes künstlichen und merkwür-
digen Staates gemacht worden ist, der
Tschchoslowakei genannt wird, kann
Europa möglicherweise einen Krieg kosten.
Von allen Fehlern, die von den „Friedens-
machern“ in Paris begangen wurden, war
dieser der schlimmste.

Die Tschchen und polnischen Antragsanten,
die die Friedenskonferenz beschwin-
delten, hatten ein leichtes Spiel. Diese über-
arbeiteten und müden Staatsmänner standen
unter starkem Druck, weil sie die Neuaufrichtung
der Karte Europas schnell beenden und zu den
dringenden Fragen zurückkehren wollten, die zu
Hause auf sie warteten. Eine kleine Gruppe
selbstsuchtlicher Sachverständiger über-
stürzte sie mit einseitigen Entwürfen.
Das Ergebnis war, daß sie eine Regelung, die
im eigentlichen Interesse der Tsch-
chen lag, annahm.

Die Friedenskonferenz wurde dazu ge-
bracht, die Tschchoslowakei zu schaffen.
Dieser Schwindel hat 16 Jahre ange dauert.
Es ist Zeit, daß man ihn entwirft.

Schon der Name Tschchoslowakei, jährt
Lord Rothermore fort, hat keinen Sinn. Es war
ein gefälschtes Wort ohne historische
oder ethnographische Bedeutung. Man
könnte ebenso von Angoloholland sprechen. Dieser
zentraleuropäische Schwindel, der eine ständige Gefahr
für den Frieden
dieses Teiles des Kontinents darstellt, wurde im
Interesse der Tschchen geschaffen, eines ver-
schlagenen Volkes, das es verstanden hat, während
des ganzen Krieges mit je einem Fuß in
beiden Lagern zu stehen und nach Ab-
schluß einer extravaganten Belohnung für sein Dop-
pelspiel verlangte.

Obwohl die Tschchoslowakei 14 Millionen
Einwohner hat, sind davon nur 7 Millionen
Tschchen.

Die Hälfte der Bevölkerung hat es fertig
gebracht, den Rest zu annektieren und zu
beherrschen.

Selbst nach sechzehnjähriger systematischer Tsch-
chisierung kann ein Drittel der Bevölkerung weder
tschchisch noch slowakisch sprechen. Diese Tschchen
waren eines der unterdrückten Völker Österreich-
Ungarns vor und während des ganzen Krieges.
Da tschchische Soldaten in unge-
wöhnlich starkem Umfang besetzt
waren, waren tschchische Geschäftsleute in Eng-
land und Amerika in der Lage, sie als unter-
drücktes Volk hinzustellen, das auf besondere Ver-
sicherung durch die Alliierten ein Recht habe.

Auf diese Weise wurde die Tschchoslowakei
durch den Einfluß von 3 1/2 Millionen
Deutschen und im Süden durch die rücksichts-
lose Zuteilung von 1/2 Million reinblütigen
Ungarn abgerundet.

Diese beiden geschlossenen Kontingente von
Ausländern sind seit dem Gefangen der
Tschchoslowakei. Sie wurden den Tsch-
chen überantwortet, ohne daß man sie gefragt
hätte, als wenn sie Vieh wären. Sie sind dem-
entsprechend von den tschchischen Behörden ohne
Achtung ihrer Rechte und Gefühle behan-
delt worden. Als Gefangene eines Volkes, das

bekannt ist wegen seiner Niedertracht, sind sie
schlimmster Entfesselung und Unterdrückung aus-
gesetzt gewesen. Die Tschchen, die mit Beute
überladen sind, haben ein schlechtes Gewis-
sen. Sie haben sich intensiv bewaffnet, ohne an
den Geist von Versailles zu denken, dem sie ihre
abenteuerliche Existenz verdanken. Wenn der Um-
bruch in Deutschland nicht erfolgt wäre, würden
die Tschchen ihre Unbeständigkeit vielleicht niemals
eingestanden haben.

Die Beschwerden der 3 1/2 Millionen Deutschen,
die unter der Herrschaft Praas leben, bleiben in
Berlin nicht unbeachtet, und die gerechte
Forderung Ungarns auf Rückgabe seiner
verlorenen Staatsangehörigen hat jenseits der
tschchischen Grenze ebenfalls mißfällige Be-
achtung gefunden.

Die Drahtknoten, die die Tschchen ausge-
setzt haben, sprengt rasch um sie in solchen
Gefahren auf.

Fast fünf Milliarden RM. für Englands Rüstungen

Die Regierung fordert Generalvollmacht für die gewaltigen Rüstungsausgaben

London, 11. Februar. (Drahtb.) Schak-
kanzler Neville Chamberlain kündigte am
Donnerstag im Unterhaus die Auflegung
einer Rüstungsaufleihe bis zu
400 Millionen Pfund (4,87 Mil-
liarden RM.) an. Die Regierung beabsich-
tigt, sofort eine Vorlage einzubringen, die ihr
Vollmacht erteile, für Rüstungszwecke
Kapital aufzunehmen oder etwaige Haushalt-
überschüsse zu verwenden.

Der Schakkanzler begründete hierauf im
einzelnen den Wunsch der Regierung
nach einer Generalvollmacht für
diese gewaltige Rüstungsausgabe.
Schon in seiner Haushaltsrede vom April ver-
gangenen Jahres habe er angesichts der außer-
gewöhnlichen Natur des Rüstungsprogramms
darauf hingewiesen, daß die Kosten nicht aus den
laufenden Einnahmen zu bestreiten seien. Die
allgemeine Erfahrung der vergangenen zwölf
Monate habe das bestätigt. Die Rüstungs-
ausgaben wüßten mit einer Ge-
schwindigkeit, die es unmöglich mache,
sie voll aus den laufenden Einnahmen
zu bestreiten. Erst später werde er sagen
können, welche Summen aus den Staats-
einnahmen für diesen Zweck verfügbar sein
würden. Immerhin sei es notwendig, daß die
Regierung schon jetzt gesetzliche Vollmachten er-
halte, bevor die neuen Wehrhaushalte vorgelegt
werden könnten.

Aus Gründen, die das im vergangenen Früh-
jahr veröffentlichte Weißbuch über die Rüstungs-
frage aufzeige, könne heute weder der
Gesamtbetrag für diese Ausgaben
noch etwas über die Laufzeit voraus-
gesagt werden. Beweglichkeit und Anpassung
an die sich ändernden Umstände der Zeit müßten
das Wesen des britischen Rüstungsprogramms
ausmachen. Es entspreche dem überlieferten
Brauch, daß für die Generalvollmacht eine
oberste Grenze festgelegt werde, d. h. also

Aus Furcht vor Niederbegriffung hat die
Tschchoslowakei im letzten Jahr einen gegen-
seitigen

Beistandspakt mit Sowjetrußland

abgeschlossen. Eine umfangreiche Mission sowje-
tischer Offiziere kam sofort nach Prag, um den
Gebrauch der tschchoslowakischen Flugplätze und
den Benzinbedarf für bolschewistische Kriegsflug-
zeuge zu organisieren.

Lord Rothermore fährt dann fort: Mit Flug-
zeugen vom tschchischen Boden aus können bol-
schewistische Bombenflugzeuge inner-
halb einer Stunde über Berlin und
Dresden sein. Der zehn Jahre alte ich fest-
gestellt, daß die Tschchoslowakei ein beunruhigendes
Element in Mitteleuropa ist. Heute hängen die
Kriegswaffen schwer um seine Grenzen. Vielleicht
ist für die Prager Regierung noch die Zeit der
Wiedergutmachung gegeben. Aber die Tschcho-
slowakei befindet sich noch immer unter der
Kontrolle derselben Politiker, die
dieses Zwitwergland geschaffen haben.
Dr. Beneš, der Hauptgründer des tschcho-
slowakischen Staates, ist nunmehr sein Präsident.
Es ist bezeichnend, daß sein Land nicht einen
einzigen Freund unter seinen fünf
angrenzenden Staaten hat.

im vorliegenden Falle ein Betrag von höchstens
400 Millionen Pfund Sterling und ein Zeit-
raum von nicht mehr als fünf Jahren.

Die hierzu erforderliche Finanzentlastung
zusammen mit einem Weißbuch würden dem
Parlament unverzüglich unterbreitet werden.
Gleichzeitig betonte der Schakkanzler, daß das
Recht des Unterhauses und des Schak-
amtes auf die Kontrolle der Aus-
gaben nicht angefaßt werde. Daher
würden sämtliche Wehrhaushalte, und zwar so-
wohl die ordentlichen wie auch die außerordent-
lichen, auch weiterhin vom Parlament gebilligt
werden müssen.

Der Oppositionsführer Attlee

erklärte, daß von der Gefahr eines Staats-
bankrotts gesprochen worden sei, als vor einiger
Zeit 100 Millionen Pfund für die Arbeitslosen
ausgenommen wurden. Er wolle daher den
Schakkanzler fragen, ob er dem Unterhaus Ge-
legenheit geben wolle, den vollen Umfang
der Regierungsvorschläge kennen-
zulernen, bevor die Beratung eines Planes be-
ginne, der für Friedenszeiten noch nicht be-
gründet sei. Das Unterhaus müsse angesichts
dieser überaus wichtigen Angelegenheit über die
wahre internationale Lage und den Stand der
britischen Aufrüstung eingehend ins Bild ge-
setzt werden.

An Stelle des Schakkanzlers erwählte

Ministerpräsident Baldwin,

daß im Unterhaus eine große Aussprache
über das Rüstungsproblem in seiner Gesamt-
heit stattfinden werde. Die zweite Lesung
der Vorlage sei die geeignete Gelegenheit hierzu.
Zuvor müsse er sich jedoch darüber klar werden,
ob ein Weißbuch das beste Mittel sei, dem
Unterhaus die Informationen zu liefern, die eine
Aussprache möglich machen würden. Im Augen-
blick könne er eine genauere Antwort nicht geben.

Nötigen in der Titelrolle der ruhig wissende
Galilei, Clemens Kaiser-Breme ein still und edel
wirkender Schüler Leonardo, Erich Schmidt eine
schönfindende Fiorenza, die ganz Vergebung und
Glauben für den Meister verlor. Auf der
Gegenseite stellte Lothar Jessing finster und ver-
bissen den Kardinal-Inquisitor dar, Kurt Rodde
den Mönch Pietro mit einer Einfühlung in die
Gestalt, die sie zum härtesten Gegengewicht der
Titelrolle erhob. Der Abend baute im übrigen
die Atmosphäre eines Ereignisses, nicht nur im
Sinnbild auf den Wunsch zahlreicher auswärtiger
Interessenten, sondern auch auf die Stimmung
des Hauses, die sich schon nach dem ersten Bild
in starkem Maße entzünd. Die Hervorrufe, den
Mitwirkenden wie dem dankenden Komponisten
in gleicher Weise geltend, wollten dann am
Schluß kein Ende nehmen, so daß wohl zu er-
warten ist, daß die Opernführer, die
modernen Werken nicht überreich gezeugt, sich
des Werkes weiterhin freudig annehmen werden.

Eugen Brümmer.

„Wuppertaler Komponisten“ Zur musikalischen Morgenveranstaltung der Städtischen Bühnen

Die angeforderten Morgenfeiern der städtischen
Bühnen nehmen am kommenden Sonntag mit
einer musikalischen Morgenveranstaltung „Wup-
pertaler Komponisten“ ihren Anfang. Vier heim-
liche Tonwerke, die z. T. durch ihre Tätigkeit mit
den städtischen Bühnen eng verbunden sind bzw.
waren und deren Namen schon über die Grenzen
ihrer engeren Heimat hinausgedrungen ist, wer-
den hier mit einer Reihe von Uraufführungen
ihrer neuesten Schöpfungen an die Öffentlichkeit
treten.

Als Gerhard, in der Spielzeit 1934/35
Korrespondent an den Wuppertaler Bühnen, spielt
zu Beginn der Vortragsfolge mit dem Martinetti-
schen Diktat seine dreijährige Musik für Klar-
netze und Klavier. Für ein Streichquartett im
C-Moll von Wilhelm Fjörge wird das Kon-
zertquartett der Herren Konrad, Wetters, Rippes
und Seidler sein oft bewährtes Können einbringen.
Karl Pfeiffer, Mitglied unserer Städtischen
Orchesters, ist im Programm mit vier Liedern nach
Texten des heimischen Dichters Karl Hermann
Lindberg vertreten, die von dem Bariton der
Städtischen Bühnen Willy Wolff gesungen werden
(am Klavier: Eberhard Stricker). Den Abschluß
der Vortragsfolge bildet ein Divertimento in fünf
Sätzen für fünf Blasinstrumente von Otto Pa-

nier, dem Solodagostisten des Stadt Orchesters.
Der Komponist wird als Mitglied der Mä-
dervereins des Stadt Orchesters mit den Herren
Hesse (Flöte), Wichens (Oboe), Karl Kroll (Klar-
nette) und Kobemann (Horn) sein neuestes Werk
selbst aus der Taufe heben.

BS. Zuckerkrankheit und Hirnanhang. Jahr-
zehntelang wurde die Entstehung der mens-
lichen Zuckerkrankheit auf einen mangelhaften
Funktionzustand des Inselorgans der Bauch-
speicheldrüse zurückgeführt. In den letzten
Jahren ist nun, wie Privatdozent Dr. Karl J.
Kufelmin und Privatdozent Dr. Friedrich
Hoffmann (Medizinische Akademie
Düsseldorf) in der Zeitschrift „Krankheiten
und Fortschritte“ (Nr. 29, S. 372) berichten, eine
andere Anschauung über das Wesen der Zucker-
krankheit im Entstehen begriffen, die den hypo-
physen-Borderlappen, den drüsigen Anteil des
Hirnanhangs, neben dem Inselorgan in den
Mittelpunkt des krankhaften Geschehens rückt.
Nachdem schon lange aus klinischen Beobach-
tungen bekannt war, daß bei Geschwülsten des
Hirnanhangs sehr häufig ein diabetisches
Krankheitsbild, ein sog. hypophysärer Diabetes,
vorkommt, konnte 1932 Houshan bei gelunden
Funden durch Zufuhr von Hypophysenextrakten
ein Krankheitsbild erzeugen, das alle für den
echten Diabetes charakteristischen Symptome auf-
wies. Nunmehr ist es Kufelmin und Hoffmann
gelungen, auch bei der gewöhnlichen menschlichen
Zuckerkrankheit eine Störung in der Funktion
des Hirnanhangs nachzuweisen. Sie fanden näm-
lich, daß zwei von ihnen früher im Hirnanhang
entdeckte Hormone, das Pankreasinsekretin und
das Pankreasinsekretin, bei Zuckerkranken in so krankhaft
hoher Konzentration im Blut vorkommen und im
Harn ausgeschieden werden, daß der Harn
von Diabetikern zur Zeit das reichste Aus-
gangsmaterial zur technischen Darstellung dieser
Hormone ergibt. Da weiterhin die Stoffwechsel-
wirkung dieser beiden Hormone im Tierversuch
wesentlichen Stoffwechselabweichungen der Zucker-
kranken entspricht, so scheint durch diese Versuche
der unmittelbare Nachweis der Störung hypo-
physärer Stoffwechselregulationen für die mens-
liche Zuckerkrankheit erbracht. Die menschliche
Zuckerkrankheit ist ein außerordentlich vielfach-
tätiges Krankheitsbild. Die Entstehung der
Hypophyse neben dem Inselorgan trägt dieser
Vielschichtigkeit Rechnung, wenn sie auch — wie
so oft — die Dinge zunächst wieder wesentlich zu
komplizieren scheint.

Wieder restlos unter Reichshoheit!

Das Gesetz zur Neuordnung der Verhältnisse der Reichsbank und Reichsbahn

Berlin, 12. Februar. In seiner großen Reichstagsrede vom 30. Januar 1937 verkündete der Führer und Reichkanzler, daß er im Sinne der Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung die deutsche Reichsbank und die deutsche Reichsbahn ihres bisherigen Charakters entleide und restlos unter die Hoheit der Regierung des Reiches stellen werde.

Durch das jetzt vorliegende Gesetz zur Neuordnung der Verhältnisse der Reichsbank und der Deutschen Reichsbahn wird diese Ankündigung des Führers und Reichkanzlers verwirklicht.

Die Reichsbank betreffende Bestimmungen regelt der 1. Artikel, dessen kurze schon zeigt, daß es sich nicht um eine Neugestaltung des Bankgesetzes handelt, welches sich in den meisten Bestimmungen schon seit vielen Jahrzehnten voll bewährt hat. Die Novelle bezweckt vielmehr, die uneingeschränkte Währungshoheit des Reiches durchzusetzen. Demzufolge ist vor allem die im § 1 des Bankgesetzes bisher festgelegte Unabhängigkeit der Reichsbank von der Reichsregierung weggefallen. In der Tat gibt es nirgends in der Welt eine Zentralnotenbank, die von der Regierung ihres Landes völlig unabhängig wäre und etwa eine Politik führen könnte, welche der allgemeinen Politik ihrer Regierung zuwiderläge.

Um die Reichsbank, wie es der Führer in seiner Rede ausdrückt, restlos unter die Hoheit des Deutschen Reiches zu stellen, hat der bisherige § 6 des Bankgesetzes nunmehr die Fassung erhalten, daß das

Reichsbankdirektorium dem Führer und Reichskanzler unmittelbar untersteht.

Dadurch wird der Reichsbank gleichzeitig innerhalb des Staatsapparates eine Stellung eingeräumt, die der Bedeutung ihrer inneren und äußeren Aufgaben entspricht.

Im § 21, letzter Absatz, des Bankgesetzes waren Verpflichtungen der Reichsbank aus der früheren Reparationsregelung festgelegt. Die Streichung dieses Absatzes ändert an den Beziehungen der Reichsbank zur Welt nur insofern etwas, als sie sich künftig nicht mehr auf erzwungener, sondern — ebenso wie bei den Notenbanken der anderen an der W.D. beteiligten Länder — auf freiwilliger Grundlage abspielen werden.

Die Änderung des § 25 Absatz 3 einschließlich, ist nur die logische Folge aus der veränderten Stellung der Reichsbank zur Reichsregierung. Eine praktische Bedeutung kam der Möglichkeit, daß die Reichsbank die Uebernahme eines Geschäftsbereiches, die allgemeine Reichsbankverwaltung betreffenden bankmäßigen Geschäft ablehnte, ohnedies nicht mehr zu.

Die Neuordnung bei der Reichsbahn

Die Reichsbahn betreffende Bestimmungen des Gesetzes zur Neuordnung der Verhältnisse der Reichsbank und der Deutschen Reichsbahn, das mit dem Tage der Verkündung am 12. Februar 1937 in Kraft tritt, lauten wie folgt:

Artikel 2

1. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft führt den Namen „Deutsche Reichsbahn“. Ihre Dienststellen sind Reichsbahndienststellen. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn geht im Reichsverkehrsministerium auf.

2. Der Reichsverkehrsminister nimmt die Aufgaben des Generaldirektors, ein Staatssekretär und Ministerialdirektoren nehmen die Aufgaben der übrigen Vorstandsmitglieder wahr.

3. Die Deutsche Reichsbahn verwaltet das Vermögen der Deutschen Reichsbahngesellschaft und das Vermögen des Reiches, das dem Betrieb der Reichsbahnlinien gewidmet ist, nach den Vorschriften des Reichsbahngesetzes vom 13. März 1930 (RGBl. II, Seite 369) als Sondervermögen des Reiches weiter.

4. An die Stelle des Verwaltungsrates tritt ein „Beirat der Deutschen Reichsbahn“. Er hat die Aufgabe, in grundsätzlichen und besonders wichtigen Fragen den Reichsverkehrsminister zu beraten. Dem Beirat gehören die Vertreter der Vorgesetztenämter an. Dem Vorsitz im Beirat führt der Reichsverkehrsminister.

5. Die Reichsbahnbeamten werden unmittelbar Reichsbahnbeamte. Die Zuständigkeiten für ihre Ernennung und Entlassung regeln sich nach dem Erlass vom 1. Februar 1935 (RGBl. I, S. 74). Im übrigen gelten vorläufig die bisherigen gesetzlichen Vorschriften und Verwaltungsanordnungen der Deutschen Reichsbahn.

Die Verhältnisse der Deutschen Reichsbahn können, wie es in der Begründung zu Artikel 2 heißt, von jetzt ab so gestaltet werden, wie es allein vom jeweiligen Standpunkt der deutschen Interessen aus gesehen, als das Beste erscheint. Da die Reichsbahn ausschließlich dem Reich gehört, das auch alle Stammaktien der Deutschen Reichsbahngesellschaft in seiner Hand hat, kann nunmehr gesetzlich ausgesprochen werden, daß die Deutsche Reichsbahn ein Sondervermögen des Reiches ist.

Auch steht, nachdem die rein deutsche Verwaltung endgültig sichergestellt ist, nichts im Wege, in dieses Sondervermögen auch den großen Vermögenswert des jogen Reichseisenbahnvermögens einzubeziehen, d. h. den gesamten Grundbesitz der Reichseisenbahnen mit allem Zubehör, einschließlich der Fahrzeuge und mit allen Einrichtungen.

Die Bestimmungen über den Namen der Deutschen Reichsbahn gibt dem Zustand gesetzlicher Norm, den die Reichsbahn bereits von sich aus im letzten Jahre tatsächlich geschaffen hat, indem sie den Gebrauch des Namens „Gesellschaft“ vermie.

Unter den veränderten Verhältnissen muß die Stellung des Verwaltungsrates wesentlich geändert werden. Der Verwaltungsrat kann neben dem Reichsminister nur

beratende Tätigkeit ausüben. Daraus ergibt sich die Umbildung zu einem „Beirat der Deutschen Reichsbahn“, in dem der Reichsverkehrsminister den Vorsitz führt.

Mit der Vereinfachung der Aufgaben des Generaldirektors und des Reichsverkehrsministers muß auch die Behörde des Generaldirektors, die Hauptverwaltung im Reichsverkehrsministerium aufgehen. Daraus wiederum folgt, daß die Aufgaben des Vorstandes von jetzt an durch Vorstandsmitglieder in ihrer Eigenschaft als Beamte des Reichsverkehrsministeriums ausgeübt werden.

Für die Reichsbahnbeamten hat die Regelung zur Folge, daß sie aus der Stellung von mittelbaren Reichsbeamten wieder in das Verhältnis von unmittelbaren Reichsbeamten übergeführt werden. Ebenso wie es bei Gründung der Gesellschaft erforderlich war, in § 20 des Reichsbahngesetzes vom 30. 8. 24 auszusprechen, daß die im Dienste des Unternehmens „Deutsche Reichsbahn“ stehenden Reichsbeamten mit dem Uebergang des Betriebsrechtes auf die Gesellschaft Reichsbahnbeamte wurden, ist es nunmehr notwendig, ihre neue Rechtsstellung festzulegen.

Die Angleichung der Personalbestimmungen an die Verhältnisse des Reiches wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Es muß deshalb festgelegt werden, daß vorläufig die bisherigen gesetzlichen Vorschriften zur Verwaltungsordnung der Deutschen Reichsbahn gelten. Zum 1. Juli 1937 wird das Deutsche Beamtengesetz mit den für die Reichsbahn notwendigen Änderungen und Ergänzungen eingeführt, so daß § 133 des Deutschen Beamtengesetzes damit für die Reichsbahn gegenstandslos wird.

Das Gesetz befreit also auch bei der Reichsbahn die Bestimmungen des Reichsbahngesetzes, die sich nach ihrem Ursprung und wesentlichen Inhalt noch als Ausfluß der bei der früheren Reparationsregelung Deutschland auferlegten Bindungen darstellen. Damit wird festgestellt, daß die Reichsbahn und die Deutsche Reichsbahn von ausländischem Einfluß auch formell endgültig befreit sind.

Wilhelm Kleinmann Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium

Berlin, 12. Februar. Der Führer und Reichskanzler hat den hiesigen Stellvertreter des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn, Wilhelm Kleinmann, zum Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium ernannt.

Staatssekretär Kleinmann nimmt die Aufgaben des stellvertretenden Generaldirektors und Vorstandsmitgliedes der Deutschen Reichsbahn auch weiterhin wahr.

Staatssekretär Wilhelm Kleinmann stammt aus Wuppertal. Er wurde am 29. Mai 1876 in Darmstadt geboren und widmete sich von 1896 bis 1900 dem Studium des Bauingenieurwesens an den Technischen Hochschulen in Berlin und Hannover. Nach Ausbildung bei der Eisenbahndirektion Elberfeld und Erfüllung der Militärdienstpflicht wurde er von 1904 bis zum Kriegsausbruch bei der Eisenbahndirektion Elberfeld und bei anderen Generaldirektionen des Reiches verwendet. Nach während des Krieges war Staatssekretär Kleinmann im Reichseisenbahnwesen tätig. 1918 war er mit besonderem Auftrag in Moskau und St. Petersburg. 1920 wurde er nach Karlsruhe als Dezernent berufen. An der Spitze der Eisenbahn in Oberelbsachsen beauftragte sich Kleinmann aktiv durch seine Maßnahmen als Betriebsleiter und als Angehöriger des Deutschen Auswärtigen.

Mit dem Aufbruch in die Ueberwindung der Oberelbsachsenzeit nach Elberfeld, von wo er den passiven Widerstand der deutschen Eisenbahn organisierte, und die Umleitungen um das besetzte Gebiet durchführte. 1924 wurde er zum Direktor bei der Reichsbahn befördert.

Kleinmann gehörte Jahre vor der Machtergreifung der NSDAP an. Als im Mai 1933 zur Klärung der Reichsbahnfragen ein Führerstab bei der Reichsbahn aus Vertrauensleuten der NSDAP gebildet wurde, wurde ihm die Leitung dieses Stabes übertragen. Er ist NSDAP-Mitglied und Mitglied der Obersten NSDAP-Abteilung; ebenso ist er der oberste Leiter des Bahnschutzes.

Jughandwerker wird geholfen

Personalkredite zur Gründung einer Existenz — Verfügung Dr. Leys

Berlin, 12. Februar. Der Reichsleiter der DAF, Dr. Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

Um jungen fähigen und strebsamen Handwerkern, die nicht im Besitz eines entsprechenden Vermögens sind, in Zukunft die Möglichkeit zu geben, sich eine Existenz zu gründen, wird die Deutsche Arbeitsfront durch die Bank der deutschen Arbeit Jughandwerkern, die die gestellten Bedingungen erfüllen, die Schaffung einer Existenz durch die Währung eines Personalkredits ermöglichen.

Die Höhe des Kredits wird bestimmt durch die Art des Handwerks. Der Kredit ist so hoch, daß der Jughandwerker sich 1. eine Werkstatt einrichten kann und 2. über das notwendige Betriebskapital für die ersten drei Monate verfügt.

Die Rückzahlung des Kredits erfolgt in angemessener Weise, d. h. so, daß der neue Handwerksmeister nicht übermäßig belastet, bzw. der neue Betrieb in seiner Weise gefährdet ist.

Für die Gewährung eines Kredits müssen folgende Bedingungen

Bedingungen

erfüllt sein:

A. Allgemeine:

1. Nur Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront erhalten den Kredit.

2. Der Bewerber muß ein einwandfreies politisches Führungszeugnis des Höchststrägers der Partei beibringen.

3. An dem für den neuen Betrieb in Aussicht genommenen Ort muß die Existenzmöglichkeit nachgewiesen werden, das heißt, das betreffende Handwerk darf nicht bereits überbetrieben sein.

4. Der Bewerber muß sich an dem Sparbüchlein der DAF beteiligen.

5. Der Bewerber muß sonstigen gesetzlichen Bestimmungen für die Einrichtung eines Handwerksbetriebes entsprechen.

Für am 1. März 1937 noch in der Lehre stehende oder neue in die Lehre eintretende Handwerker:

1. Der Bewerber muß an den Berufsausbildungslehrgängen der Deutschen Arbeitsfront teilnehmen.

2. Der Bewerber muß ebenfalls an den jährlichen Reichsbewerbswettbewerben teilnehmen.

3. Er muß nach der Lehrzeit an den dieses Jahr (Oktober-November) erscheinenden Leistungswettbewerben für Gesellen teilnehmen.

In einem Zeitraum von höchstens neun Jahren muß der Bewerber fünf Leistungswettbewerbe mit „Gut“ oder drei Wettbewerbe mit „Sehr gut“ abgeschlossen haben. Näheres in den Ausführungsbestimmungen.

C. Für Handwerker im 1.—4. Gesellenjahr gilt ebenfalls der Absatz B 3.

D. Für Handwerker mit vier und mehr Gesellenjahren:

1. Der Bewerber muß an einem besonderen Lehrgang der Deutschen Arbeitsfront für zukünftige Berufsausbildung (vom 1. April 1937 bis 30. September 1937 oder vom 1. Oktober 1937 bis 31. März 1938) teilnehmen.

2. Er muß an den sich an diesen Lehrgang anschließenden Leistungswettbewerben teilnehmen und ihn mit „Gut“ beenden.

Die Ausführungsbestimmungen zu dieser Anordnung erläßt der Leiter für das deutsche Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront im Einvernehmen mit dem Leiter des Amtes für Berufsausbildung und Betriebsführung.

Die Ausführungsbestimmungen sind ab 1. März 1937 in den Ortsleitungen der Deutschen Arbeitsfront erhältlich.

Die Auszahlung der Handwerkskredite beginnt im Januar 1938.

Das Abkommen bei General Motors

„Erfolg“ des Streiks: die Gefahr der Schraube ohne Ende

Detroit, 11. Februar. (Draft.) Die Leitung von General Motors gab die Bedingungen des Abkommens bekannt, das sie mit der Vereinigten Autoarbeitergewerkschaft zur Beilegung des 44-tägigen Streiks abgeschlossen hat. Danach erhöhen die General-Motors-Werke die Löhne in sämtlichen Fabriken vom 15. Februar ab um 5 Cent pro Stunde. Das entspricht einer Gesamtlöhnerhöhung von 25 Millionen Dollar jährlich. In der vielumstrittenen Frage, bis zu welchem Grade General Motors

der Vereinigten Autoarbeitergewerkschaft das alleinige Recht zum Abschluß von kollektiven Arbeitsverträgen ausüben, wurde ein Kompromiß erzielt. General Motors erkennt die Einheitsgewerkschaft an, jedoch wird ihr das Recht zu kollektiven Lohnverhandlungen nur für diejenigen Arbeiter zuerkannt, die zur Gewerkschaft gehören. Die Autoarbeitergewerkschaft verpflichtet sich, den gegenwärtigen Streik zu beenden und sämtliche besetzten Fabriken räumen zu lassen. Die Leitung der General-Motors-Werke verspricht, den Streik in sämtlichen stillgelegten und vom

Streik betroffenen Fabriken so schnell wie möglich wiederaufzunehmen und die Ausständigen ohne Unterbruch wieder einzustellen. Außerdem hebt General Motors die von den Gerichten erzwungene einstweilige Verfügung auf. Die Verhandlungen über den Abschluß kollektiver Arbeitsverträge sollen am 16. Februar aufgenommen werden. Während der Dauer der Verhandlungen darf die Gewerkschaft keine anderen Streiks beginnen oder sonstige den Vernehmlichungsprozess stören.

Nach einer Mitteilung von General Motors belaufen die neuen Lohnhöbungen zusammen mit den bereits im November gewährten Lohnsteigerungen die Firma mit ungefähr 55 Millionen Dollar jährlich. Der Durchschnittslohn liegt nunmehr um 25 v. H. über den höchsten Löhnen, die vor der Krisenzeit gezahlt worden sind.

Durch diesen rein politisch zu wertenden Sieg der im Eintrich begünstigten amerikanischen Autoarbeitergewerkschaft ist wirtschaftlich die latente bekannte Gefahr der „Schraube ohne Ende“ gegeben. Es ist klar, daß die große amerikanische Kraftwagen-Firma die 35 Millionen Dollar, die sie an Löhnen mehr aufzubringen hat, irgendwo wieder hereinholen muß. Sie wird wahrscheinlich um eine Steigerung der Preise oder eine Minderung der Qualität ihrer Erzeugnisse nicht herumkommen. Das muß sich wieder im Gesamtrahmen der amerikanischen Wirtschaft auswirken, zumal die Gefahr besteht, daß die Lohnhöbungen weitergreifen. Damit wäre dann die „Schraube ohne Ende“ endgültig in Bewegung gesetzt.

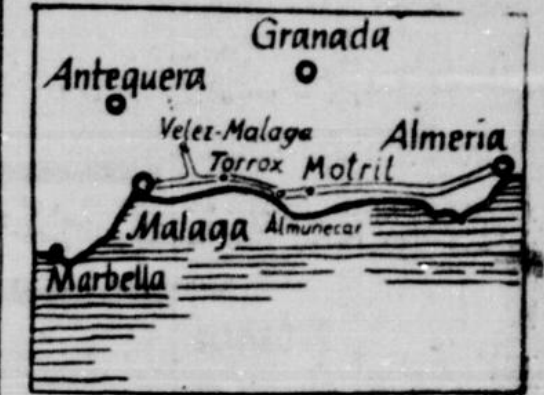
Motril genommen

Unaufhaltsamer Vormarsch der Nationalen

Salamanca, 11. Februar. (Vom Sonderberichterstatter des DAF.) Der Vormarsch der nationalen Truppen geht unaufhaltsam weiter. Die nationalen Sender berichten, daß die Stadt Motril am Donnerstagvormittag von den nationalen Truppen eingenommen worden ist. Motril liegt mehr als 80 Kilometer östlich von Malaga.

Weiter im Vormarsch

Salamanca, 12. Februar. (Vom Sonderberichterstatter des DAF.) Die Einnahme der Stadt Motril durch die nationalen spanischen Truppen wird jetzt auch offiziell bestätigt.



Die Besetzung konnte ohne große Schwierigkeiten durchgeführt werden, da sich die bolschewistische Wirt mit Waffen und anderem Kriegsmaterial widerstandslos ergab.

Die siegreichen nationalen Truppen haben ihren Vormarsch im Süden bereits wieder fortgesetzt. Sie befinden sich östlich von Motril auf dem Wege zur Ortschaft Albuñol.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

An der Vorwettbewerb-Ziehung vom 11. Februar wurden u. a. nach folgende Gewinne gezogen:

1. Gewinn zu je 5000 RM: 211 561 386 189

2. Gewinn zu je 1000 RM: 47 703 90 174 190 374

3. Gewinn zu je 500 RM: 3102 29 099 40 950

4. Gewinn zu je 250 RM: 107 924 109 819 111 370

5. Gewinn zu je 100 RM: 114 922 121 328 129 163 133 728 137 827 145 969 184 716

6. Gewinn zu je 50 RM: 191 407 213 491 221 274 227 352 233 656 237 711 238 337

7. Gewinn zu je 25 RM: 239 871 246 072 255 038 318 386 343 284 347 196 348 638

8. Gewinn zu je 10 RM: 359 381 363 433 379 981 381 620 394 390

9. Gewinn zu je 5 RM: 216 349 226 778 275 926 333 148

10. Gewinn zu je 2 RM: 41 167 63 896 80 551 107 018 116 467 119 646 126 413

11. Gewinn zu je 1 RM: 130 089 153 937 182 676 194 296 202 931 203 968 211 136

12. Gewinn zu je 50 Cent: 215 098 241 349 242 474 255 436 263 983 277 393 337 921

13. Gewinn zu je 25 Cent: 349 602 365 662 370 541 386 593 393 843

14. Gewinn zu je 10 Cent: 82 099 82 275 84 321 87 810 90 693 91 010 106 677 129 321

15. Gewinn zu je 5 Cent: 143 533 146 084 154 615 163 061 166 185 169 835 175 817

16. Gewinn zu je 2 Cent: 176 642 188 211 199 439 200 919 206 354 211 934 219 871

17. Gewinn zu je 1 Cent: 225 390 250 722 252 232 266 803 270 770 276 373 276 714

18. Gewinn zu je 50 Cent: 292 057 343 037 345 969 358 299 363 684 368 902 387 800

19. Gewinn zu je 25 Cent: 394 297

20. Gewinn zu je 10 Cent: 2 Gewinne zu je 10 000 RM: 338 671

21. Gewinn zu je 5000 RM: 4 Gewinne zu je 5000 RM: 14 881 354 031

22. Gewinn zu je 3000 RM: 8 Gewinne zu je 3000 RM: 172 008 187 028 226 073

23. Gewinn zu je 1500 RM: 356 153

24. Gewinn zu je 1000 RM: 18 Gewinne zu je 2000 RM: 108 776 137 825 223 046

25. Gewinn zu je 500 RM: 247 385 273 291 279 446 285 492 287 648 309 738

26. Gewinn zu je 250 RM: 54 Gewinne zu je 1000 RM: 31 825 43 054 47 543

27. Gewinn zu je 100 RM: 57 798 64 223 66 012 74 331 75 553 85 846 97 322 106 486

28. Gewinn zu je 50 RM: 132 163 146 232 150 529 162 352 187 757 196 436 222 965

29. Gewinn zu je 25 RM: 239 669 241 864 245 907 252 514 287 845 288 677 323 010

30. Gewinn zu je 10 RM: 358 704 886 326

Kötters - Keks - u. Zwieback - Fabrikate

schmecken sehr fein, sind überall beliebt und werden in allen einschlägigen Geschäften — erkaufte Zwieback Sorte I 100-Gramm-Paket 25 Pfg. Kötters-Zwieback- und Keksfabrikation, Wuppertal - Oberbarmen, Telefon 623 01.

zeigt wi
dürfte.
Die A
Zustrom
Jahr).
Leistungen
busbetrie
Zechs
den Zug
mäßigein
fahren,
lichtheit be
Das
rahmen
Willküme
ordnungs
einer Mo
der zu
ern vo
Der T
darum se
hältnis
zum Ge
triebsfert
8000) Kilo
Personen
hältnis v
durch wi
Belastung
liegt, min
Das G
möglich.
Das Anse
die Halte
Das
Aufbaues
wechsel
durch lan
Aus dies
sehr br
Quersig
40 Stieb
plätze, sel
von Nab
Ausführn
lichen G
Schieba
geschoben
Ausmaße
beisung e
Helfstuf
In im
mehr dar
Einseym

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 37 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag 12. Februar

Omnibuszug in Wuppertal

Vom städtischen Preisseamt wird mitgeteilt:
Die Wuppertaler Bahnen werden für den innerstädtischen Verkehr einen Omnibuszug in Dienst stellen, der zunächst auf der am 20. ds. Mts. eröffneten Automobil-Ausstellung in Berlin ge-

zogenwagen, andererseits muß er aber auch durch widerstandsfähige Bauart dem Jahrgang weitgehende Sicherheit gewährleisten.
Hierbei spielt auch die Anhängerkupplung eine nicht zu unterschätzende Rolle. Alle zufälligen



Der neue Anhänger

Photo: Wuppertaler Bahnen.

zeigt wird und besonderes Interesse erwecken dürfte.

Die Anschaffung war bedingt durch den starken Zustrom an Fahrgästen (+ 28,4 Prozent im letzten Jahr). Der Berufsverkehr stellt in den Spitzenleistungen erhöhte Anforderungen an den Autobetrieb.

Sechs Hauptforderungen wurden zunächst für den Zugwagen (Motorwagen) aufgestellt: Zweckmäßigkeit, erhöhte Betriebssicherheit, rauchloses Fahren, Bequemlichkeit und größte Wirtschaftlichkeit bei möglichst kurzen Fahrzeiten.

Das Fahrzeug ist ein Büßing-4-Rad-Tiefrahmen-Fahrgestell. Der Achsstand wurde mit 4800 Millimeter so klein wie möglich gewählt, um eine ordnungsmäßige Lenk-Armstellung zu erreichen. Bei einer Wagenbreite von 2500 Millimeter kann so der Zugwagen zwischen zwei Mauern von 19 Meter Abstand wenden.

Der Dieselmotor mit seinen 135/145 PS wurde darum so stark gewählt, um ein günstiges Verhältnis der Motorleistung zum Gesamtgewicht und zum Gelände zu erzielen. Bei einem betriebsfertigen Gesamtgewicht des Zugwagens von 8000 Kilogramm und bei vollbeladtem Wagen (60 Personen) ergibt der Motor immer noch ein Verhältnis von 13 PS je Tonne Gesamtgewicht. Hierdurch wurde erreicht, daß der Motor bei ständiger Belastung nur bei zwei Drittel seiner Leistung liegt, mithin auch rauchfrei arbeitet.

Das Getriebe besitzt einen Freilauf. Es ist so möglich, daß der Fahrer schaltet, ohne zu kuppeln. Das Ausfahren wurde so angenehmer gestaltet, und die Haltestellen werden geräuschlos angefahren.

Das Hauptaugenmerk bei dem Entwurf des Anbaues galt einem schnellen Fahrgastwechsel, um den durchlaufenden Verkehr nicht durch langes Halten an den Haltestellen zu stören. Aus diesem Grunde besitzt das Fahrzeug einen sehr breiten Durchgang; auf den vorderen Querschnitt wurde betont verzichtet. 18 Sitzplätze bei 40 Stehplätzen. Großer Vorrat für 16 Stehplätze, sehr breite Türen (900 Millimeter), die vom Fahrer druckluftbetätigt werden. Neuartige Ausführung der Frischluftzufuhr. Zur zusätzlichen Entlüftung bei gutem Wetter dient ein Schieberdeckel auf dem Dach, der in zurückgeschobenem Zustand einen Dachabschnitt in den Ausmaßen von 1,5 x 1,2 Meter freigibt. Die Belüftung erfolgt mittels eines Gebläses durch zwei Heißluftventile.

In jüngerer Zeit geht die Bestrebung immer mehr darauf hinaus, den Omnibusverkehr durch Einführung von Omnibusanhängern zu

Stöße zwischen Motor- und Anhängerwagen müssen sicher vermieden sein.

Die demnächst zur Einstellung gelangenden Omnibusanhänger Uerdinger Bauart erfüllen in Bezug auf die vorerwähnten Ansprüche, wie eingehende Versuche ergeben haben, voll und ganz ihre Aufgabe.

Wuppertals Einzelhandel unter neuer Leitung

Fritz Ley-Elberfeld Nachfolger von Handelsgerichtsrat Deutzmann

Der bisherige, verdiente Leiter des Wuppertaler Einzelhandels, Handelsgerichtsrat A. Deutzmann, verläßt Wuppertal, um die Leitung des „Hauses für Berufsberatung“ in Remscheid, das vom Lebensmittel-Einzelhandel eingerichtet wurde, zu übernehmen. (Neben Bedeutung und Zweck dieses Hauses berichten wir im heutigen Handelsblatt.)

Nachfolger wurde Herr Fritz Ley-Elberfeld, ein gebürtiger Wuppertaler, der im 42. Lebensjahr steht.

Gestern fand im Wuppertaler Hof eine Beirats-sitzung der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel, Ortsstelle Wuppertal, statt, in der Herr Deutzmann verabschiedet und Herr Ley durch den Leiter der Bezirksgruppe Niederrhein, Wamborg, begrüßt wurde.

Ein schlichter, feierlicher Rahmen gab der Veranstaltung besondere Betonung. Nachdem Ge-



Der neue Leiter des Wuppertaler Einzelhandels Fritz Ley Photo: Privat.

schäftsführer Schöbich die Gäste begrüßt hatte, u. a. Vertreter der Kreisbauernschaft, des Finanzamtes, der Polizei, der Handelskammer, der kaufmännischen Schulen, würdigte Bezirksgruppenleiter Wamborg die großen Verdienste, die sich Herr Deutzmann während seiner 25-jährigen Tätigkeit um den Wuppertaler Einzelhandel, speziell den Farmer Teil, erworben hat. In uneigennützigster Weise stellte er sich neben seiner eigenen Berufstätigkeit zur Verfügung. Unvergessen wird besonders sein erfolgreiches Wirken in den letzten Kriegsjahren sein, wo er an hervorragender Stelle mitbalf, Wuppertals Ernährungsfrage zu bessern. Er erinnerte dabei an die zahlreichen

Die Fäden sind mittels Schraubenfeder einzeln abgesichert und schwingen in sich ab. Die Federwirkung ist progressiv, d. h. bei leerem wie auch bei beladenem Wagen wird eine gleich gute Federung erreicht. Die Vereinfachung des Anhängerwagens ist vierfach 9,00/20.

Besondere Sorgfalt wurde der Anhängerkupplungsvorrichtung zuwandte. Nach den jüngsten Forderungen muß die Verbindung „starr“ sein. Hier wurde erstmalig eine neue automatische Spezial-Anhängerkupplung eingebaut, die die bisherigen Nachteile aufhebt.

Der Anhängerwagen ist 6,7 Meter lang. Das Gesamtfaßungsvermögen des Zugwagens beläuft sich auf 98 Personen, wobei zu berücksichtigen ist, daß die innere Ausgestaltung des Anhängerwagens erst dann eine endgültige sein wird, wenn mit dem jetzigen Wagen die erforderlichen Erfahrungen gesammelt sind.

Die Erstaussführung des Motorwagens läuft in der Zwischenzeit bereits über 20.000 Kilometer auf einer stark beanspruchten Stadtlinie. Der neue Wagen hat besonders im Massentransport seine großen Vorzüge gezeigt und erfreut sich einer besonderen Beliebtheit bei den Fahrgästen.

Sauerland-Wintersport-Züge fahren

Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt uns mit:

Bei den günstigen Sauerland-Verhältnissen im Hochsauerland wird die Deutsche Reichsbahn am Samstag und Sonntag die Winterportsonderzüge nach Sportplan A von Düsseldorf (über Wuppertal), Tübingen und Dortmund nach Winterberg, Willingen und Uffeln sowie die entsprechenden Rückzüge verkehren lassen. Auch werden die bekannten Anschlußzüge von Solingen-Obbiss und Münster fahren. Ob die Sportzüge nach dem Gebirge verkehren, wird am Samstagmorgen entschieden.

Beförderungen im NS.

Der stellvertretende Bezirks- und Ortsgruppenführer der Ortsgruppe Wuppertal-Weiß, E. Oberführer Koenen, wurde zum NS-Hauptführer befördert.

Die Klassenpolitik

Reichsamtseiler Dr. Dr. Groß vom Klassenpolitischen Amt Berlin spricht am Montag, dem 15. Februar 1937, abends 8.30 Uhr, in der Stadthalle Wuppertal-Elberfeld zu den politischen Lesern und Antisowjetlern zum Thema: „Die Klassenpolitik als Grundlage nationalsozialistischer Weltanschauung“. Mitgliedsarten der NS-Kulturgemeinde haben in diesem Vortrage Gültigkeit. Einzeltickets für Mitglieder der NS-Kulturgemeinde sind in der Geschäftsstelle sowie an der Abendkasse erhältlich. Die Mitglieder des Elberfelder und Barmer Vortragsringes (Dauerkarteninhaber) haben freien Zutritt.

Kreisleitung der NSDAP Wuppertal.

Glossen vom Tage

Gequältes Schülerherz

„I remember. I remember...“ Das Gerundete kann sowohl als Antwort als auch als Hauptwort stehen.

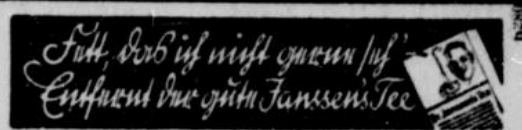
Immer wieder der gleiche Satz. Karlchen Schulte liest auf die englische Grammatik, die aufgeschlagen vor ihm liegt, er liest die Regeln und Beispiele des Gerundiums, die ihm mit festgedruckten Buchstaben anhaften. Einfach und leicht, wie sie klingen und häßlich anmuten. Bis morgen sollen sie im Kopf sitzen, denn in der ersten Stunde beginnt die Nachprüfung, die ihnen vor acht Tagen schon angedroht wurde. „I remember...“ wieder beginnt das Fahren. Köstlich flappert nur alles jetzt vor ihm!

Sorgenvoll trägt Karlchen sein junges, gequältes Haupt in seine Hände. Wenn es nur aufsteht, so ist es still und leise vor sich hin. „I remember...“ Das Gerundium...

Mit einem Male sieht Karlchen das Schreckgespenst der Vergehung vor sich, erblickt der Reihe nach seine „Kaiser“ und läßt im Geist das letzte Dritteljahr vorüberziehen. Kluglich ist ihm, als ob die roten Buchstaben aufgeschlagen vor ihm lägen, jene Zeichen, in denen seine und seiner Kameraden Benjuren schon fäulterlich und geheimnisvoll verzeichnet drin stehen.

Da ist eine Vier. Groß und furchterregend redet sie sich empor, und mit ihr wird die Chemie stunde lebendig, die ihm dies schändliche Verdamnisurteil einträgt. Warum nur? Nur deshalb, weil er die Formeln nicht so haargenau kannte und die H's und O's ein wenig, aber fälschlich durcheinandergewechselt hatte. Eigentlich lächerlich! Ueberhaupt, wozu sollte er das eigentlich alles wissen, wo er doch später sowieso nur Vaters Nachfolger im Geschäft werden will. Aber für die Vier hat er doch einen Ausgleich in der Mathematik. Prima, prima! Und in der Geschichte hat er doch alles gewußt vom faulen König Rönig Benzil und der „schönen“ Margarete Mautsch, als sein Freund Heinz über diesen wohlbeliebten Herrn und die mordbähliche Rönig nichts zu sagen hatte. Ha, ha! Wenn man es richtig überdenkt, wenn man es sich überlegt, dann steht es doch gar nicht so schlecht um ihn. Gar nicht! Also keine Panik! Man keine Sorgen. Er wird schon überkommen, wenn auch nicht als erster. Aber das macht gar nichts. Hauptsache, wenn überhaupt!

Aber, aber, aber! Kann er wirklich so leicht glücklich sein? Da taucht schon wieder die Vier



vor ihm auf, und im Gefolge marschieren noch andere Zahlen gleich mit, noch andere betrübende „Vieren“ und sogar „Fünfen“ aus der Reihenseite des Tertials, die er schon bald vergessen hätte. Sie legen sich wie finstere Wolke auf sein sonst so frohliches, unbekümmertes Anbengemut, sie verfinstern ihm jede Aussicht in eine lichte, sorgenfreie Zukunft. Chemie, Englisch und Latein, da hapert's. Ja, ja. Da ist es finster. Seine schwache Stelle, seine Achillesferse! Keuchend der Reihenseite in der Klassenarbeit, und gestern erst noch der „Linschneider“, weil er die unregelmäßigen Verben nicht am Schnürchen hergehen konnte. Ein Glend, Menschenkind, da muß er ran. Dabei kann er so prächtig den „Reihen“. Das macht ihm keine nach. In der Turnhalle ist er unumschränkter, ungeschlagener Meister.

Also steht Karlchen Schulte erneut seinen Kopf in das Buch, paukt und paukt. Er möchte wahrhaftig keinen „Blauen“ vor dem Oftern kriegen. Man hat so keine Sorgen. Wenn es nur schon so weit wäre, wenn nur schon die Ferien kämen. Im nächsten Jahr wird er aber von Anfang an schuften. Das nimmt er sich eifrig vor.

So wie Karlchen Schulte eracht es jetzt wünschenswert, den jungen Schüler. Bald kommt Oftern. Jetzt beginnt der Endspurt. Alle Kräfte müssen zusammengekommen werden, um das erlebte Ziel zu erreichen. Pauken pauken, heißt jetzt die Parole. Hoffen wir, daß allen beenden und zitternden Schülerherzen Erfüllung ihres heißen Wunsches wird. Wir wissen ja alle Bescheid, wir sind ja alle einmal von derselben Sorge gequält worden, und auch für uns gab es nichts Schöneres als das herrliche Wort auf dem Zeugnis: Versetzt nach...

Bezahlt die Steuern!

Die Stadtverwaltung Wuppertal mahnt an die Zahlung der bis zum 22. Februar fällig werdenden Steuern, und zwar Gewerbesteuer vom Ertrage, Gewerbesteuer vom Einkommen, Einkommensteuer, Grundsteuer aller Art, Schulgeld, Kirchensteuer und Kirchgeld, Hundesteuer, Biersteuer, Vergütungssteuer.

Einsatz der Partei im Vierjahresplan

„Zentralstelle für die Durchführung des Vierjahresplanes bei der NSDAP.“

Berlin, 11. Februar. (Drahtb.) Die Nationalsozialistische Parteiführung meldet: Auf Wunsch des Reichspräsidenten, Generaloberst Göring, und des Reichsleiters der Partei, Reichschatzmeister Schwarz, hat die Reichsleitung die Aufgabe übernommen, in der Partei, in allen ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden die im Interesse des Vierjahresplanes erforderlichen Maßnahmen in zentraler Weise zu treffen.

Reichschatzmeister Schwarz hat in Durchführung dieser großen Aufgabe am 28. Januar die Schaffung einer „Zentralstelle für die Durchführung des Vierjahresplanes bei der NSDAP.“ ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden“ angeordnet. Der Dienst dieser Zentralstelle ist in München. Im einzelnen gliedert sie sich — wie der Reichschatzmeister in einer Durchführungsanordnung bestimmt hat — in zwei Abteilungen. Die eine Abteilung ist eine allgemeine Prüfungsstelle für bedarfseinschließende Rohstoffe und hat insbesondere die Aufgabe, den Schriftwechsel aller Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände in Vierjahresplan-Fragen mit den staatlichen Dienststellen durchzuführen.

Die zweite Abteilung ist eine Prüfungsstelle für Bauvorhaben, auch für Projekte, die von der bekannten vierten Anordnung über den Vierjahresplan nicht berührt werden. Die Zentralstelle bildet auch die Spitze sämtlicher Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, welche in der einschlägigen Weise mit der Durchführung des Vierjahresplanes befaßt sind.

Der Reichschatzmeister hat schon lange vor Erlass der einschlägigen reichsrechtlichen Bestimmungen Maßnahmen ergriffen, um die heimische Werkstoffherzeugung zu fördern.

Ende des Jahres 1933 hat er durch die Reichszeugmeisterei die Industrie aufgefordert, eingehende Verträge für die Herstellung von parteiamtlichen Geweben mit Zellwollebeimischung zu machen, um die Brauchbarkeit des deutschen Werkstoffes für diesen Zweck festzustellen. Eine weitere Maßnahme, den Verbrauch ausländischer Spinnstoffe zu verringern, sah er in der Beimischung von Zellwolle. Bereits im Mai 1934 wurde von der Reichszeugmeisterei beim Reichswirtschaftsministerium der Antrag gestellt, alle Vorräte an Textilrohstoffen zu erfassen und außerdem Abfallprodukte jeder Art zu sammeln und dem Verbrauch wieder zuzuführen. Ferner ließ der Reichschatzmeister im Juli 1934 beantragen, für sämtliche Gewebe aus Wolle oder Baumwolle für Bekleidungsstücke einen Beimischungszwang von Zellwolle gesetzlich vorzuschreiben. Ebenfalls vor der reichsrechtlichen Anordnung über die Spinnstoffaufnahme von Waren für öffentliche Stellen vom 27. Oktober 1934 als die Herstellungsvorrichtungen der Reichszeugmeisterei laufend auf Beimischung von Zellwolle oder Kunstseide umgestellt.

Aber nicht nur auf dem Gebiet der Textilwirtschaft ist der Reichschatzmeister hinsichtlich der Verwendung deutscher Werkstoffe beispielgebend vorgegangen, sondern auch ebenso auf dem Gebiet der Metallverarbeitung. Schon im Jahre 1934 wurden die Metallwarenfabriken und Metallveredelungsanstalten aufgefordert, Verträge in Austauschwerkstoffen durchzuführen. Diese Maßnahmen zur Prüfung und Verwertung auch zahlreicher weiterer inländischer Werkstoffe bilden heute bereits einen wertvollen Beitrag zur Lösung zahlreicher Produktionsfragen.

In so außerordentlich planmäßiger Arbeit hat die Partei bereits frühzeitig Maßnahmen, die im Rahmen der Neuordnung der deutschen Volkswirtschaft zu immer größerer Bedeutung gelangen, vorbereitet und durchgeführt. Sowohl die Vorbereitung wie die Durchführung dieses außerordentlich umfassenden Einflusses der Partei im Sinne der Forderungen, die jetzt an die deutsche Wirtschaft überhaupt gestellt werden, können als ein Vorbild bezeichnet werden, als das die Partei sich auch hier dem deutschen Volk zeigt.

Glückwunsch des Führers an den Papst
Berlin, 11. Februar. (Drahtb.) Der Führer und Reichsführer hat dem Papst Pius XI. zum Krönungstage seine Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

von Ribbentrop bei Viscount Halifax
London, 11. Februar. (Drahtb.) Reichsminister von Ribbentrop suchte am Donnerstag nachmittags Lord Halifax, Viscount Halifax.

fax, der den Außenminister Eden während seines Urlaubs vertritt, im Außenamt auf. In einer zweistündigen Unterredung besprach er mit ihm die verschiedenen Fragen, die das Interesse beider Länder betreffen.

Militärische Übungen der Studienreferendare

Das Amtsblatt des Reichserziehungsministers veröffentlicht folgende Verlautbarung:

Auf die gesamte Ausbildungszeit der Studienreferendare in Preußen (zwei Jahre) können Übungen in der Wehrmacht bis zur Dauer von höchstens 16 Wochen

angerechnet werden, ohne Rücksicht darauf, in welchem Jahre die Übungen abgeleistet werden. Die Anrechnung der Übungen in der Wehrmacht auf die Vorbereitungszeit erfolgt in der Weise, daß die Studienreferendare für diese Zeit von der Teilnahme an der praktischen Ausbildung und an den allgemeinen Seminarübungen befreit werden.

Bei weiteren Übungen oder bei Übungen von längerer Dauer während der vorgeschriebenen zweijährigen Ausbildungszeit ist die Beendigung der Ausbildung um ein halbes Jahr hinaus zu verschieben. Bei der Ernennung zum Studienassessor ist das Assessoratendialter um die durch die Übungen in der Wehrmacht verlängerte Ausbildungszeit vorzurufen. Das Studienassessorat ist auf den gleichen Tag festzusetzen.

Der Führer im neuen Haus der NSDAP.

Besuch im Verwaltungs-Neubau am Königlichen Platz

München, 11. Februar. (Drahtb.) Der Führer übergab, wie die NSK. meldet, am Donnerstagmittag dem Reichschatzmeister Schwarz den Verwaltungsneubau der NSDAP. am Königlichen Platz, einen der beiden Führerbauten, und führte ihn in seine neuen Amtsräume ein.

Der Führer, der am Münchener Hauptbahnhof, aus der Reichshauptstadt kommend, am Donnerstagmittag dem Reichschatzmeister Schwarz den Verwaltungsneubau der NSDAP. am Königlichen Platz, einen der beiden Führerbauten, und führte ihn in seine neuen Amtsräume ein. Der Führer, der am Münchener Hauptbahnhof, aus der Reichshauptstadt kommend, am Donnerstagmittag dem Reichschatzmeister Schwarz den Verwaltungsneubau der NSDAP. am Königlichen Platz, einen der beiden Führerbauten, und führte ihn in seine neuen Amtsräume ein.

Bei dieser ersten Besichtigung des Verwaltungsneubaus nach seiner endgültigen Fertigstellung übernahmen gemeinsam mit dem Reichschatzmeister Frau Troost, die Witwe des genialen Schöpfers der Münchener Parteibauten, und Professor Goll, der Leiter des Ateliers Troost, die Führung. Nachdem der Führer längere Zeit in dem in deutschen Marmor eingefaßten Lichtlof verweilt hatte, bestaunte er eingehend die Zentralfeste der NSDAP, wo ihm der Abteilungsleiter die anwesenden 82 Mitarbeiter meldete. Der Weg führte durch die Reihen der hier aufgestellten

Panzerfahrzeuge, die ein aufschauliches Bild von der Größe des Mitgliederbestandes der NSDAP. aber auch von der Gewissenhaftigkeit der bis ins kleinste durchdachten Organisation ihrer Verwaltung geben. Auch die im Kellergehoß untergebrachten riesigen Säle mit Attenkränken wurden eingehend besichtigt.

Vor dem im ersten Stock unmittelbar am Lichtlof gelegenen Arbeitszimmer des Reichschatzmeisters, von dem aus der Blick über den Königlichen Platz zu den Propyläen geht, hatten seine engsten Mitarbeiter Aufstellung genommen. Hauptdienstleiter Saupert stellte jeden einzelnen Amtseifer der Dienststelle des Reichschatzmeisters dem Führer vor. Der Führer verweilte darauf kurze Zeit mit Reichschatzmeister Schwarz in dessen Arbeitszimmer, das sich ebenso wie die Arbeitsräume der Abteilungsleiter in seiner innerarchitektonischen Gestaltung dem schlichten, aber doch repräsentativen Baustil des Hauses harmonisch einfügt.

Besonders eindrucksvoll ist der durch zwei Geschosse gehende ganz in Eiche gehaltene Bibliotheksraum, in dessen Mitte direkt unter dem Lichtlof ein riesiger Globus — Sinnbild der Reichsdeutschen in aller Welt umfassenden Organisation der NSDAP. — aufgestellt gefunden hat. Der Führer bestaunte ferner die technischen Einrichtungen des Hauses und die für die Gefolgschaft bestimmten Aufenthaltsräume. Er sprach den Schöpfern des Hauses seine hohe Anerkennung über den wunderbaren Bau aus und beglückwünschte den Reichschatzmeister zum Arbeitsbeginn in seinen neuen Diensträumen, die nunmehr voll und ganz der Bedeutung dieser so überaus wichtigen Dienststelle der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei entsprechen.

Die Schau des deutschen Kraftwagens

Die Berliner Automobil-Ausstellung im Aufbau

Von unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 11. Februar 1937

Raum ist die „Grüne Woche“ beendet, da hat schon eine wahre Arbeitschicht für die Automobil-Ausstellung eingelegt. Die ersten Firmenschilder werden hochgezogen und die ersten Ausstellungsobjekte rollen an. Das Heer der Arbeiter, das mit dem Aufbau beschäftigt ist, wird auf 10.000 geschätzt. Die große technische Schau wirkt zudem schon seit Wochen ihre Schatten voraus. Die Hotels und Pensionen werden seit langem mit Anfragen und Bestellungen überflutet. Die Veranlagungsarbeiten haben für jeden einzelnen Tag bis ins kleinste das Unterhaltungsprogramm ausgearbeitet.

In diesem Jahre soll in der Ehrenhalle ein vom Alltag kaum beachtetes, geistig schöpferisches Moment des deutschen Fahrzeugbaus sichtbar gemacht werden. Hier werden die jüngsten, die aktuellsten Fortschritte und Entwicklungsarbeiten der deutschen Automobilindustrie eine beispiellose Darstellung erfahren. Es werden Schnittmodelle der konstruktiven Höchstleistungen von Personenkraftwagen, Kraftstellen, Kraft-

wagen-Motoren und Kraftträdern in Bewegung sein.

Die deutschen Weltrennfahrer und Motorräder werden den Besucher ebenso für sich einnehmen wie die Spitzenleistungen bekanntester deutscher Kraftfahrzeugfabriken. Das Augenmerk jedes Kraftfahrers werden außerdem die verschiedenen Dieselmotorkonstruktionen und die neuesten Luftkühlungsanlagen finden. Die Besucher werden die Möglichkeit haben, die neuesten Konstruktionstendenzen des deutschen Fahrzeugbaus in ihrer Entstehungs- und Wirkungsweise kennenzulernen, also hinter die Kulissen großer Arbeitsprozesse zu schauen; sie werden dabei erkennen, daß die deutsche Automobilindustrie weit davon entfernt ist, mit Fassadenarbeit oder Sensationseindruck zu machen.

Neueste und effektivste Methoden im Bau von Hochleistungsmotoren, Verwendung ansehnlicher Materialien, sorgfältigste Überwachung des Fabrikationsganges sind selbstverständliche Bedingungen im deutschen Fahrzeugbau. Diese hohen Anforderungen sind aber nicht die Ursache, sondern die Wirkung der Forschungsarbeit, die die deutsche Automobilindustrie in ihren



Inhalt der „Wochenschau“ Nr. 7 vom 14. Februar 1937:

Aktuelle Bilder aus der deutschen und europäischen Politik.
Ein großer Bildartikel über „China zwischen gestern und heute“.
Fortsetzung des Romans „Zweimal Alexandra“.
Auf der Seite „Für die Frau“: Spiel im Schnee und Sommerurlaub — Winterurlaub.
Beginn einer Artikelserie „Jérôme, der „Sonnenschein“ von Westfalen“.
Eine Bildseite über das Tier im Kulturfilm.
Bilder vom Berliner Reit- und Fahrturnier.
Schöne Aufnahmen von Berliner Bühnen.
Erzählungen, Schach, Rätsel, Humor und sonstige Kleinigkeiten.

Laboratorien und Fachinstituten leistet. Es gibt hier kein Stehenbleiben und kein Ausruhen bei einmal erreichten Erfolgen. Hat die deutsche Automobiltechnik ein Problem gelöst, so beschäftigt sie schon die Frage, wie die gewonnene Leistung verbessert werden kann.

Einen breiten Raum werden auch die Stände „Synthetisches Benzin“, „Künstlicher Kautschuk“ in der Ehrenhalle einnehmen. Hier wird die künstlerisch-technische Note von zehn großen Schaubildern gegeben, die mit ihren Darstellungen von Motiven der deutschen Reichsautobahnen und der deutschen Alpenstraße bezeugen, daß das Deutschland des Dritten Reiches auch das Land der schönsten Autostraßen der Welt ist.

Jeder Besucher muß sich veranlaßt fühlen, der Ehrenhalle die Beachtung zu schenken, die sie verdient. Hier gibt der deutsche Erfindergeist Rechenschaft von der Leistung, die er vollbracht hat und die die Welt mit Recht bewundert. Denn deutscher Fortschritt kennt keinen Stillstand.

Während der vorjährigen Automobil-Ausstellung war eine der Tagesgespräche in der Reichshauptstadt die in der neu erbauten Deutschlandhalle erstmals zur Aufführung gelangende Revue „100.000 PS“. Auch während der diesjährigen Ausstellung wird die Deutschlandhalle mit einer Revue aufwarten mit dem Titel „70 Millionen — ein Schlag“. Das ganze deutsche Volk — ein Herzschlag, das ist das Motiv dieser großen Schau, die durch ihre räumlichen Ausmaße alles übertrifft, was in einem Theater für Auge und Ohr geboten werden kann.

In prächtigen Bildern werden hier Ausschnitte aus der Entwicklung des wehrhaften Deutschlands gezeigt: Junger Ritter in spannenden Turnierspielen am kaiserlichen Hof, dann Kämpfe des deutschen Bauernkriegs um seine Existenz gegen ein wegweisendes Kautschukritium und ferner Darstellungen von der Partei, aber ruhmvollen Zeit des Soldatenkönigs Friedrichs des Großen. Nach einigen komischen Szenen über das satte Spektakel verschiedener Generationen findet das Ganze einen passenden Ausklang mit dem Durchbruch der neuen Zeit.

Über 1000 Menschen wirken an dieser Revue mit: Berittene Trompeter und Musikkorps des Heeres und der Luftwaffe, Polizeitruppen und Sportler, namhafte Sänger und Sängerinnen, Schauspieler und Schauspielerinnen, Tänzer und Tänzerinnen und ein großes Ballettensemble.

Alle Tage Auto!

...pupst und pumpt alle! ...Gepäckstall in dem Profilmonteur

Der Franz kehrt heim

Von Friedrich Freksa

Reidhard, der Sportfischer, war lang, hager, lehnig; die blauen Augen schauten scharf aus dem unteren schmalen Gesicht; die Haare lagen dünn auf dem langen wohlgeformten Schädel. Er sprach wenig, ließ das Gespräch an sich vorbeiziehen, aber mit einem Male griff er ein.

Da hatte irgendeiner der Herren den Schützer gemacht und gesagt: „Und das Volk ist doch ahnungslos.“

„Was“, sagte Reidhard, das Volk ahnungslos? Das Volk sagt heute noch „damals im Frieden“ und meint die Zeit vor 14, weil es ganz genau weiß, der Kampf und der Krieg haben seit damals nicht mehr aufgehört. Es macht sich nichts vor, das Volk, es nimmt die Tatsachen ruhig hin. Wenn Sie die Bauern nehmen, meine Herren, dann finden Sie unter diesen Menschen eine Zartheit und eine Tiefe und ein Mitgefühl, das lauter ist und ohne falsche Sentimentalität. Da werden die Dinge des Lebens über der Seele, wie Sie es nennen wollen, gerecht geordnet. Ich habe im letzten Sommer eine Geschichte erlebt, die Ihnen beweisen mag, was das Volk ist.“

Das, was ich Ihnen erzählen will, fing vor etwa sechs Jahren an. Da hatte ich im südbavrischen Grenzland gegen das Salzburger ein sehr gutes Fischweibchen gepachtet, die Oberach, und über diesem Fischweibchen gab es eine Gemeinde von etwa sechshundert Köpfen, die wohl noch aus den Zeiten der ersten bayerischen Herzöge stammten — schöne, alte Dörfer, kleiner unter dreihundert Jahren, mit prächtigem Schmuckwerk und uralten Hauszeichen.

In Traunheim hatte ich beim Notar das Geschäft gemacht und meldete mich nun bei dem Bürgermeister Matthias, einem großen schweren Mann mit lauem Gesicht und sehr feinen, scharfen Linien im Gesicht, die eine Freude für jeden Redner gewesen wären.

Ich befragte ihn wegen der Unterkunft. Matthias ging im Zimmer auf und ab, schaute mich forschend an und meinte, daß die Leute alle wohlgepflegt seien und keiner darauf sehen müßte, ein „erzigtes“ Geld zu haben. Aber er schlug vor, ich ging zum Hubschauer, denn der Mann brauche eine Ansprache. Dabei nicht er dreimal und wiederholte „Ansprache“ und führte aus: Der Hubschauer sei Witwer, fünf Söhne habe er gehabt, alle seien aus dem Krieg heimgekommen. Er sei etwas sonderbar, der Hubschauer, aber das Quartier sei lauter und gut.

Ich ging also zum Hubschauer. Sein Hof stand auf der Höhe und beherrschte eine Waldhöhe, von der der Berg steil abfiel. Hier hat sich ein herrlicher Wald, ganz klar lag drunter die weiße Böhmerwald, fünf Kilometer ab vom Tal, durch das sich der breite Aufstieg wog, der an allen Hängen vorbei zur Höhe führte.

Der Bauer sah freundlich, in schwarzen Hosen und grünem Jackett aus einer Pant über dem Knie und rauchte. Er war nach Landes- sitte glatt rasiert; die weißen Haare trug er lang wie ein alter Professor von ehemals.

Ich trug ihm meinen Wunsch vor. Er wies mit dem Daumen rückwärts auf die Hauspforte und sagte: „Fragen Sie bei der Katzi nach.“

Die Katzi war ein altes krummes Weibchen. Sie kicherte freundlich, führte mich in eine kleine Bekkammer und wippte mir während sie alles herrichte, zu: Der Bauer ist spinnet. Er wartet noch immer, daß der jüngste Sohn heimkommt. Der ist bei Jerusalem geblieben, der Sohn. Und da meint er, den würde ihm die Mutter Maria bestimmt wieder heim. Und darum fikt er, wenn die Fernzüge morgens um neun und abends um sieben kommen auf der Pant und schaut aus, daß der Sohn kommen soll, der Franzl.

Zwei Jahre habe ich droben auf dem Hubschauer gelebt. Der Bauer ist freundlich gewesen, aber hat wenig gesagt. Er sah Vertrauen zu mir und ließ sich erzählen über das, was in der Welt vorging. Als ich ihm eines Tages erzählte, ich wäre in Jerusalem gewesen, da hat er ganz leise und schon gefragt, ob ich seinen Sohn gesehen hätte und daß dann die Photographie von dem Sohn mitgebracht. Das war ein häßlicher Bursche mit der Kanonenkugel auf dem Helm. Ja, Artillerist sei er gewesen und bei den Hubschauer habe er gekämpft, da drunter bei Jerusalem. Und er müßte wohl doch noch zurückkommen; denn sie hätten nur geschrieben, er sei vermißt, und vermißt, das gäbe doch noch Hoffnung, nicht wahr, Herr? fragte er mich.

Ich merkte, er kinnerte den ganzen Tag über diesen Sohn und versah darüber den Hof. Den versorgte ein alter Knecht der Deiner. Zu tun hatte er nicht viel, nur auf die Kühe und die Weiden zu achten; die Acker hatte der Bauer verpachtet. Jeden Tag sah er keine Stunden auf der Pant oben und schaute hinunter ins Tal auf die Eisenbahn, auf den Bahnhof, auf die Straße.

Ich habe, das Fischweibchen danach aufgegeben und habe im bayerischen Wald geblieben. Aber sechs Jahre später besuchte ich Freunde im Chiemgau. Diese Gelegenheit nahm ich wahr, um durchs Tal zu wandern. Um zwölf Uhr dachte ich im Weiltaler Gasthaus zu frühstücken, das zwischen Unterach und Oberach gelegen ist. Und wenn

erblühte ich, als ich in die große Stube eintrat, beim Frühstück sitzen? Meinen Hubschauer. Er erhob sich, kam auf mich zu, er schien jünger geworden, schüttelte mir die Hand und sagte: „Des a'freit mi, daß ich's Ihnen erzählen kann: der Franzl ist wieder da!“

Dann gab er mir Bericht. An einem regnerischen, schweren kalten Herbsttag mit dem Zug um neun sei der Franzl gekommen und sei aufgestiegen zum Oberach. „Und ich hab' ihn gleich kennt am Gang und bin auf ihn zu. Und es war gut, er hat a' Grippen gehabt, a' schwere Grippen, und die Katzi und ich, wir haben ihn gepflegt. Aber jetzt ist er ein Mordeshub geworden. Und Sie müssen naufkommen mit mir und den Franzl anschauen, wie er wirkt.“

Ich tat ihm den Gefallen. Der Franzl, ein großer schwarzbärtiger, schöner Bursche, wurde mir vorgestellt. Sein Blick war etwas schen auch war er sehr still. Aber den alten Mann schaute er immer mit einem Lächeln an. Und jedes Wort, das er sprach, so ungeschicklich es war, klang gut.



Förderbrücke in die Saale gestürzt

In der Nähe von Bernburg stürzte aus bisher noch ungeklärter Ursache eine Drahtseilbahnbrücke, die der Beförderung von gebrochenem Kalk diente, ein. Der Schiffsverkehr auf der Saale wurde dadurch gesperrt.

Seherl Bildarchiv M.

Zarin für einen Tag

Warschau, 10. Februar 1937.

An diesen Tagen fand ein Prozeß vor dem Obersten Gericht in Warschau seinen Abschluß, der von der Komtesse Braslow, der morganatischen Gemahlin des Großfürsten Michael Alexandrowitsch gegen den polnischen Staat auf Aufhebung der seinerzeit erteilten Erlasse des Großfürsten in der Nähe von Genshach angeklagt worden war. Niemand hätte in der verhängnisvollen und unheimlichen Atmosphäre der Prozeßkammer, die einmal am Jänner eine bedeutende Rolle spielte und jetzt schon 24 Stunden lang Zarin war, ihre Klage wurde abgewiesen.

Natalja Sergejewna, die jugendliche Tochter eines Moskauer Rechtsanwalts, hatte trotz ihrer bürgerlichen Abstammung Zutritt zu den höchsten adeligen Kreisen des Vorkriegs-Russlands gefunden. Sie war nicht nur bildschön, sondern auch hochgebildet und sprühend von Wit. Ständig umgeben war sie eine ganze Schar von Verehrern und so gab es eine große Enttäuschung, als Natalja einen schwermütigen, aber bürgerlichen Kaufmann heiratete. Die Ehe wurde unglücklich und nach drei Jahren geschieden. Von noch kürzerer Dauer war eine angeblich „große Liebe“ mit einem kaiserlichen Gardeoffizier. Dies hatte aber wahrscheinlich seinen Grund darin, daß sich der Kommandant des Garderegiments plötzlich sehr lebhaft für Natalja zu interessieren begann. Der Kommandant war kein anderer als der Großfürst Michael Alexandrowitsch, der Bruder des Zaren Nikolaus.

Eine Tageslangte in Wien unter angenommenem Namen ein junges Paar an, das sich in aller Stille trauen ließ. Natalja war am Ziel ihrer Wünsche, und der Rielenfand, den eine Trauung des Großfürsten mit einer bürgerlichen in Rußland hervorgerufen hätte, trat nicht ein. Schwerwiegend waren für den Großfürsten die Folgen seines Schrittes trotzdem. Der Zar war aus tiefstem Herzen empört, entließ seinen Bruder aller Ehren und Würden

und verbot ihm auf das strengste die Rückkehr nach Rußland.

Das war im Jahre 1913. Bald nach Kriegs- ausbruch aber nahm Zar Nikolaus seinen Bruder wieder in Gnaden auf und setzte ihn durch ein Dekret wieder in alle seine Rechte ein. Auch die Gemahlin des Großfürsten wurde anerkannt und in den Adelstand erhoben. Sie blieb von jetzt ab Komtesse Braslow. Michael Alexandrowitsch bezog wieder seinen Palast in Petersburg, und dort war es, wo Natalja den Gipfel ihres Glücks erreichte. Ihre Vergangenheit war über ihre Schönheit, ihrem unverwundlichen Proklam, ihrem Schorn längst vergessen. Selbst der Zar bewunderte sie und sah sie gern in seiner Nähe.

Dann kam die russische Revolution. Im März 1917 mußte Zar Nikolaus II. abdanken. Er verzichtete aber nicht auf Thron und Krone für die gesamte Dynastie Romanow, sondern nur zugunsten seines Bruders Michael Alexandrowitsch, der damit automatisch zum Zaren wurde. Jetzt war also Komtesse Braslow Zar in aller Reue — allerdings nur für 24 Stunden.

Kennnt alle als die Verhandlungen mit Michael Alexandrowitsch aufgenommen und ihn ebenfalls zur Abdankung bewegen. Der damalige französische Gesandte hat später einmal geschrieben, die Verhandlungen mit Michael Alexandrowitsch waren unendlich anders verlaufen, hätte keine schöne und ehrgeizige Gemahlin der Konferenz beigegeben. Selbstverständlich aber hätte auch die Tragödie der Romanows und ganz Rußlands — ihr aufhalten können.

Michael Alexandrowitsch wurde von der Krenski-Regierung nach Sibirien verbannt und dort wenige Monate später im Juni 1917 von den Bolschewiken ermordet. Der Komtesse Braslow gelang die Flucht. Seit der Ausrufung der polnischen Republik im November 1918 lebt sie ständig in Warschau. Von dem einzigen Reichthum ist ihr nichts geblieben, denn der polnische Staat hat die Besitzungen der Roma-

nows, darunter auch die Güter des Großfürsten Michael Alexandrowitsch in der Gegend von Genshach enteignet.

Es blieb ihr allerdings die Hoffnung, auf dem Klagewege doch noch einmal in den Besitz der Güter ihres toten Vaters zu kommen. Ihre Klage gegen den polnischen Staat beantragte sie damit, daß Polen nach dem Gesetz lebendig den Besitz aller Mitglieder des Hauses Romanow beschlagnahmt habe. Die Güter des toten Michael Alexandrowitsch hätten sich jedoch als die Güter erlassen wurden, nicht mehr im Besitz eines Romanow befunden. Denn Michael Alexandrowitsch sei schon im Juni 1917 ermordet worden und sie, Komtesse Braslow, als seine rechtmäßige Erbin, fühle sich nicht als ein Mitglied der Familie Romanow und sei es auch nie gewesen.

Die Richter des Obersten Gerichts in Warschau konnten sich dieser Argumentation jedoch nicht anschließen und wiesen jetzt die Klage ab. Damit sind die letzten Hoffnungen der Frau, die einmal 24 Stunden lang Zarin war, für immer getrunnen.

Das Armband der Prinzessin Juliana

Schnellarbeit der Juweliere

Einen Rekord in schneller Herstellung eines Schmuckstückes stellten die Pariser Juweliere zur Hochzeit der Prinzessin Juliana auf. Es ist jetzt feierlichst worden, daß das herrliche Diamantenarmband, das die holländische Erbprinzeßin schenkte, in 17 Tagen hergestellt wurde, während man normalerweise vier Monate dazu gebraucht hätte. Die Goldschmiede arbeiteten in Schichten und schloßen in dieser Zeit kaum. Ab und zu flog einer von ihnen in größter Eile nach Amsterdam, um besondere Steine zu verschaffen oder irgendeinen auf besondere Art schließen zu lassen. Die Handwerker füllten sich in diesem Falle nicht an die neuen Gehege gebunden, die die Arbeitszeit ganz bestimmten Beschränkungen unterwerfen und die Ueberbretung dieser Gehege unter empfindlicher Strafe stellen. Doch sie glaubten, die nationale Ehre dafür verpändert, daß das Armband rechtzeitig zum Hochzeitstage fertig wurde.

der Franzl garnet anders, er mußte den Bauern sein Sohn mögen.“

„Das soll ich glauben?“ fragte ich

„Glauben Sie oder glauben Sie nicht! Aber der unfreie Franzl ist es nicht.“

Ich ließ das Weibchen ziehen; denn ich sah den Matthias kommen, den Bürgermeister. Mit ihm kam ich ins Gespräch über den Hubschauer. Matthias nickte: „Ist ein Herrgottsgesicht, daß der Franzl da ist.“

Da fragte ich: „Was ist an dem Gesichtswort von der Katzi dran? Sie sagt, der Franzl sei nicht der unfreie Franzl.“

„Die Malteser!“ rief der Matthias. „Alles muß ausplaudern.“

„Aber, ist es denn wahr?“ fragte ich.

„Die man's nimmt“, erwiderte der Matthias und klopfte sich die Wange. „Also Herr sein Wort darüber an den Hubschauer! Der ist altlich geworden, weil er seinen Sohn gesund gepflegt hat. Und der Sohn treibt's gut auf dem Hof, und wir hier von der Gmoa (Gemeinde), wir meinen, daß der Hubschauer wieder arbeiten kann und daß er hochkommt, und daß der Franzl ein tüchtiger Bursch ist. Und warum sollen wir dem Bauern seine Lebensfreud nehmen? Er hat einen Sohn, und so ist er wieder Vater und sagen wir halt, a Mensch. Und vorher, na, was war er da? — Hirnlahmet! Und nicht wahr, Herr, das bleibt unter uns, das gannet doch keinen was an.“

Ich erlaubte mir den Einwand: „Was saß denn aber der geistliche Herr dazu? Der muß doch alles wissen. Kann er ein solche Sündulden?“

Der Bürgermeister schüttelte den Kopf: „unser geistlicher Rat war im Arien Divisionsgeistlicher; der weiß Bescheid, der weiß was Gott und der heiligen Anna's wohlgeschick. Der Hubschauer ist wieder ein Christenmensch geworden, tut seine Arbeit, geht zur Kirche und dankt Gott für sein Erbarmen.“

Wir alle lachen still.

„Ja, aber was wird“, fragte der Rechtsanwalt von den Ecken, „wenn der Bauer stirbt? Dieser angenommene Sohn kann doch den Hof nicht erben, und wenn der Bauer ein Testament an seinen Günstigen macht, dann ist es ungültig, weil die Voraussetzung falsch ist.“

„Ich glaube“, erwiderte Reidhard, „darüber wird's keine Streifkette geben, die Bauern werden damit untereinander fertig. Jeder kennt doch die Rechtslage, und übrigens habe ich gesehen, daß da auf dem Amsteler Hof ein Mal ist, die Katze, die sieht den Franzl gern und erbt einmal den Amsteler Hof, und damit wäre dem Franzl geholfen.“

Wir dachten nach über diese merkwürdigen Geschichte. Da fragte uns Reidhard: „Ist es nicht sein, wie sie alle zusammenstehen für den einen, der sein ganzes Leben an seinen Wunsch geknüpft hat, sein Sohn möge zurückkehren? Sie machen nicht viel Worte darüber, aber sie fühlen's, daß keiner daran rühren darf an dem, was dem Hubschauer heilig ist.“

Das Armband der Prinzessin Juliana

Schnellarbeit der Juweliere

Einen Rekord in schneller Herstellung eines Schmuckstückes stellten die Pariser Juweliere zur Hochzeit der Prinzessin Juliana auf. Es ist jetzt feierlichst worden, daß das herrliche Diamantenarmband, das die holländische Erbprinzeßin schenkte, in 17 Tagen hergestellt wurde, während man normalerweise vier Monate dazu gebraucht hätte. Die Goldschmiede arbeiteten in Schichten und schloßen in dieser Zeit kaum. Ab und zu flog einer von ihnen in größter Eile nach Amsterdam, um besondere Steine zu verschaffen oder irgendeinen auf besondere Art schließen zu lassen. Die Handwerker füllten sich in diesem Falle nicht an die neuen Gehege gebunden, die die Arbeitszeit ganz bestimmten Beschränkungen unterwerfen und die Ueberbretung dieser Gehege unter empfindlicher Strafe stellen. Doch sie glaubten, die nationale Ehre dafür verpändert, daß das Armband rechtzeitig zum Hochzeitstage fertig wurde.

Das Armband der Prinzessin Juliana

Schnellarbeit der Juweliere

Einen Rekord in schneller Herstellung eines Schmuckstückes stellten die Pariser Juweliere zur Hochzeit der Prinzessin Juliana auf. Es ist jetzt feierlichst worden, daß das herrliche Diamantenarmband, das die holländische Erbprinzeßin schenkte, in 17 Tagen hergestellt wurde, während man normalerweise vier Monate dazu gebraucht hätte. Die Goldschmiede arbeiteten in Schichten und schloßen in dieser Zeit kaum. Ab und zu flog einer von ihnen in größter Eile nach Amsterdam, um besondere Steine zu verschaffen oder irgendeinen auf besondere Art schließen zu lassen. Die Handwerker füllten sich in diesem Falle nicht an die neuen Gehege gebunden, die die Arbeitszeit ganz bestimmten Beschränkungen unterwerfen und die Ueberbretung dieser Gehege unter empfindlicher Strafe stellen. Doch sie glaubten, die nationale Ehre dafür verpändert, daß das Armband rechtzeitig zum Hochzeitstage fertig wurde.

Erfältungen in ganz kurzer Zeit beseitigt durch eine angenehme Hausmethode

Viele Leute, welche einsehen, daß die Erfältungen, besonders bei veränderlichem Wetter, unbedingt etwas Zweckmäßiges sein werden, werden sehr eine angenehme Behandlung zu Hause an, die in vielen Fällen auch schon diegenen Leuten schnelle Linderung gebracht hat. Diese Erfältung macht beispielsweise auch Herr Herbert Foch, Redakteur, Reutlingen, Schmetzer 23. Wie er am 30. Aug. 1934 schrieb, so er- hielt eine schmerzhaft Erfältung zu, von der er sich nur sehr langsam erholen konnte. Eine Reihe von Gebirgsbräde ihm vorübergehend Erleichterung, aber schon bald nach seiner Rückkehr stellte sich die alte Anfallsform gegenüber Erfältungen wieder ein. Als ihm die Erfältung allerschwersten Unbehagen bereitete, wurde ihm angetragen, einmal die Behandlung mit Ayer's Pectoral — eine konzentrierte Mischung von Terpentinöl und anderen Bestandteilen — vorzunehmen.

Schon nach dem ersten Schluck dieses angenehm schmeckenden Mittels machte sich bei ihm eine wohltuende befeuchtende Wärme bemerkbar. Das Kratzen im Hals ließ nach, und nach kurzer Zeit hatte er nicht mehr unter Husten leiden zu können. Auch die Besserung im Kopf bemerkbar. Sein Befinden verbesserte sich sehr und bald war er wieder vollkommen gesund.

Eine gute Methode für die Anwendung im Hause.

Auch folgende Fall beweist die gute Wirkung von Ayer's Pectoral. Herr Konradt, Direktor des Reichs, Dortmund, Aufschüttstraße Nr. 3, berichtete am 25. Oktober 1934, daß er schon längere Zeit an hartem Husten zu leiden hatte, der ihn besonders in der Nacht sehr quälte und ihn nicht schlafen ließ. Auch er machte die Erfahrung, daß der Husten schon nach Gebrauch einer Flasche Ayer's Pectoral ganz erheblich zurückging, so daß er des Nachts ruhig schlafen konnte. Nach Verbrauch einer zweiten Flasche war er wieder ganz hergestellt.

Ayer's Pectoral ist ein Hausmittel, das Ihnen vielen geholfen hat. Es wirkt unmittelbar auf den Sitz der Erkrankung in Hals, Hals, Bronchien

und der Luftröhre. Es bringt leicht in die verschiedenen Stadien der Atemungs- stöße ein und bringt schnelle Linderung. Systematisch angewendet, verringert es die Schleimbildung, mildert die Temperatur und das sogenannte Grippegefühl beseitigt.

Nehmen Sie gleich jetzt nur ein paar Löffel des wohlschmeckenden Ayer's Pectoral, und auch Sie werden sich morgen wie ein ganz anderer Mensch fühlen.

AYER'S Pectoral
Gegen ERKÄLTUNG und HUSTEN
VON VIELLEN ERPROBT
Zu haben in allen Apotheken, Normalflasche RM. 2.25.

Yuttas großes Ziel

Ein Roman vom Zirkus und von wilden Tieren

William Quindt

(33. Fortsetzung.)

Seine Hand auf seinen Arm. „Robb!“ sagt sie, gut und mahnend. „Ich habe heute nicht davon sprechen wollen, aber weil du nun selbst davon anfängst... Gewiß, es steht schlimm aus für dich, aber nur, wenn du auf deinem alten Standpunkt verharrst. Für die schwere Arbeit mit Tigern und Löwen bist du natürlich nicht mehr fähig. Und das ist dir für meine Panther als Wirtler nehme, Robb, das meinst du doch nicht im Ernst. Wenn du dich erst selber laden läßt, bist du bald ganz verfallen. Du kannst mehr!“

„Nichts kann ich!“ sagt er trostlos. „Mit wilden Tieren kann ich umgehen, weiter will ich auch gar nichts können — und wenn ich nicht mehr mit wilden Tieren umgehen kann, dann will ich herbei.“

Sie lacht, leise und zärtlich: „Du stirbst noch lange nicht, mein Robb. Du wirst jetzt erst einmal so schnell wie möglich gesund werden, dann wirst du dir eine ganz neue, großartige Nummer einfallen lassen, für den Zirkus ist sie freilich nicht, aber ich gehe ja auch zum Variété, Robb, du wirst dort mit der neuen Nummer gutes Geld verdienen, und weil du keine Unkosten und Ausgaben für deine Tiger hast, vielleicht mehr als ein Dompteur.“

Er schließt schräg und böse zu ihr hinüber, höhnert: „Ne neue Nummer! Red doch nicht so'n Blech, Yutta. Für mich kommt doch keine neue Arbeit mehr in Frage. Vielleicht bist du so gut und sagst mir einmal, wie du dir das denkst!“

„Wern!“ sagt sie und setzt sich in ihrem Sessel zurecht. „Du kommst im Frack, Robb, im vornehmen, elegant geschneiderten Frack...“

„So 'ne Affenjacke ziehe ich in meinem ganzen Leben nicht an!“ knurrt er wild.

„Dah! den Mund!“ schneidet sie ihm kurz das Wort ab. „Du kommst also im Frack...“

„Nein!“ schreit er wütend. „Ich komme nicht im Frack! Ins Irrenhaus komme ich, wenn du noch lange weiter so schlechte Räte über mich machst!“

„Du kommst nicht ins Irrenhaus!“ sagt sie ruhig und überlegen. „Du kommst in die größten Varietés der Welt. Du heisst — du heisst — du heisst Mitter Urinus...“

„Ach nee?“ macht er hämisch. „Was du nicht sagst. Ich heiße also... Und was tut der gute Mitter?“

„Er ist der größte Tierstimmen-Imitator des modernen Varietés!“ sagt Yutta mit Aplomb und sieht zu den Kastraten hinüber, von denen der Wind die Blätter regt.

Robb Neuhäus sitzt starr und wie erschlagen in seinem Stuhl. Schon hat sie Angst, daß er nicht aus seiner Apathie zu weichen ist oder daß ihn ihr Vorschlag allzu brutal überumpelt hat — da will er mit einem wilden Ruck aus dem Stuhl und auf die Beine.

Aber der läche Schmerz peitscht ihn und hält ihn fähler fest. Sie wendet sich ihm zu, sie sieht ihn an. In seinen Augen glimmt ein fernes Licht, sie atmet heiß und befreit: der Funke hat gezündet, der Schuß ist, die Angel hat geklickt — der fränke Mann da neben ihr bekommt schon

wieder einige Ähnlichkeit mit dem alten, veranagten, wilden, übermütigen Robb Neuhäus

„Yutta!“ sagt er. „Siehe Yutta, siehe Yutta, du bist die fabelhafteste Frau, die...“

„Bitte, keine Liebeserklärungen!“ wehrt sie kühl wie eine Königin.

Er schlägt mit der Faust auf die Stuhllehne, daß sie kracht: „Nein, wirklich, Yutta, du bist großartig! Das geht, das ist zu machen, das bringe ich fertig — Yutta, das 'halt ich! Und jetzt leuchten seine Augen stark und fehn, helle Rote steht über den eingefallenen Waden. „Dah! ich nicht selbst darauf gekommen bin!“

Sie lacht glücklich: „Mit der Zeit wärest du das wohl auch noch, Robb. Aber es ist besser man gibt euch Männern beiseiten den Schuß, den ihr braucht. Ist das nun ne Idee oder ist das keine!“

„A-o-ong!“ singt er tief und dunkel, sein verklärtes Gesicht strahlt sie an. „Das ist nicht nur eine Idee, das ist die Idee! Menschenskind, Yutta, damit kann ich ja schließlich schon zu Neujahr herauskommen!“

„Nein, das kannst du natürlich nicht!“ sagt sie energisch. „Nun mach nicht wieder mal alles falsch! Sei froh, Robb, wenn sie dich hier zu Neujahr als leblich geheilt entlassen. Du hast ein bißchen Geld, fahr nach Deutschland, setz dich in Hamburg hin oder in Berlin, wo du einen großen Zoo in der Nähe hast, meine ich, setz dich da alle Tage hinein, laß dich durch den Sommer von der lieben Sonne beschienen, kurler dich in aller Gemütsruhe aus und stell dir dein Programm zusammen. Daß du nachher auf der Bühne herumbrüllst wie ein ganzes Raubtierhaas, hat gar keinen Zweck. Du mußt dir das alles einteilen und wirkungsvoll aufbauen, verheißt du? Nun besten fängst du mit Säutieren an, dann nimmst du die europäischen Wildtiere — zum Schluß erst kannst du die großen exotischen wilden Tiere nehmen!“

„Nur doch, weiß ich alles, brauchst du mir gerade zu erzählen!“ wehrt er mit überlegener Geste ab. „Ich werde euch schon ein Programm hinlegen, daß ihr Kopf stechen sollt. Aber von wegen mein Geld verbringen, das mach ich nun schon lange nicht! Cherry Vater ist in London, ich werde ihm schreiben, er wird bei seiner Firma ein gutes Wort für mich einlegen, dann kann ich mich durch den Sommer schon tadellos durchsetzen. Für ne kleine Puffelarbeit frage ich in der Tierhandlung immer noch Essen und Trinken und ne Schlafstelle. Und da bin ich dann gleich an der Quelle, Yutta. Da werde ich mir schon meine Nummer zurecht schneiden. — Hauptsache ist, laß dich hier bald rauskommen. Bis Neujahr, meinst du? Das sind noch fast zehn Wochen! Nein, ich muß eher gesund werden!“

„Wenn du es willst, wirst du es werden!“ sagt sie. „Und das mit der Tierhandlung ist eine feine Idee. Dann kannst du in London debütieren. Und den Frack kannst du dir dann auch in London arbeiten lassen. Ein echt englischer Frack wirkt immer sehr vornehm!“

Er schließt mißtraulich. Will sie ihn verlocken oder meint sie es ernst? „Der Frack ist das einzige, was mich bei der ganzen Geschichte noch fesselt. Aber abhalten soll er mich gewiß nicht!“

„Ganz gewiß nicht!“ sagt sie. „Das darf er nicht. Nun paß auf, Robb. Ich lasse meine Panther nach Deutschland expedieren, meine

Garderobe kommt hierher und auch mein Bühnenkoffer. Und den lasse ich dir hier. Du bleibst auf alle Fälle länger hier als ich, Robb, du darfst nicht überstürzen! Und unter den Bühnen sind einige ganz gute Sachen, über das Gemütsleben der Tiere und so. So dumm, wie sie immer von den Fachleuten hingestellt werden, sind die Bühnenschreiber meistens denn nun doch nicht. Ich denke, du kannst allerlei Anregungen daraus ziehen. Nimm dich ordentlich dahinter, Robb, und dann halt dich ran, daß du bald gesund wirst. Und wenn wir es dann beide wieder geschafft haben, ach, Robb, wir werden gewiß oft zusammenreffen, und darauf freue ich mich schon heute!“

„Ich erit!“ sagt er überzeugend. „Yutta, wenn ich alles vergesse, wie du mich aus dem Käfig herausgeholt hast, und alles — diese Stunde, die vergeht ich dir nicht, und wenn ich alt werde wie Methusalem's Sel. Und dir zuliebe will ich auch die Bücher wohl lesen!“

Sie erhebt sich, langsam und mühselig, stützt sich schwer auf ihren Stuhl. „Die Bücher sind ganz gut, Robb. In acht Tagen hast du sie. Wenn du sie liest, bist du mitten in unserem alten Leben und kannst gute Pläne machen für deine zukünftige Arbeit. Und das wird dir helfen, damit du recht bald gesund wirst. Das kommt jetzt zuerst und ist die Hauptsache. Und nun mußt ich gehen! — Taus mein Robb!“ — Sie streicht ihm leicht über das blonde Haar, dann geht sie langsam hinaus. Als sie an der Veranda vorüberkommt, winkt er ihr lebhaft nach, und sie sieht, daß sein Gesicht immer noch von großer Freude verklärt ist, daß ein neuer Wille es zu formen beginnt.

Er sieht ihr nach, bis der weiße Kittel hinter den Kastraten verschwindet, dann lehnt er sich mit glücklichem Gesicht zurück.

Nein, wie der Wind so durch die Bäume geist, wie die Wolke da hinten eilig segelt, eigentlich wunderschön, so ein durch die Luft quirlendes, gelb und rot geflecktes Kastratenblatt! In der Nacht wird es regnen, das ist wunderschön, wenn man dann so kühl liegt und hört auf den Regen, wie der mit tausend weichen Ringeln unermüdlich gegen Glas und Wände klopf. Ach, überhaupt der Herbst, den Herbst hat er immer geliebt — Wind und Regen und Sturm, das ist doch was ganz anderes als so'n langweiliger Sommer mit ewig blauem Himmel.

Mitter Urinus — meine Herren, ich sage Ihnen: das wird eine Sache mit Arme! Zu Neujahr ist er gesund, zu Neujahr kommt er hier raus — und wenn er auf allen viere zum Tor hinausgerufen soll! Nachher muß er gleich mal an Cherry Vater schreiben. Mitter Urinus — seine Yutta, fluge Yutta, die Sache startet, das Ding wird gebricht!

Tierstimmen-Imitator? In seiner Brust lebt eine ganze Fingergel, ein weiter wilder Wald voll Tiere, in seinem Herzen beschlössen ruht der tausendfältige Schrei und der Ruf und der Sang der Kreatur — und wenn einer den Menschen die Sprache der Tiere dolmetschen kann, dann ist er es, Robb — Mitter Urinus... Mit glücklichen Augen schaut er hinaus.

Africas Steppen unter dem vollen Mond, die Prärie lacht, der Schafal winkt, der Löwe, der seine Beute verfehlt, brüllt zornig durch die

Nacht, und aus der Papirusdickung antwortet ihm die Trompete der Elefanten... Die sibirische Taiga braunt unterm Wind, dünn steigt das Geheul der Hunger-Wölfe... Die Elbe röhren in Kanadas Wäldern, die Copoten kaffen in Sittung Bull's verlassenen Land... Durch die Wälder des Terrai wandert der Tiger: A-o-ong, A-o-u, A-o-ong! Ein hungriger Schafal folgt seiner Spur, und in den kurzen Pausen des brummen Brüllens hebt sich, ein klagen-der, wilder Vogelgeschrei, sein verzweifelt trauriges Geheul...

Aus dem Zimmer hinter ihm kommt ein trauriger Kluch, Kappen Graßknurrt: „Was haben Sie denn, Robb? Berrückt geworden, was?“

„Nein, Sir!“ sagt Robb Neuhäus mit feigem Gesicht — wie wundervoll die Kurze solch eines fallenden Kastratenblattes ist — „Certainly! I am verrückt!“

XIII.

Im Januar.

Lieber Robb!

Ueber Deine Karte habe ich mich recht gefreut, aber ich möchte dich doch bitten, mir einmal einen ausführlichen Brief schreiben zu wollen. Deinen Zeilen entnehme ich, daß du aus dem Krankenhaus entlassen bist. Daß du dich körperlich wohl fühlst und daß du dich freu, eine leichte und gute Beschäftigung in der Tierhandlung gefunden zu haben. Welcher Art diese Beschäftigung ist, darüber schreibe ich dir später. Dort, und über sehr körperliches Befinden möchte ich auch gern mehr hören. Also bitte, Robb, raffe dich einmal zu einem richtigen Brief auf und gib mir über alles ausführlichen Bericht.

Daß ich hier gut angekommen bin und daß mit meinen Tieren alles gut steht, habe ich Dir bereits geschrieben. Wenn mich früher das Vieh verfolgte hat, solange ich verheiratet war, meine ich, habe ich jetzt so viel Glück, daß mir fast angst wird. Der Radja hat sich mal wieder mit Gott und aller Welt zersant und gefabbelt, und nach Weihnachten hat er einfach seinen Bau geschloßen. Nun habe ich das herrlichste Leben auf der Welt. Unsere großen Kastratennummern reisen, arbeiten in Paris, in Wien und in Brüssel, so bin hier der einzige Dompteur und bin natürlich fast den ganzen Tag mit meinen Kastraten im Provierfakt. Wenn der Radja Wort hält und wirklich erst Ende März mit der Zentiaison beginnt und bis dahin hier weiter geschloßen hält, Robb, dann habe ich meine Nummer so gut wie fertig und brauche den Tieren auf der Reise dann nur noch ein bißchen Schliff beibringen. Dann will ich ein paar Monate in der Manege mit ihnen arbeiten und zum Herbst besorge ich mir Varietés-Kontrakte. Nein, was?

(Fortsetzung folgt.)

Komiker und Jäger

Der Komiker Bedmann in Wien war ein paflomierter Jäger. Das beweist seine Grabchrift, die er selbst verfaßt hat. Sie lautet:

„Sieh, Wanderer, sieh deine Mühe, hier liegt ein Komiker und Säuge. In diesem dunklen Loch, die Haken, die er jagte, die Biße, die er jagte, Sie leben alle noch.“

Rätsel um Grauköpfe

„Ueber Nacht gealtert“ — Gibt es Hilfsmittel gegen das Weißwerden?

Den Dichtern aller Zeiten gilt als Kennzeichen des Alters das silberglänzende Haar. Die Würde, die den alten Menschen umgibt, und die Ehrfurcht, die man ihm zollt, finden ihr Sinnbild in dem grauen oder weißen Kopf.

Ergraut im Säuerwahn

Die Frage, wann das Haar ergraut, scheint also eine recht einfache Antwort darin zu finden, daß es sich um einen ausgesprochenen Vorgang des Alters handelt, folglich um eine notwendige Folge. Das liegt man aber in Romanen, daß großer Schreck den Betroffenen unabhängig von seinem Alter über Nacht ergrauen läßt. „Die sieben ja zehn Jahre älter aus!“ heißt es da. Das ist keine dichterische Erfindung! Neben anderen hat vor allem der berühmte Forscher Landois einen solchen Fall beobachtet, in dem bei einem an Säuerwahn leidenden Kranken die blonden Haare in einer Nacht ergrauten. Außerdem wissen wir auch, daß bei einzelnen Menschen das Ergrauen in sehr verschiedenen Altersstufen beginnen kann. Die Ursache des Ergrauens im Alter zu suchen, kann uns also nicht

genügen. Fragen wir aber die Wissenschaft, so erfahren wir zu unserem Erstaunen, daß dieser Vorgang, der seit Urzeiten so allgemein bekannt ist und in poetischer Verherrlichung besungen wurde, voller Rätsel ist, die bis heute nicht aufgeklärt sind.

Luft gibt Silberglanz

Das Haar erhält, wie jeder weiß, seine Farbe von eingelagerten Farbstoffen, dem „Pigment“. Aber es ist durchaus nicht so, daß das Pigment verschwinden müßte, wenn man die Haarfarbe verliert, wie man zu schließen geneigt ist. Denn in dem geschädigten Fall, in dem das Haar über Nacht ergraut, zeigt es sich, daß das Pigment im ganzen Haarstück überall vollkommen erhalten blieb, und das plötzliche Ergrauen nur durch eine reichliche Entwicklung von Luftbläschen im Haarstoff zu erklären war.

Weit merkwürdiger noch ist ein Fall, in dem bei einer Frau, die an einer Geisteskrankheit litt, die Haare periodisch ergrauten. Man konnte auch hier feststellen, daß während der Zeit, in der das Haar grau war, es mehr Luft enthielt als

dann, wenn es wieder seine Naturfarbe angenommen hatte. Man darf aus diesen Erfahrungen heraus nicht schließen, daß man damit eine allgemeine gültige Erklärung für einen bestimmten Fall des Ergrauens habe. Das wäre insofern recht wichtig, als man ja dann durch Austreiben der Luft dem weißen Haar wieder seine Naturfarbe geben könnte. Das ist aber nicht der Fall; sondern man hat beobachtet können, daß auch normal gefärbte Haare Luft enthalten.

Für die Bedeutung des Luftgehaltes im Haar läßt sich immerhin eines allgemein sagen, daß nämlich das pigmentlose Haar ohne Luft gelblich erscheint, während es bei hohem Luftgehalt den vielbewunderten Silberglanz annimmt.

Farbloses Haar wächst nach

Ist schon die Rolle der Luft bei dem Ergrauen der Haare umstritten, so ist es vielleicht noch mehr das Verhalten des Pigments. Ganz pigmentloses Haar verliert natürlich seine Farbe. Umstritten ist aber die Frage, wie denn eigentlich das Pigment verschwindet. Außerordentlich interessant ist eine Theorie, die glaubte, in Menschen- und Hundehaaren lebende Wesen gefunden zu haben, die im Haar herumwandern und Pigmentkörner in sich aufnehmen, um dann das Haar wieder zu verlassen. Sie sind nur solange im Haar festzuhalten, als noch in ihm Pigment vorhanden ist. Sie wären also die eigentlich Schuldigen am Ergrauen der Haare. Damit wäre eine sehr einleuchtende Erklärung für die Entfärbung des Haars gefunden, wenn allerdings noch klar

wäre, weshalb denn plötzlich dieses seltsame Heer von Farbstoffen geheimnisvoll auftaucht.

Von anderer Seite wurde aber eingewandt, daß die „Farbstoffe“ nichts anderes seien als schon entfarbte und losgerissene Zellen, die auf natürlichem Wege entfernt würden. Im allgemeinen herrscht heute die Ansicht vor, daß das Ergrauen nicht durch einen Abtransport des Pigments aus dem gefärbten Haar, sondern durch Ersatz von pigmentierten Haaren durch pigmentlose tritt.

Gibt es ein natürliches Hilfsmittel gegen das Ergrauen, das mancher vielleicht aus beruflichen Gründen wünschen muß? Nur in seltenen Fällen hat graues Haar seine Naturfarbe dadurch wieder erhalten, daß pigmentiertes nachwuchs. Im allgemeinen gibt es aber heute nur eine Hilfe durch künstliche Färbung. Welcher Weg dafür geeignet ist, das überläßt man im jeweiligen Fall am besten dem Ermessen des Fachmannes, der die Natur so gut wie möglich durch Kunst zu ersetzen beabsichtigt ist.

Dr. F. Wilke.

Der berühmte Gast

Ein berühmter Gast kommt in die Provinz und hat eine Lebensmühsale zu spielen. Am letzten Akt soll ein Festgelage stattfinden.

„Also, lieber Direktor“, sagt er, „ich erwarte natürlich, daß Sie im letzten Akt richtigen Scherz und keine Schaumimmonade servieren lassen. Sonst stört das meine Akustik.“

„Natürlich, natürlich“, sagt der Direktor, „und wie ist es morgen in Rabate und Liebes? Darf ich Ihnen da auch echtes Gift reichen lassen?“

Zu Bratwurst, Leber, Krautrouladen, Rostbraten diese Zwiebelsoße!

1 Knorr Bratensoßwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen und nun über 1/2 gehackte, goldgelb geschmorte Zwiebel gießen. Dann zum Fleisch geben, nochmals aufkochen. Fertig! Ein bequemes, aber gutes Rezept! Hauptsache dabei:



Knorr Bratensoße

Wieder im scharfen Galopp

Alle Fußballklassen am Niederrhein auf Punktejagd

Auch die Fußball-Gauliga am Niederrhein ist wieder zur Stelle. Sie muß sich beeilen, um ihre Meisterschaftsspiele unter Dach und Fach zu bringen. Bei der verhältnismäßig großen Zahl der Anwärter auf den Gaumeistertitel (noch vermag keiner mit Sicherheit zu behaupten, daß Fortuna eine Sonderstellung einnimmt), ist eine Klärung besonders schwierig. Nun, am Sonntag werden wir ein ganzes Stück weiter vorankommen.

Und nicht nur in der Meisterfrage, sondern auch in dem Abschnitt, der den Abstieg behandelt. Es ist noch nichts klar.

In den Bezirksklassen schreitet die Meisterschaftszeit mit Riesenschritten ihrem Ende entgegen. In wenigen Wochen werden die Meister ermittelt werden können, obwohl in einigen Gruppen die Entscheidung lange auf sich warten lassen wird. Aber hier ist fleißig fortgeschritten worden, so daß Terminalschwierigkeiten nicht zu befürchten sind.

Alle Mann an Bord

Fünf Treffen der Gauliga

Oben und unten in der Tabelle muß allmählich die Klärung angebahnt werden. Am Sonntag besteht gute Möglichkeit, hier etwas weiterzukommen. Alle Meisterschaftsanwärter haben schwere Aufgaben zu bewältigen. Wenn Fortuna gewinnt, die Wiberfächer an der Spitze aber Punkte einbüßen, ist der Abstand zwischen dem Favoriten und seinen Rivalen so groß, daß mit der Wiederholung des Endsieges durch die Düsseldorf-Rechner gerechnet werden kann. Wird es aber umgekehrt kommen, wird Fortuna verlieren, und wird irgendeiner aus der Spitzengruppe gewinnen, dann ist die Verwirrung natürlich noch größer als vorher. Wir rechnen jedoch mit dem ersten Fall.

In der Abstiegfrage wird insofern eine bessere Übersicht geschaffen, als einer der gefährdeten Kandidaten (wir vermuten Duisburg 08) so tief herabgezogen wird, daß er sich nicht mehr erholen kann. Es wird sich in der Folgezeit dann in der Hauptsache noch darum handeln, wer als zweiter Vertreter den Rückzug in die Bezirksklasse antreten muß.

Duisburg 99 - SSV. Wuppertal

Dieses Spiel wird im Vergleich mit Spannung erwartet. In Duisburg kann nämlich Wuppertal seinen Marsch in die Tabellenmitte durch einen Sieg fortsetzen und dem Abstieg ganz und gar entziehen. Bei einer Niederlage, mit der immerhin gerechnet werden kann, denn Duisburg stellt eine starke Mannschaft und kämpft dabei, ist die Gefährdung für SSV. natürlich unannehmlich, aber auch nicht so schlimm, daß man Angst zu haben braucht. Weil aber die Wuppertaler frei von Hemmungen sind, werden sie vielleicht ein großes Spiel liefern und die Vergeltung für die Niederlage in der ersten Serie durchführen.

Schw.-Weiß Essen - Fortuna Düsseldorf

Der Meister mag sich hüten! In Essen sind die Punkte fest. Aber wir trauen der in mancher Beziehung klar besseren Mannschaft der Düsseldorf.

Tippifax

mit leichtem Karnevalsknacks

Die Sache war ausgefallen...! Endlich bin ich dem chronischen Alkoholismus entronnen. In der Karnevalssaison ist der Bräutigam der Brautjungfer aber megen sich die Gedanken mit Papierfächern, Knallkerzen und bunten Herzen durcheinander, und es entsteht - nichts!! Die Tips hat mir ein gütiger Freund (unwissentlich, nicht Böses ahnend) an einem fälschlich Stammtisch vermittelt. Nun stehen da, blau... verz... Schwarz auf Weiß, und wundern sich. Ja, das sind Sachelchen!

Schwarz-Weiß Essen - Fortuna Düsseldorf 2:3
Vfl. Benrath - Turu Düsseldorf 3:3
Rot-Weiß Oberhausen - Hamborn 07 2:1
Duisburg 99 - SSV. Wuppertal 1:2
Preußen Krefeld - Duisburg 08 4:2

SSV. Velbert - Blau-Gelb Wuppertal 2:3
Germania Rülshahn - Ratingen 04 2:3
VfL. Hilden - Tura Essen 4:2
VfL. Altenessen - SSV. Gaa 5:3
VfL. 04 Düsseldorf - SG. Langerfeld 2:1

Schwarz-Weiß Wuppertal - SG. Langenb. 3:1
Bayer Leverkusen - VfL. Lüttringhausen 3:2
VfL. Ohligs - SSV. Oberkassel 6:0
Solingen-Gräfrath - Düsseldorf 99 2:1
Germania Wuppertal - Helene Essen 4:2
VfL. Stoppenberg - TSV. Ronsdorf 1:2

Holzke Wuppertal - VfL. 07 Elberfeld 4:3
FC. Remma - Germania Wuppertal 3:4
VfL. Wuppertal - SSV. Suedberg 3:1
Wuppertaler SG. - TSV. Wuppertal 1:3

vorher den Sieg zu. Für Essen steht es dann allerdings faul aus.

Vfl. Benrath - Turu Düsseldorf

Die Benrather werden wieder mit der härtesten Vertretung erscheinen und mindestens einen Punkt erroutern. An der Meisterschaft sind sie ernstlich kaum noch interessiert. Wenn sie verlieren, sind auch die letzten Hoffnungen dahin.

Rot-Weiß Oberhausen - Hamborn 07

Der Sieger dieses Spieles ist schwer vorauszusagen. Beide haben mit der Meisterschaft nicht viel mehr zu schaffen. Rot-Weiß könnte allerdings im Glücksfalle noch in den Spitzenkampf eingreifen. Wir rechnen mit einem Unentschieden.

Preußen Krefeld - Duisburg 08

In Krefeld geht es scharf her. Einer muß weichen. Abstiegskandidaten müssen sich untereinander nichts zu schenken. Die Krefelder haben sich jedoch so schon herausgeputzt, daß sie vor heimischem Anhang die Punkte wahrscheinlich erringen werden.

Bezirksklasse hurtig

Gruppe 3

Wir stellen ihrer Bedeutung wegen die dritte Gruppe wieder voran. Der Kampf um die Spitze spielt ungemein und stellt alle übrigen Ereignisse in den Schatten, soweit sie Wuppertal und seine Umgebung betreffen. Am Sonntag muß einer der Meisteranwärter purzeln, entweder Ronsdorf oder Stoppenberg. Schwarz-Weiß und Ohligs haben zwar auch ein Spiel, aber sie werden sich allemal freuen, wenn einer ihrer heißen Rivalen Boden verliert.

TSV. Stoppenberg - TSV. Ronsdorf

Das Spiel des Tages, ein Entscheidungsspiel, vielleicht der für die Meisterschaft bedeutendste Kampf überhaupt. Die Ronsdorfer haben bewiesen, daß sie zäh sind. Die Niederlage gegen Leverkusen, so vermutlich auch die anderen Zielantwörter noch harte Risse knacken müssen, wird sie nicht aus der Ruhe gebracht haben. Stoppbergs Taktik ist inzwischen bekannt. Also: ...?

Schwarz-Weiß Wuppertal - SG. Langenberg

Auf den ersten Blick gesehen - hat Langenberg keine Chance. Aber der Reuling verheißt es, mit überlegenen Gegnern fertig zu werden. Er läßt sich nicht ins Bodschorn jagen. Eine Kleinigkeit Leichtfuss kann für Schwarz-Weiß teuer werden.

VfL. Ohligs - SSV. Oberkassel

Der starke Sieger des Tages: VfL. Ohligs, hat nichts zu befürchten. Oberkassel hat sich schon damit abgefunden, im nächsten Jahre wieder in der Kreisklasse zu spielen.

Vorrunde um den Adler-Schild

Handballgau im Kampf

Die Geschichte der Auswahlspiele im deutschen Handballsport geht in das Jahr 1924 zurück. Zuerst waren es Jahr für Jahr die Verbandsmannschaften, die um den DSB-Vokal spielten. Von 1934 ab wurden die Spiele nach der Gaueinteilung auf eine breitere Basis gestellt, saßen die deutschen Gaue im Kampf. Es geht um den Adler-Schild des Reichssportführers, eine Trophäe, die jeder Gau gern gewinnen möchte, um seine Spitzenleistungen sichtbar hervorzustellen. Acht Spiele der Vorrunde stehen am Sonntag auf dem Programm:

Essen: Niederrhein - Essen
Aachen: Mittelrhein - Sachsen
Weislingen: Württemberg - Westfalen
Ahnsternberg: Thüringen - Mitte
Erfurt: Pommern - Südwest
Görlitz: Schlesien - Niederelbe
Ahl: Nordmark - Baden
Hamburg: Bayern - Brandenburg

Man hat offenbar bei der Ansetzung keine Rücksicht darauf genommen, den Mannschaften weite Reisen zu ersparen. Auf der anderen Seite ist dadurch natürlich die Möglichkeit gegeben, den Zweck dieser Begegnungen klar hervorzustellen.

Niederrhein, Westfalen, Sachsen, Mitte und Südwest müssen ihre Spiele ziemlich sicher gewinnen. Der Niederrhein ist schließlich in Essen zu Hause und hat außerdem einen Gegner, der bei aller Leistungsverbesserung nicht so stark ist, daß er den Sieg ernsthaft gefährden könnte. Doch darüber an anderer Stelle mehr.

Westfalen hat keine beste Vertretung für Weislingen nomhaft gemacht, Sachsen entsendet seinen Gaumeister nach Aachen, Mitte und Südwest haben als einziger Handball die weite Reise.

In den anderen Spielen wird es weit härter zugehen. Wir denken da vor allem an Bayern gegen Brandenburg, Nordmark und Baden, die sich eben im Können kaum etwas nachschließen kann Niederelbe aufschließen.

Germania Wuppertal - Helene Essen

Wir glauben immer noch daran, daß sich die Germanen vor dem Abstieg in letzter Sekunde retten. Die Form der Mannschaft hat sich von Spiel zu Spiel verbessert. Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn nicht endlich einmal zwei Punkte gewonnen würden! Am Sonntag erwarten wir einen Sieg der Germanen!

SSV. Solingen-Gräfrath - Düsseldorf 99

Es geht um den Abstieg. Der Verlierer sinkt weiter ab. Einer muß klein beigeben. Ein Unentschieden hilft keinem recht. Wahrscheinlich wird die Düsseldorf-Mannschaft knapp unterliegen.

Bayer Leverkusen - VfL. Lüttringhausen

Von dem Spiel hängt nicht mehr viel ab. Es ist schon als eine Art Nachzüglerkampf zu werten. Bayer wird gewinnen.

Gruppe 2

Abgesehen von der stillen Ratering Hoffnung, die darin besteht, mit Hilfe anderer Mannschaften und durch eigene klare Siege den vorangegangenen Gruppenbesten aus Mittelfeld noch zu erreichen, gilt die ganze Aufmerksamkeit der Gruppenangehörigen der Klärung der Abstiegfrage, an der ein halbes Duzend Mannschaften noch beteiligt ist.

Germania Rülshahn - Ratingen 04

Die Rülshahner haben Pech. Nun wollen sie wieder einen Sieg feiern und zwei Punkte erobern; da kommt ihnen ausgerechnet Ratingen in den Weg. Die Ratering werden alles daransetzen, um klar zu gewinnen. Die Germanen müssen hart streiten. Aber sie haben eine Chance.

SSV. Velbert - Blau-Gelb Wuppertal

Die Velbeter werden sich die Aussicht, auf eigenem Platz für die feineren bezogene Badung in Varnen Vergeltung zu üben, nicht durch mangelnden Ehrgeiz verunsichern. Die Wuppertaler müssen schon Glück haben, wenn sie ihren Sieg wiederholen wollen.

VfL. 04 Düsseldorf - SG. Langerfeld

Die Langerfelder werden sich bemühen, dem guten Gegner abermals die Punkte fortzunehmen. Aber sie werden dabei auf harten Widerstand stoßen. Ein Düsseldorf-Sieg ist nicht ausgeschlossen.

VfL. Hilden - Tura Essen

Nach dem plötzlichen Entfallen der Hildener (Sieg gegen den Tabellenführer) darf ihnen der Vorschauer auch diesmal die beiden Punkte überreichen.

VfL. Altenessen - SSV. Gaa

Die Gaaener sind kampfstreudig. Doch beim Tabellenführer, der durch seine Hildener Niederlage wahrscheinlich nachgerückt worden ist, haben sie wenig Erfolgsaussichten.

Der Großkampf in Essen

Gau Niederrhein - Gau Nordhessen

Zum ersten Male findet in Essen ein großer Handballkampf statt, und zum ersten Male stehen sich auch die Gaumannschaften von Niederrhein und Nordhessen gegenüber. Es ist selbstverständlich, daß beide Gaue mit ihren augenblicklich besten Kräften den Kampf aufnehmen, die erst nach Lehrgängen und Übungsspielen ermittelt wurden. Die Mannschaften stehen sich in folgender Besetzung gegenüber:

Gau Niederrhein:

Bonn (Kaiserslautern, Wuppertal)
Schwaben (Kaiserslautern, Wuppertal)
Horn (Kaiserslautern, Wuppertal)
Kaiserslautern (Kaiserslautern, Wuppertal)
Kaiserslautern (Kaiserslautern, Wuppertal)
Kaiserslautern (Kaiserslautern, Wuppertal)
Kaiserslautern (Kaiserslautern, Wuppertal)
Kaiserslautern (Kaiserslautern, Wuppertal)

Gau Nordhessen:

Der beste Mannschaftensteil in zweitklassiger Handballmannschaft. Torwart Bonhagen ist augenblicklich wieder in großer Form. Das gleiche gilt auch von Brinkmann und Depen. Dagegen wird der rechte Kaiser Horn schon seine vergangenen Sonntag gezeigte Leistung bedeutend steigern müssen. Das große Fragezeichen ist der Angriff, in dem ein Mittelstürmer fehlt, der seine Nebenspieler richtig einsetzen kann und gleichzeitig auch selbst sich durchsetzen vermag. Der Oberhauser Morcinko ist ein talentierter Spieler. Vielleicht gelingt ihm das Gewünschte. Die beiden Halbkürmer

Dies & Das

Weltmeister im Biererbob wurde, wie nach seiner Führung in den beiden ersten Läufen nicht anders zu erwarten war, die von Mac Ewan geführte englische Mannschaft mit der Gesamtzeit von 5:38,5 Minuten mit nur knappem Vorsprung vor Deutschland (Ziffer) mit 5:43,7 Minuten. Unter insgesamt 12 Bobs schnitt auch Deutschland II (Dr. Brüne) mit dem 8. Platz in 5:13,5 Minuten noch gut ab.

In Chamoni wurde am Donnerstag durch den Präsidenten Olgard Schweden, die erste Weltmeisterschaft der FIS. feierlich eröffnet. Zu den am Freitag beginnenden Wettbewerben haben sich 16 Nationen eingefunden.

Das für die Vorbereitung der deutschen Eishockey-Nationalmannschaft auf die Weltmeisterschaft angesehene Probeispiel gegen die Krefelder German Canadias endete mit einem 2:1 (0:1, 1:0, 1:0) Sieg der Kanadier. Bei der Nationalmannschaft vermehrte mag sehr das Fehlen von Janede.

Karl Schäfer, der Weltmeister im Eislauf, ist sofort nach seiner Ankunft in Amerika zum Berufs-sport übergetreten. Den letzten Anlaß zu diesem Schritt Schäfers bildete ein Brief des Präsidenten der Internationalen Eislaufvereinigung, Ulrich Salchow Schweden, an den Präsidenten des Österreichischen Eislaufverbandes, in dem verlangt wurde, daß die amerikanischen Veranlasser einen Teil der Einnahmen aus den Schauläufen Schäfers an Europa abführen.

Einen neuen Weltrekord stellte die Dänin Ragnhild Heger bei den Internationalen Schwimmspielen in Kopenhagen im 100-Meter-Krausschwimmen mit 5:14,2 Min. auf und verbesserte damit die Bestleistung der Holländerin Willy den Duden um 1,8 Sek.

Das Fachamt Schwimmen veröffentlicht die Liste der 20 Besten des Jahres 1936. Auch zwei Wuppertaler sind herunter zu finden, und zwar im 1500-Meter-Schwimmen Manfred Gerhardt, Gut-Raf Elberfeld, der mit 23,11 Minuten die elfte Stelle in der Wertliste einnimmt. Den gleichen Platz hat auch Lottie Bartisch von den Barmener Schwimmfreunde (jetzt Düsseldorf) im Krausschwimmen über 100 Meter in 1,16 Minute inne.

Um eine niederhessische Mannschaft der Turnerinnen zu ermitteln, sind am Samstag und Sonntag dieser Woche die besten Turnerinnen des Gau im Remscheid-Gaue zu einem Kursus und Ausprobierstunden eingeladen worden. Von Wuppertal nehmen an dem Lehrgang teil: Irene Lenzing (TSV. Mettmann), Auguste Zimmermann (Dierbarnen TB.), Inge Dier (Elberfelder TG.) und Clara Heine (Elberfelder TG.).

Ind außerordentlich wurde. Die Stärke des Angriffs liegt auf der linken Seite, wo im Braielmann der technisch beste und schnellste Stürmer steht. Auch der Rechtsaußen Hellgrath ist sehr zu beachten, da er über einen gefährlichen Bunt verfügt.

Die Nordhessen-Mannschaft hat in den letzten Spielen sehr gute Leistungen gezeigt. Sie verlor zuletzt allerdings gegen Nordmark mit 12:18 - aber zwölf Tore gegen die norddeutsche Hintermannschaft zu werfen, ist schon eine Leistung. Der Angriff ist der stärkste Teil der Mannschaft. Der Halblinke Bilgermann gilt als der stärkste Stürmer. Die Hintermannschaft hat in dem Torwart Wödel ihre stärkste Waffe.

Es wird vielfach der Fehler gemacht, den Gau Niederrhein als haushohen Favoriten zu stempeln, und man vergißt dabei ganz, daß gerade die Nordhessen in letzter Zeit immer bessere Leistungen zeigten, während der Gau Niederrhein spielerisch unbedingt nachgelassen hat. Ein guter Einzelspieler bilden noch lange nicht eine gute Mannschaft. Das trifft für die Niederrhein-Mannschaft zu. Verheßen sich die Spieler und vor allem die fünf Stürmer, dann müßte die spielerische bzw. technische Überlegenheit des Gau Niederrhein durch einen klaren Sieg zum Ausdruck kommen. Leicht kann es aber auch eine Überraschung geben!

Der Gau Niederrhein hat bisher bei den Gau-Auswahlen ausgezeichnet abgeschnitten. Im vorigen Jahre gelangten die Niederrheinischen nach prächtigen Erfolgen über die Gau-Banern, Westfalen und Schlesien ins Endspiel, wo sie in Augsburg gegen den Gau Südwest nach überlegenem Spiel mit 4:0 geschlagen wurden. Ob der Gau Niederrhein diesmal das Ziel erreicht? So leicht wie im vergangenen Jahre wird es nicht werden, denn von der vorjährigen Mannschaft sind durch den Weggang der besten Spieler zum Militär und durch die Abtretung des Kreises Aachen an den Mittelrhein kaum noch wenige Spieler in der Mannschaft zu finden.

Mit halber Fahrt

Gekürzte Spielfolge am Niederrhein

In der Gauklasse hat das an sich sehr schmale Handballprogramm dadurch eine weitere Verschärfung erfahren, daß am Sonntag in Essen der

Deutsche Wandmalerei

Ausstellung im Städtischen Museum Elberfeld

Die Ausstellung „Deutsche Wandmalerei“ im Oberlichtsaal des Städtischen Museums Elberfeld kann mit Originalen nur insofern bekanntmachen, als Zeichnungen — sogenannte Kartons, von denen die Zeichnung auf die Wand übertragen wird —, farbige Entwürfe und Studienblätter gezeigt werden. Das ausgeführte Wandbild wird durch gute Photographien wiedergegeben.

Josef Bergmann-München hat ergriffen die Wandmalerei der alten Meister Giotto und Masaccio studiert und erkannte in ihren Werken die Gesetzmäßigkeit des Wandbildes als Träger des Raumes. So, wenn er in der Kirche zu Eiding die Abwehr der heidnischen Priesterverehrung durch Paulus gestaltet oder den riesigen Christophorus in der Taufkapelle von St. Marien in München malt. Das großartigste Monumentalbild schuf er für St. Ludwig in Nürnberg. Das Fresko behandelt das Motiv des Jünglings Gerichts und läßt erkennen, wie fein sich die „dienende Schwester“, die Malerei, der Architektur unterordnet. Unter der Mandorla mit dem Heiligen steht die statuarische Apostelreihe hin. Die Kraft der Anschauung offenbart sich ganz elementar und deutlich in dem mächtigen Tübinger Fresko. Das Werk ist „sichtlich“ in jenem Söblicher Sinne, daß das Auge alle Einzelheiten mit einem Blick erfassen kann.

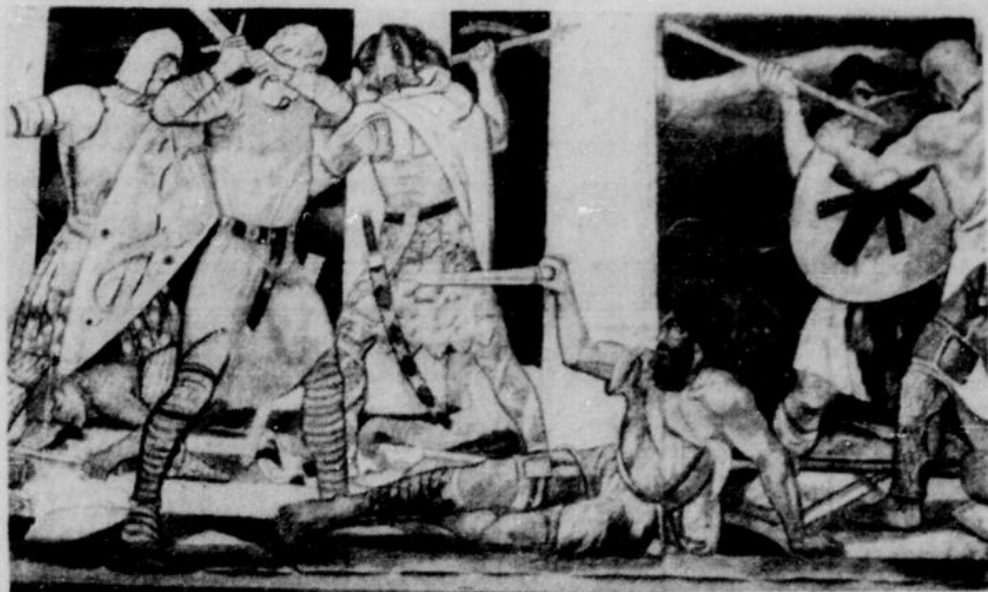
Gegenüber dem heidnischen Geist, der Bergmanns Schöpfungen Abhand verleiht, erscheinen die Wandgemälde von Karl Heinz Dallingner. München lebensnaher. Sein Bacchus in einer Trankstube atmet ungemessene bawarische Lebensfreude, und eine gewisse satirische Rille und durchaus kritische Verbitterung macht die Wandmalerei „Industrie, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe“ für eine Brauerei in Gelsenkirchen ungemessen. Trotz der von der Wand geforderten Stilisierung besitzen diese Darstellungen eine lebendige Frische.

Der Kölner Maler Peter Hecker ist durch Kirchenmalereien hier im Westen schon lange bekannt. In der Ausstellung ist er durch die Wandbilder „Barmherziger Samariter“ und „Verlorener Sohn“ in St. Medern in Köln und diejenigen im Weichor der Klosterkirche Aachen vertreten. Im besten Sinne dekorativ — wirken die Stuckfresken der Kirche in Wissen an der Sieg, die nach Form und Farbe klar und reißvoll genug gelöst sind. Daß er auch anderen Themen gerecht wird, zeigt unsere Abbildung, die eine Szene aus dem Kampf der Burgunden in Gels Halle für die Ordensburg Vogelsang wiedergibt.

Hans J. H. in aus Stuttgart hat ein starkes Gefühl für die plastische Erscheinung, die er in einem großen freien Rhythmus auszuwirken läßt. Schon bewegt und thematisch tödlich behandelt ist sein (mit Heinrich Mühl gemeinsam geschaffenes) „Mutter, Vater, neue Zeit“ für das Haus der Arbeit. Von seinem großen Können zeugt auch die monumentale Gruppe der Buch- und Lachtaugenden Engel auf einem Karton für eine Kirche in Bad Liebenzell im Schwarzwald.

Diesen süddeutschen Künstlern schließen sich Entwürfe von Wuppertaler Malern an, die befunden, daß sie sich mit dem Engagement der Wandmalerei recht ernsthaft beschäftigt haben. Wuppertal darunter ist unteren Lesern aus Kunstbetrachtungen an dieser Stelle von früher her schon be-

kannt. So die reife Lösung des Ehrenraumes der Reichspost von Dietrich Placher in dem Elberfelder Neubau und die Familiengruppe im Schalterraum der Allgemeinen Krankenanstalt in Elberfeld.



Peter Hecker: Teil des Nibelungenfreskos für Ordensburg Vogelsang

Photo: A. Jacot

feld. In der aufgelockerten Flächenaufteilung der Wand ist Placher, der seine hellen Aseinfarbenwandbilder auf Grund sorgfältigen Studienmaterials in einem schwebenden Rhythmus zu gestalten liebt, neuerdings einen beträchtlichen Schritt weiter gekommen. Das lehren seine Wandgemälde für die St. Standarte in Aachen und für verschiedene Standorte der Luftwaffe. Zum Vergleich dienen die älteren Arbeiten Plachers im Haupte Brandstichter und für die Stadtwerte in Leipzig. Die Verbundenheit der Weichmacht mit Land und Luft hat Ernst Oberhoff in seinen Wandbildern für eine Infanterietasche und eine Flakabteilung sehr anschaulich zum Ausdruck gebracht. Wir betonen schon einmal die baumeisterliche Note, die ihn zum Gestalter von Räumen bestimmt. Die Placher liebt er es nicht, die Wand völlig zuzudecken, sondern er läßt ihr durchaus die ihr zukommende Funktion.

Karl Heinz Sellwig hat sich mit dem hier schon gewürdigten Ehrenmalentwurf (Barmen 1935, Offen 1936) den Ruf eines Monumentalmalers von Rang erworben. Seine herbe Kunstausfassung kommt auch in dem riesigen Wandmalerei-Entwurf „Der Tag“ zu voller Geltung. Sellwig und Albrecht Kettler sind auch mit gutem Erfolg als Wandmaler für Gemeinschaftsbauwerke tätig gewesen, der eine mehr nach der Weise seines gebundenen Stils, der andere in den farbigen Entwürfen, Neierabend — Wochenende — „Bierpause“ behaglich erzählend und erfüllt von einem Hang zur Jodel, der gelegentlich ein humorvoller Unterbau die charakteristische Ausprägung des Bildmotivs verleiht.

Dr. Ludwig Lindner.

Kunstkreis der KZ-Kulturgemeinde — Museums-Verein Elberfeld. Heute abend spricht Museumsdirektor Dr. Dieffen über die Tafelmalerei in Süddeutschland vor Tübingen im Städtischen Museum Elberfeld.

Kunstkreis — Ruhmeshalle. Sonntag den 14. Februar, 11½ Uhr, wird eine große Ausstellung Niederdeutscher Malerei des ausgehenden Mittelalters aus dem Besitz des Hofrat Richard Museums, Köln, eröffnet; der Leiter dieses Museums, Professor Dr.

Der Hundertjährige am Amboß

Kleinberg, im Februar 1937.

Welsberg liegt als kleines, unscheinbares Dorf im fränkischen Joggend. Nur eine schmale, holperige Landstraße führt dorthin, auf der die Lachsfabrikanten langsam und bedächtig ihres Weges ziehen. Selten nur brauchen sie einen Kraftwagen auszuweichen, und nicht oft verirrt sich ein Fremder in diese Gegend, in der es die Zeit nicht so eilig zu haben scheint, wie in den Städten. Selbst der Tod kommt dort stets zu spät und klopft erst an die Türen, wenn die Menschen schon alt und gebrechlich im Lebensstadium liegen. Das mag an dem gesunden Klima dieses Landstriches liegen, aber auch in der vernünftigen Lebensweise seiner Bewohner begründet sein. Tatsache ist auf jeden Fall, daß in Welsberg fast nur hochbetagte Greise zu Grabe getragen werden.

Das alles wäre noch nicht einmal der Rede wert, wenn sich unter den alten Welsbergern nicht ein Mann befände, der trotz seiner Hundert Jahre noch immer wachsam den Hammer auf das heiße Eisen laufen läßt, und über Stärke verfügt, die manch junge Leute beäunern könnten. Wir meinen den großen Schmiedemeister Andreas Späth, der erst vor kurzem einer wissenschaftlichen Kommission Rede und Antwort zu geben hatte. Denn die Kunde von dem hundertjährigen Schmied in Welsberg ist längst in wissenschaftliche Institute und Universitäten gedrungen, und der alte „Andra“, wie man ihn in seinem Heimatdorf nennt, muß es sich eben gefallen lassen, daß sich hochgelehrte Herren immer wieder für seine Lebensweise interessieren. Wogen die Kerkie auch die Köpfe schütteln und über ihn ernste Debatten führen, Andreas Späth macht das nichts aus; er sieht wie vor 80 Jahren in der rauchgeschwärmten Schmiede, tritt den Hahnsbald und schlägt und biegt das Eisen, solange es warm ist. So wie er kann keiner weit und breit ein Feuerfischchen und ein Pferd beschlagen, und selbst sein Schweißgeruch, der auch schon seine 70 Jahre auf dem Buckel trägt, muß sich Mühe geben, es dem „Jenior“ des Hauses gleichzutun.

Eigentlich müßte Andra schon seit 60 Jahren im Friedhof liegen, wenn es nach der Meinung der Kerkie gegangen wäre, die ihn wegen einer gefährlichen Magenkrankheit seinerzeit aufgegeben hatten. Aber Meister Späth hatte keine Lust, sich aufs Sterbebett zu legen, er erwarb sich einige Jahre lang nur von Milch — und war wieder ferngejagt. Man hat damals über diesen seltsamen Fall in medizinischen Werken geschrieben, aber wenn Andreas Späth auch der Meinung war, daß er nun unbesorgt seinen alten Tagen entgegengehen konnte, so waren die Zweifel auf der anderen Seite nur allzu berechtigt. Denn schon als 20-Jähriger, als er sich der Mühewerk unterziehen mußte, hielt der Militärarzt fest, daß die eine Herzklappe des Herzens ganz und gar verlagert und der Mann deshalb als Soldat untauglich sei.

Nun, Andreas Späths eine Herzklappe arbeitet auch heute nicht, aber der „civile Patient“ hat das in seinem hundertjährigen Leben noch nie gemerkt, obwohl man in einer Dorfschmiede nur Männer gebrauchen kann, die tüchtig zupacken wissen. Dabei konnte der Hundertjährige am Amboß auf die vielen Fragen der Wissenschaftler nur immer die eine Antwort geben: „Doch, ich habe nicht selten über den Durst getrunken, und ich trinke auch heute noch täglich mein Glas Bier, rauche meinen Tabak, schmeiße eine gebörige Pils und esse, solange es mir schmeckt. Aber vielleicht hat mich die schwere Arbeit jung erhalten?“

Mittelalterliche Feuerwerbungen

des Landesmuseums in Bonn

Durch eine Reihe wertvoller mittelalterlicher Kunstwerke des Niederrheins sind die Sammlungen des Landesmuseums in Bonn kürzlich bereichert worden. In der Hauptstadt handelt es sich dabei um Malereien alter Meister, vor allem folmischer Schule, die sich bisher in Privatbesitz befanden. Auch mehrere Einzelstücke aus Gebirgen der Urneiselfutur aus den Reichsbezirken konnten erworben werden.

Einrichtung

einer Althamburger Poststube

Im Museum für hamburgische Geschichte in Hamburg wird an Hand des historischen Materials eine Althamburger Poststube eingerichtet. Diese Einrichtung erfolgt auf Vorschlag des vor einem Jahr in Hamburg errichteten Archivs zur Erläuterung der norddeutschen und niederländischen Postgeschichte. Die Stube soll Zeugnis von der hohen kulturellen Bedeutung des hamburgischen Postwesens vergangener Zeiten geben.

MODERNES THEATER - W. ELBERFELD
UFA-PALAST
WUPPERTAL-BARMEN

Sonntag, den 14. Febr., vormittags 11 Uhr
Matiné in beiden Theatern

Der lustige Musikant **Karl Blume** singt heitere Lieder & Laute
Anschließend der Filmschlager

WENN AM SONNTAGABEND DIE DORFMUSIK SPIELT

MARIA PAUDLER HARRY LIEPKE

REGIE: CHARLES KLEIN
MUSIK: SCHMIDT-BOELCKE
PROD.: MAX HÖSKE

OLAF BACH-ELSE ELSTER - WERNER FINCK - JAKOB TIEDTKE
PAUL BECKERS - CARL DE VOGT

Im Beiprogramm: a379
Kinderlieder ein reiz. Tonfilm, von Kindern gesungen.
Eintrittspreise 0,60 bis 1,30 Mk. Jugendliche haben Zutritt und zahlen 0,35, 0,50 u. 0,60 Mk.

Städtische Bühnen

Freitag, den 12. Februar 1937
Barmen: 19.30-23. geschlossene Vorstellung für das Winterfestwerk:
Maria Stuart, Trauerspiel.
Elberfeld: 20-23. N.S. Gu. K.d.F.
Die Dorothee, Operette.
Sonntag, den 13. Februar 1937
Barmen: 20-23. Miets 8.10 (blau Karte) und freier Verkauf, Mark 0.60-3.70. Der Freischütz, Rotantische Oper.
Elberfeld: 20-23.20, außer Miets, 20 kleinen Preisen, Mark 0.50-2.90. Das war noch ein Trompeter!, Schwank.

Bergisches Haus **Neue Harte** **Elberfeld**
Samstag, 13. Februar, abends 8 Uhr
Letztes gr. Kostüm-Fest
M. G. V. „Frauendank“
Nummer 2 Kapellen - Stimmung
Sonntag, 14. Februar, nachm. 4.30 Uhr
Unterhaltungskonzert u. Tanz

Madonna di Campiglio 1550 Mtr.
Brentadolomiten (Trento). Intern. Wintersportpl. Deutsche Skilehr. Gut. Schnee bis Apr. Hotel-Pens. Brenta. freisonn. im eig. Übungsgel. 30 Bett. Zentralb. Veranda. Bes. gepf. Küche. Pr. samt all. Abg. Lire 27-32, auch Hotelbons. Bes.: A. Alberti. a350

HAUTUNGEN FLECHTE?
Dermatolog - Wundheilung?
usw. Seit über 20 Jahren bewähren sich die vorzügl. Hautpflegemittel **Leupin Creme und Seife**

Wall-Drogerie K. Leinberg, Drogerie, O. Korte, Königsstr. 49
Rathaus-Drogerie, Ruten & Schemann, Wall 1/3
Drogerie E. Mühlberg, Heekinghauserstr. 39
Drogerie Jansen, Werth 8 und Berlinerstr. 82
Germania-Drogerie, Barmen, Alter Markt 19
Drogerie Heuser, W.-Obbarm., L. Ronsdorf, Drogerie Fr. Bräcker, L. Vohwinkel, Drogerie Fr. Peters, L. Obbarm., Drogerie W. Zantl

20 Jahre jünger Exleppang

gibt grauen Haare Jugendfarbe wieder, 10 mal so schnell. Unschön. Runderlekt zu handhaben. Seit 25 Jahren erprobt, von Tausenden Professoren, Beratern usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Weltweit bekannt. **Dieses Haar ist das Beste gerade gut genug.** Man lasse sich nichts als ebenjünglich ankreiden. Exleppang bleibt Exleppang. Preis 5.70, 1/2 Fl. 3.00. Für schwarze Haare und dunkle, welche schwer annehmen, Extra stark 9.70, 1/2 Fl. 5.00. Jedermann zu haben. „Exleppang“ G.m.b.H. Berlin 62 61 505 6270

Alles für den Eintopf!

Suppen-Hühner	500 gr	1.00
Kassler	ger.	1.15
Kleinfleisch	gepökelt, 500 gr	0.35
Brühwürstchen	500 gr	1.00
Delik.-Würstchen	5-Paar-D.	0.98
Sauerkraut	500 gr	0.10
Vollreis	500 gr	0.22, 0.20
Gruppen	500 gr	0.22, 0.19
Grüne Erbsen	500 gr	0.34
Eierschnittnudeln	500 gr	0.40
Mischobst	500 gr	0.95, 0.75
Pflaumen	500 gr	0.50, 0.45

KAUFHOF
ELBERFELD und BARMEN T49

Herdputzen ist sehr schnell beendet wenn man **Herdfeger** stets verwendet!

Herdfeger putzt Herdplatten, Messer, Aluminium

Jeden Tag **Dralle** Zahncreme
Qualität **Rasiercreme**

Hämorrhoiden
sind lästig. Eine einzige der Gratisproben, welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres **Anuvalin** zu überzeugen, kann Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Verlangen Sie noch heute eine Probe umsonst und portofrei von **Anuvalin, Berlin SW 61, Abteilung 108.** b284

Alle Ansprüche
die Sie an eine gute Tageszeitung stellen, finden Sie stets im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal erfüllt. Jede Woche Samstags die reichhaltig illustrierte „Wochenschau“, Probeförderung kostenlos

Nur die besten Stoffe
sind billig — weil sie unverwüstlich sind.

Deshalb kaufen Sie auch Ihre Damen- u. Herrenstoffe Wolle- und Seidenstoffe bei

Ültzen
Lager: W.-Elberfeld, Neumarkt 11

Wer nicht inseriert - wird vergessen

Textilwaren-Großhandel

Entwicklung im 4. Quartal 1936

Die Wirtschaftsgroßgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel gibt u. a. nachstehende Lageberichte aus dem Tätigkeitsbereich ihrer Fachgruppe Textilien und Bekleidung aus dem 4. Vierteljahr 1936 bekannt:

Tuch-Großhandel: Der Auftragsbestand für Ziviltuche im 4. Vierteljahr 1936 war im Vergleich zu dem gleichen Zeitraum im Jahre 1935 gestiegen. Auch das Geschäft in Uniformtuchen war im allgemeinen befriedigend.

Kleiderstoff-Großhandel: Die im September eingetretene saisonmäßige Belebung hat beim Kleiderstoff- und Wollstoff-Großhandel bis Ende des Jahres 1936 unverändert angehalten, und es konnte infolgedessen im laufenden Jahr eine nicht unbedeutende Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahr erzielt werden. Die Absatzsituation beim Großhandel war im letzten Vierteljahr des Jahres 1936 eine sehr gute. Die Kaufkraft im Einzelhandel zur Verteilung von Frühjahrsaufträgen 1937 war gut.

Seidenwaren-Großhandel: Das Inlandgeschäft verlief im ganzen befriedigend. Der Oktober und November brachten Umsatzsteigerungen, während das Dezembergeschäft nicht ganz die Erwartungen erfüllte, so daß die Umsätze in der Vorjahreshälfte nicht erreicht wurden. Im ganzen gesehen dürfte das letzte Vierteljahr 1936 eine leichte Umsatzsteigerung gegenüber der Vergleichszeit im Vorjahr 1935 gebracht haben.

Stoff-Großhandel: Der Verlauf des Geschäfts im Inland ist durch weitere Umsatzzunahme gekennzeichnet. Der Bedarf in Textilien ist ganz bedeutend. Die Umsatzsteigerung kommt allerdings mehr mengenmäßig als wertmäßig zum Ausdruck.

Futterstoff-Großhandel: Das letzte Vierteljahr brachte der Futterstoff-Branchen erfreuliche Steigerung des Umsatzes um etwa 30 Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Kurzwaren-Großhandel: Der Verkauf des Kurzwarengeschäfts im Inland kann auch im letzten Vierteljahr 1936 als befriedigend angesprochen werden. Die Auftragsengpässe waren gut. Insbesondere war das Geschäft in wollenen Artikeln besonders lebhaft. Auch die modischen Artikel erfuhren durch das Weihnachtsfest eine gewisse Belebung.

Saisonschwankungen im Einzelhandel

Im Anschluß an eine frühere Veröffentlichung des Instituts für Konjunkturforschung untersucht dieses in seinem neuen Wochenbericht (Hanseatische Verlagsanstalt) die Einkaufstermine der Konsumenten für eine größere Zahl von Waren. Aus einer quantitativen Durchleuchtung dieser Zusammenhänge ergeben sich wertvolle Hinweise für viele Dispositionen in der Verbrauchsgüterwirtschaft, vor allem auf dem Gebiete der Werbung. Zunächst werden die Veränderungen der Einkaufstermine und der Saisonschwankungen untersucht. Hier zeigt sich, daß durch die zeitliche Verlegung der Winterschlussverkäufe und ihre warenmäßige Begrenzung durch den Wegfall der Weißen Wochen (die im Februar durchgeführt worden waren) die Umsätze im Januar und z. T. auch im Februar an Bedeutung verloren haben. Dafür sind das Weihnachtsgeschäft und der Absatz zu Beginn der Wintersaison (Oktober) beträchtlich gestärkt worden.

Als früher die sog. Inventurverkäufe bald nach Neujahr begannen, haben die Verbraucher mit vielen Anschaffungen, die sie eigentlich vor Weihnachten machen wollten, und häufig auch mit ausgesprochenen Weihnachtseinkäufen (Geschenken) bis zum Beginn der Inventurverkäufe gewartet, um die Preisvorteile auszunutzen, die bei dieser Veranstaltung geboten wurden. Dementsprechend war — vor allem in den Krisenjahren — deutlich ein immer stärker werdender Niedergang des Weihnachtsgeschäfts zu verzeichnen, der aber in den letzten Jahren überwunden worden ist. Nicht so stark sind die Veränderungen durch die Verlegung der Winterschlussverkäufe, da die früheren und jetzigen Termine nicht erheblich auseinanderliegen.

Betrüßlich der Bedeutung, die diese Veränderungen für den Einzelhandel erlangt haben, wird folgendes festgestellt: Lange Zeit war man bemüht, die Saisonschwankungen im Einzelhandel zu mindern und abzuschwächen. Man versuchte, durch Sonderveranstaltungen die „stillen“ Monate zu beleben. So wurde dem gewissermaßen „natürlichen“ Rückgang der Einkaufstätigkeit in den Monaten nach Weihnachten durch die früheren Inventurverkäufe und Weißen Wochen entgegenwirken. Durch weitere Sonderveranstaltungen versuchte man, andere saisonmäßig ruhige Zeiten zu beleben. Denn von einer gleichmäßigeren Verteilung der Konsumenten-Einkäufe und der Umsätze auf die einzelnen Monate versprach man sich eine bessere Nutzung des gesamten Betriebsapparats und damit Senkung der Kosten; gleichzeitig hoffte man, die Kunden besser bedienen zu können. Indessen hat sich dabei auch der Nachteil herausgestellt, daß eine gleichmäßigere Verteilung der Umsätze auf die einzelnen Monate nur durch relativ schwere Opfer erreicht werden kann. Die Belebung saisonstiller Monate durch attraktiv wirkende Sonderveranstaltungen ist nämlich nur durch besondere Werbemaßnahmen und entsprechende Herabsetzungen der Verkaufspreise möglich.

Die Bemühungen des Einzelhandels waren aber in den letzten Jahren darauf gerichtet, durch eine umfassende Regelung der Werbung und des Wettbewerbs die Sonderveranstaltungen an Zahl und Umfang zu beschränken und damit das sog. reguläre Geschäft zu stärken; denn die Vorteile, die durch eine Abschwächung der Saisonschwankungen erreicht werden können, werden offenbar durch die Nachteile wie Ertragsminderung infolge von Preisherabsetzungen und Erhöhung der Werbeausgaben überkompensiert. So bleibt als Ergebnis der Untersuchung, daß die Saisonschwankungen des Einzelhandels durch bestimmte Maßnahmen in den letzten Jahren an Stärke zugenommen haben, daß aber gleichzeitig die Ertragsmöglichkeiten durch einen größeren Umfang des „regulären“ Geschäfts und durch den Abbau der Sonderveranstaltungen gestiegen sind.

Rundholzversteigerungen verboten

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat gemeinsam mit dem Reichsforstmeister eine Verordnung über das Verbot von Rundholzverkäufen nach dem Meistpreisverbot erlassen, die zusammen mit einer Ausführungsverordnung im nächsten Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird. — Diese Verordnung ist an sich zwar nur die Rundholzverkäufe betrifft, ist wegen der ganzen Art der Behandlung dieses Fragegebietes von grundsätzlicher Bedeutung für die gegenwärtige Preispolitik im allgemeinen. Der Erlaß dieser Verordnung war dringendes Erfordernis, um Preisstrebungen beim Verkauf der marktgängigsten Rundholzsortimente die Spitze zu bieten und fahrlässigen Verstößen gegen die Verordnung über das Verbot von Preissteigerungen vom 26. November 1936 vorzubeugen.

Fragen des Wuppertaler Lebensmittel-Einzelhandels

Aus der Neuwieder Schulungsarbeit

Die erste diesjährige Mitgliederversammlung der Wuppertaler Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, die im großen Saal des Reinhold-Muchow-Hauses stattfand, hatte einen starken Besuch aufzuweisen. Der Leiter der Fachgruppe, Handelsgerichtsrat A. Deutzmann, der sich in dieser Versammlung aus von seinen eigenen Berufskameraden verabschiedete, kam in seinen einleitenden Ausführungen auf die in den Nachkriegsjahren eingetretene starke Verlagerung des Verbrauchs in Deutschland zu sprechen, die namentlich in einer erheblichen Steigerung des Fleisch- und Fettkonsums gegenüber 1913 ihren Ausdruck finde. Die Lösung der sich daraus ergebenden Fragen werde allmählich verwirklicht werden, wobei sich die zentralen Instanzen in Berlin dafür einsetzen würden, daß allzu bürokratische Methoden vermieden würden. Erfreulicherweise habe der Einzelhandel durch die engen Beziehungen zum Reichsnährstand Gelegenheit, bei allen wichtigen Entscheidungen gehört zu werden und ein offenes Ohr zu finden. Die Grundlagen zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft seien errichtet, die Umsätze seien, namentlich im letzten Weihnachtsgeschäft, wesentlich besser geworden, durch die weitere Zurückdrängung der Erwerbslosigkeit sei die Kaufkraft weiter gestiegen. Auch in Wuppertal seien Aussichten für eine weitere wirtschaftliche Besserung vorhanden.

Handelsgerichtsrat Deutzmann berichtete sodann über die Arbeit des Hauses für Berufsberatung des Lebensmittel-Einzelhandels in Neuwied, der er sein weiteres Wirken widmen wird und gab hierbei ein anschauliches Bild von den einzigartigen, vorbildlichen Einrichtungen des Hauses, von der Lehrplangestaltung und

der Arbeitsweise. Er gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß auch der Wuppertaler Lebensmittel-Einzelhandel von dieser Einrichtung einen regen Gebrauch machen werde, zumal sie auch den ausgearbeiteten Berufskameraden wertvollste Kenntnisse für das praktische Berufsleben vermittele.

Der neue Leiter der Fachgruppe, Fritz Ley, gab seinem Dank für das ihm von der Versammlung übertragene Vertrauen Ausdruck. Er wies hierbei unter dem Beifall der Versammlung auf die außerordentlichen Verdienste hin, die sich Handelsgerichtsrat Deutzmann um den deutschen Einzelhandel allgemein wie im besonderen auch um den Wuppertaler Lebensmittel-Einzelhandel erworben habe. Um einen engeren Kontakt mit den zahlreichen Mitgliedern der Fachgruppe herzustellen, soll die Wuppertaler Fachgruppe in Zukunft nach dem Vorbild der Partei in Ortsgruppen aufgeteilt und noch zu bestimmenden Ortsgruppenleitern unterstellt werden. Die Vertrauensleute würden alsdann in vier- bis sechswöchigen Abständen ihre Ortsgruppen zu Ausspracheabenden zusammenrufen können, wodurch sich von selbst eine engere Zusammenarbeit aller Berufskameraden ergebe.

Im weiteren Verlauf der Versammlung befaßte sich Geschäftsführer Schöbitz mit der gegenwärtigen Lage des Lebensmittel-Einzelhandels und erläuterte hierbei insbesondere die Versorgungverhältnisse in Wuppertal. Es folgte eine rege Aussprache über diesen Punkt der Tagesordnung. Der Leiter der Treuhandstelle, Rosenkranz, befaßte sich mit den Steuererklärungen für die Einkommen-, Umsatz- und Gewerbesteuer.

Zum Schluß wurde eine Anzahl Lichtbilder, die einen interessanten Einblick in die Arbeit des Neuwieder Schulungshauses gewährten, vorgeführt.

Besserung der Kohlenaußenhandelsbilanz

Die deutsche Kohlenaußenhandelsbilanz, die im Jahre 1935 gegenüber dem Vorjahr infolge steigender Ausfuhr und sinkender Einfuhr bereits eine beträchtliche Besserung bzw. Erhöhung des Ausfuhrüberschusses aufwies, vermochte sich 1936 weiter günstig zu gestalten. Zwar hat sich die wertmäßige Einfuhr in diesem Jahr, verglichen mit 1935, nur um etwa 1 Mill. RM. vermindert, aber dafür erhöhte sich der Export um etwa 21 Mill. RM. Genauen Aufschluß über die während der letzten drei Jahre zu verzeichnende Kohlenaus- und -einfuhr vermittelt nachfolgende Aufstellung (in 1000 RM.):

	1934	1935	1936
Ausfuhr	326 306	367 334	388 510
Einfuhr	99 053	85 502	84 560
Ausfuhrüberschuß	227 253	281 832	303 950

Von Interesse dürfte die mengen- und wertmäßige Aus- und Einfuhrentwicklung in den verschiedenen Kohlenarten einschließlich Koks sein. Hier ergibt sich, wie nachfolgende Tabellen erkennen lassen, keine völlig gleichlautende Gestaltung.

	Steinkohlen			
	Ausfuhr		Einfuhr	
	in 1000 t	in 1000 RM.	in 1000 t	in 1000 RM.
1934	21 937	215 762	4861	66 781
1935	26 773	252 188	4270	54 793
1936	28 649	267 721	4289	55 513

	Koks			
	Ausfuhr		Einfuhr	
	in 1000 t	in 1000 RM.	in 1000 t	in 1000 RM.
1934	6166	81 138	776	12 562
1935	6611	86 311	751	12 600
1936	7183	93 123	663	11 422

	Steinkohlenpreßkohlen			
	Ausfuhr		Einfuhr	
	in 1000 t	in 1000 RM.	in 1000 t	in 1000 RM.
1934	723	8722	109	1458
1935	819	9266	93	1324
1936	842	9794	91	1391

Braunkohlenpreßkohlen				
	Ausfuhr		Einfuhr	
	in 1000 t	in 1000 RM.	in 1000 t	in 1000 RM.
1934	1234	20 684	87	1212
1935	1267	19 569	73	1019
1936	1125	17 872	79	1049

Erfassung der Brauereiallfähigkeit zu Futterzwecken. Der Vorsitzende der Hauptvereiner der Deutschen Brauwirtschaft hat eine Anordnung Nr. 25 vom 9. Februar 1937 über die Erfassung der Brauereiallfähigkeit zu Futterzwecken erlassen, die am 1. Mai 1937 in Kraft tritt. Die gesamte im Verlauf der Bierbereitung im Gär- und Lagerkeller anfallende Abfallstoffe ist von den Brauereien mit einem Ausstoß von über 1000 hl im letzten Brauereijahr (1. April bis 31. März) in einwandfreiem Zustand zu Futterzwecken abzugeben, soweit sie nicht nachweislich im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe zu Futterzwecken verwandt wird.

Soweit nachweislich schon vor Inkrafttreten dieser Anordnung Abfallstoffe zu Zwecken menschlicher Ernährung abgegeben worden sind, sind Lieferungen zu diesem Zwecke im bisherigen Umfang auch weiterhin zulässig. Soweit Abfallstoffe vor Inkrafttreten dieser Anordnung zu technischen Zwecken abgegeben worden sind, sind die Vorsitzenden der Brauwirtschaftsverbände beauftragt, dies auf Antrag weiter zuzulassen. — Brauereien mit einem Jahresausstoß von 1000 bis 2000 hl müssen die nicht als Nahrungsfähige Futterstoffe trocken oder trocken lassen. Prediebrauereien mit einem Jahresausstoß von über 2000 hl müssen die Futterstoffe trocken, der Vorsitzende des zuständigen Brauwirtschaftsverbandes kann diesen Brauereien auf Antrag gestatten, die Hefe bei anderen Betrieben trocken zu lassen. — Die Brauerei hat bei Abgabe von abgepreßter Bierhefe oder Trockenhefe zu Futterzwecken die Ware der Futtermittelstelle des Reichsnährstandes über die Futtermittelstellenliste bei der zuständigen Landesbauernschaft anzuzeigen. Ueber die Verwendung der angelieferten Mengen kann die Futtermittelstelle besondere Bestimmungen treffen.

Für die Abgabe von Hefe gelten folgende Festpreise: Für Nahrungsfähige Hefe 2 RM. (für abgepreßte Bierhefe angemessener Aufschlag); für Trockenhefe je 100 kg 45 RM. ab Brauerei bzw. Er-

zeugerstation. Soweit der Preis für Nahrungsfähige niedriger war als der angegebene, darf er nicht erhöht werden. Die Brauereien sind bei Weiterverkauf der Hefe verpflichtet, die in der Bekanntmachung der Reichsnährstandes für Getreide vom 26. September 1935 festgesetzten Bestimmungen über die Groß- und Kleinverteilungspreise und ihre Aufteilung unter den Verteilern einzuhalten, zum wesentlichen Bestandteil des Kaufvertrages mit der Maßgabe zu machen, daß diese Bestimmungen für sämtliche Verteilerstufen bindend sind. Ueber die abgegebene sowie die zu Futterzwecken in eigener Landwirtschaft verwendete Abfallstoffe ist nach den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung ein Hefebuch zu führen.

Die sich aus den Vorschriften dieser Anordnung ergebenden Preise und Preisspannen gelten auch für die Erfüllung von Kaufverträgen, die vor Inkrafttreten dieser Vorschriften abgeschlossen sind mit Ausnahme derjenigen Kaufverträge, in denen ein niedrigerer als in dieser Anordnung festgesetzter Preis bestimmt worden war.

Französisch-ungarisches Wirtschaftsabkommen

Paris, 12. Februar 1937. Zwischen der französischen und der ungarischen Regierung ist am Donnerstagabend ein Wirtschafts- und ein Zahlungsabkommen paraphiert worden. Beide Abkommen sollen noch vor Ende dieser Woche unterzeichnet werden. Für die Zahlung der rückständigen Beträge ist ein besonderes System vorgesehen. Zwischen Frankreich und Finnland wurde ein Kontingentierungsabkommen für 1937 paraphiert. Dieses Abkommen sieht gegenüber dem alten gewisse Neuerungen und Angleichungen vor.

Widüler-Küpper-Brauerei, A.G., Wuppertal

Das Unternehmen, das demnächst auf ein 50-jähriges Bestehen in der Form der Aktiengesellschaft zurückblicken kann — die Ursprungswerke wurden bereits vor mehr als 90 Jahren gegründet, legt jetzt den Abschluß für das Geschäftsjahr 1935-1936 vor. Die Ertragsrechnung verzeichnet einen erhöhten Bruttoertrag von 7,96 (v. V. 7,73) Mill. RM. Außerdem erbrachten Zinsen, soweit sie die Aufwandszinsen überschreiten, 0,16 (0,12) und ao. Erträge 0,27 (0,06) Mill. RM. Demgegenüber erforderten Gehälter und Löhne 1,41 (1,35), soz. Abgaben 0,25 (0,22), Anlageabschreibungen 0,79 (0,95), andere Abschreibungen 0,66 (0,75), Besitzsteuern 0,60 (0,18), sonstige Aufwendungen einschl. Vertriebskosten und Steuerer 4,44 (4,2) Mill. RM. Aus dem erzielten Reingewinn von 2 017 54 (2 016 54) RM., der sich um den Gewinnvortrag auf 226 343 RM. erhöht, wird die Verteilung einer Dividende von wiederum 6 Prozent vorgeschlagen. Nach Zuwendung von 7310 RM. für vertrags- und statutenmäßige Tantiemen und 637 RM. für gesetzliche Beteiligung der Genußscheinhaber soll der alsdann noch verbleibende Gewinnrest von 25 423 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Wie die Verwaltung im Geschäftsbericht ausführt, brachte das abgelaufene Geschäftsjahr zwar noch eine weitere Absatzsteigerung, die sich jedoch gegen die Vorjahre verlangsamt.

Die Züge auf Anlagekonten betragen insgesamt 73 573 RM. Im Berichtsjahr wurde der Ausbau des Tankgebäudes vollendet. Im freihändigen Ankauf wurden zwei in Köln gelegene, gewirtschaftliche Zwecke dienende Häuser im Gesamtwert von etwa 250 000 RM. erworben und zur Bekämpfung des Hypothekenspekulationsverkehrs der Erhöhung des Passiv-Hypothekenkontos um etwa 100 000 RM. im Zusammenhang, RM. 136 168 RM. entfallen auf kurzfristige Wirtschaftsgüter, die zur Abschreibung gebracht wurden. Die sonstigen Absetzungen auf Anlagevermögen wurden wie üblich auf der Passivseite verbucht.

Auch im Berichtsjahr wurde die Wirtschaft in reichem Maße durch Vergabe von Aufträgen auf Instandhaltungen und Instandsetzungen unterstützt. Die Warenvorräte wurden wie immer vorzüglich bewertet. Die ao. Erträge enthielten etwa 100 000 RM. Eingänge auf im Vorjahre abgegebene Forderungen und 150 000 RM., die der Reserve II entnommen und einem Rückstellungskonto zugeführt wurden. An freiwilligen Zuwendungen einschl. Weihnachtsgeschenken wurden an die Gefolgshaft und an infolge Alters und Invalidität in den Ruhestand getretene frühere Gefolgshaftmitglieder usw. etwa 150 000 RM. aufgewandt.

Die Bilanz zum 31. Oktober 1936 verzeichnete u.

a. (in Mill. RM.): Grundstücke 0,35 (0,40), Geschäfts- und Wohngebäude 1,22 (0,83), Betriebsgebäude 1,89 (1,79), Maschinen 1,23 (1,29), Brauereierüstungen 0,11 (0,08), Lagerbestände 1,43 (1,32), Transportfahrzeuge 0,42 (0,42), Mobiliar 0,18 (0,18), Beteiligungen und Wertpapiere 0,64 (0,63), Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 0,37 (0,10), Bielevorräte 0,20 (0,21), sonstige Wertpapiere 0,16 (0,17), eigene Aktien unv. 0,33, Hypotheken und Darlehen 2,5 (2,8), Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 1,11 (0,98), Bankguthaben 0,53 (0,29), andererseits bei unv. 0,76, ges. Reserven und 0,78 (0,93) Reservefonds II; Rückstellungen 0,15 (0,15), Anlageabschreibungen 3,56 (3,02), Hypotheken 0,12 (0,02), Depositen 0,80 (0,91), Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 0,56 (0,29), Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften 0,12 (0,13), sonstige Verbindlichkeiten 0,99 (0,82). (O. H. V. 3. März in W. Elberfeld.)

Neumann & Co. (Inh. Hch. Neumann), Herrenkleiderfabrik, Wuppertal-E. In der Konkursache dieser Firma fand die erste Gläubigerversammlung statt. Nach dem Bericht des Konkursverwalters hat sich der Gemeinschuldner ins Ausland begeben, nachdem er für etwa 5—6000 RM. Außenstände für sich eingetrieben und einen Teil des Warenlagers im Werte von rund 7000 RM. verschoben hat, so daß der Tatbestand eines betrügerischen Bankrotts vorliegt. Die Firma wurde 1931 gegründet und 1935 von dem jetzigen Inhaber übernommen.

Die Verbindlichkeiten belaufen sich auf insgesamt rd. 127 900 RM. Hiervon sind etwa 4500 RM. bevorrechtigt, 16 000 RM. aus- und absonderungsberechtigt, 47 500 RM. hypothekarisch gesichert und etwa 46 000 RM. einfache Konkursforderungen. Die vorhandene Masse dürfte voraussichtlich nur zur Deckung der verhältnismäßig hohen Masseforderungen (Löhne, Gehälter usw.) ausreichen. Die Ausschüttung einer Quote an die einfachen Konkursgläubiger wird von dem Ausgang von Aufrechnungsprozessen abhängen, die der Konkursverwalter gegen zwei Pfandgläubiger anzustrengen beabsichtigt. Die Ursachen des Zusammenbruchs sollen u. a. auch in hohen Privatentnahmen und in starker Inanspruchnahme der Geschäftsmittel für den Bau eines Wohn- und Geschäftshauses in Bochum, aus dem die Hypothekenforderungen herrühren, zu suchen sein. Der Betrieb ist auf Veranlassung des Konkursverwalters geschlossen worden.

Wetterbericht der Reichswetterdienststelle Gen.-Wülheim

Noch keine Änderung

Im Bereich der letzten nach Mitteleuropa eingedrungenen kalten Westwindstöße hat es zu keiner Wetterberuhigung kommen können. Erneute Wärmeeinträge machen sich bereits über Westeuropa durch Druckfall bemerkbar und wird auch für unser Gebiet weiterwirksam sein. Da von Osten her wieder kalte Fronten nach Mitteleuropa vordringen, ist die Möglichkeit gegeben, daß Westdeutschland für einige Zeit wieder in den Bereich einer kalten Strömung und einer Westströmung zu liegen kommt.

Freitag, den 12. Februar 1937, 8 Uhr morgens

Station	Wind (rel.)	Wind	Wetter	Temp. (rel.)
Berlin	751,9	NNO mäßig	bedeckt	3
Hamburg	751,2	O leicht	bedeckt	1
Köln	752,4	W leicht	Schnee	0
München	750,8	OSO mäßig	bedeckt	-5
Wien	756,2	W schwach	wolfig	1
Frankfurt	755,2	SW schwach	heiter	1
Bonn	751,5	W schwach	Schnee	1
Berlin	752,2	W leicht	Schnee	1
Wien	752,2	W leicht	Schnee	0
München	757,9	SW schwach	wolfig	-2
Frankfurt	754,8	N leicht	Schnee	-18
Wien	752,7	WSW hart	Schnee	-4
Frankfurt	752,7	NNW leicht	wolfig	-6
Wien	752,7	NNW schwach	heiter	3
Berlin	752,7	W schwach	bedeckt	1
München	757,7	NNW mäßig	heiter	2
Wien	751,6	O leicht	bedeckt	1
Berlin	751,3	NNW leicht	wolfig	0
Frankfurt	752,7	N leicht	heiter	6
München	750,0	W leicht	wolfig	0
Wien	751,6	NNO leicht	bedeckt	0
Frankfurt	755,4	N mäßig	bedeckt	6
München	752,7	N schwach	bedeckt	9
Wien	751,1	NNO schwach	wolfig	9
Berlin	754,6	N mäßig	wolfig	5
Frankfurt	754,6	W leicht	bedeckt	2
Berlin	754,6	NNW leicht	bedeckt	6
Frankfurt	754,6	SSO leicht	bedeckt	1
München	753,3	ONO leicht	bedeckt	-4

*) Auf Grund der Beobachtungen nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal

	Wind	Wind	Temp.
24 Uhr nachm.	751,2	752,8	754,4
Temperatur	2,2	1,3	1,2
Wind	W leicht	W leicht	W leicht
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Niederschlag der letzten 24 Stunden: 13,5 mm

Höchste Temperatur gestern: 3,5

Niedrigste Temperatur heute früh: 0,1

Wetterausichten für Samstag:

Bei frühen westlichen Winden stark bewölkt und immer noch einzelne Schauer, keine Temperaturänderung, stellenweise leichter Nachtfrost.

Wetterausichten für Sonntag:

Mäßige Südwestströmung, wechselnd wolfig und immer noch einzelne Schauer, keine Temperaturänderung.

Wahrscheinliche Wetterentwicklung:

Unbeständig.

Winterport-Wetterdienst

Genau: — Berlin: 15 Grad, Wuppertal: 11-15 Grad, Köln: 11-15 Grad, Frankfurt: 11-15 Grad, München: 11-15 Grad, Wien: 11-15 Grad, Budapest: 11-15 Grad, Prag: 11-15 Grad, Brüssel: 11-15 Grad, London: 11-15 Grad, Amsterdam: 11-15 Grad, Antwerpen: 11-15 Grad, Rotterdam: 11-15 Grad, Hamburg: 11-15 Grad, Berlin: 11-15 Grad, Wuppertal: 11-15 Grad, Köln: 11-15 Grad, Frankfurt: 11-15 Grad, München: 11-15 Grad, Wien: 11-15 Grad, Budapest: 11-15 Grad, Prag: 11-15 Grad, Brüssel: 11-15 Grad, London: 11-15 Grad, Amsterdam: 11-15 Grad, Antwerpen: 11-15 Grad, Rotterdam: 11-15 Grad, Hamburg: 11-15 Grad, Berlin: 11-15 Grad, Wuppertal: 11-15 Grad, Köln: 11-15 Grad, Frankfurt: 11-15 Grad, München: 11-15 Grad, Wien: 11-15 Grad, Budapest: 11-15 Grad, Prag: 11-15 Grad, Brüssel: 11-15 Grad, London: 11-15 Grad, Amsterdam: 11-15 Grad, Antwerpen: 11-15 Grad, Rotterdam: 11-15 Grad, Hamburg: 11-15 Grad, Berlin: 11-15 Grad, Wuppertal: 11-15 Grad, Köln: 11-15 Grad, Frankfurt: 11-15 Grad, München: 11-15 Grad, Wien: 11-15 Grad, Budapest: 11-15 Grad, Prag: 11-15 Grad, Brüssel: 11-15 Grad, London: 11-15 Grad, Amsterdam: 11-15 Grad, Antwerpen: 11-15 Grad, Rotterdam: 11-15 Grad, Hamburg: 11-15 Grad, Berlin: 11-15 Grad, Wuppertal: 11-15 Grad, Köln: 11-15 Grad, Frankfurt: 11-15 Grad, München: 11-15 Grad, Wien: 11-15 Grad, Budapest: 11-15 Grad, Prag: 11-15 Grad, Brüssel: 11-15 Grad, London: 11-15 Grad, Amsterdam: 11-15 Grad, Antwerpen: 11-15 Grad, Rotterdam: 11-15 Grad, Hamburg: 11-15 Grad, Berlin: 11-15 Grad, Wuppertal: 11-15 Grad, Köln: 11-15 Grad, Frankfurt: 11-15 Grad, München: 11-15 Grad, Wien: 11-15 Grad, Budapest: 11-15 Grad, Prag: 11-15 Grad, Brüssel: 11-15 Grad, London: 11-15 Grad, Amsterdam: 11-15 Grad, Antwerpen: 11-15 Grad, Rotterdam: 11-15 Grad, Hamburg: 11-15 Grad, Berlin: 11-15 Grad, Wuppertal: 11-15 Grad, Köln: 11-15 Grad, Frankfurt: 11-15 Grad, München: 11-15 Grad, Wien: 11-15 Grad, Budapest: 11-15 Grad, Prag: 11-15 Grad, Brüssel: 11-15 Grad, London: 11-15 Grad, Amsterdam: 11-15 Grad, Antwerpen: 11-15 Grad, Rotterdam: 11-15 Grad, Hamburg: 11-15 Grad, Berlin: 11-15 Grad, Wuppertal: 11-15 Grad, Köln: 11-15 Grad, Frankfurt: 11-15 Grad, München: 11-15 Grad, Wien: 11-15 Grad, Budapest: 11-15 Grad, Prag: 11-15 Grad, Brüssel: 11-15 Grad, London: 11-15 Grad, Amsterdam: 11-15 Grad, Antwerpen: 11-15 Grad, Rotterdam: 11-15 Grad, Hamburg: 11-15 Grad, Berlin: 11-15 Grad, Wuppertal: 11-15 Grad, Köln: 11-15 Grad, Frankfurt: 11-15 Grad, München: 11-15 Grad, Wien: 11-15 Grad, Budapest: 11-15 Grad, Prag: 11-15 Grad, Brüssel: 11-15 Grad, London: 11-15 Grad, Amsterdam: 11-15 Grad, Antwerpen: 11-15 Grad, Rotterdam: 11-15 Grad, Hamburg: 11-15 Grad, Berlin: 11-15 Grad, Wuppertal: 11-15 Grad, Köln: 11-15 Grad, Frankfurt: 11-15 Grad, München: 11-15 Grad, Wien: 11-15 Grad, Budapest: 11-15 Grad, Prag: 11-15 Grad, Brüssel: 11-15 Grad, London: 11-15 Grad, Amsterdam: 11-15 Grad, Antwerpen: 11-15 Grad, Rotterdam: 11-15 Grad, Hamburg: 11-15 Grad, Berlin: 11-15 Grad, Wuppertal: 11-15 Grad, Köln: 11-15 Grad, Frankfurt: 11-15 Grad, München: 11-15 Grad, Wien: 11-15 Grad, Budapest: 11-15 Grad, Prag: 11-15 Grad, Brüssel: 11-15 Grad, London: 11-15 Grad, Amsterdam: 11-15 Grad, Antwerpen: 11-15 Grad, Rotterdam: 11-15 Grad, Hamburg: 11-15 Grad, Berlin: 11-15 Grad, Wuppertal: 11-15 Grad, Köln: 11-15 Grad, Frankfurt: 11-15 Grad, München: 11-15 Grad, Wien: 11-15 Grad, Budapest: 11-15 Grad, Prag: 11-15 Grad, Brüssel: 11-15 Grad, London: 11-15 Grad, Amsterdam: 11-15 Grad, Antwerpen: 11-15 Grad, Rotterdam: 11-15 Grad, Hamburg: 11-15 Grad, Berlin: 11-15 Grad, Wuppertal: 11-15 Grad, Köln: 11-15 Grad, Frankfurt: 11-15 Grad, München: 11-15 Grad, Wien: 11-15 Grad, Budapest: 11-15 Grad, Prag: 11-15 Grad, Brüssel: 11-15 Grad, London: 11-15 Grad, Amsterdam: 11-15 Grad, Antwerpen: 11-15 Grad, Rotterdam: 11-15 Grad, Hamburg: 11-15 Grad, Berlin: 11-15 Grad, Wuppertal: 11-15 Grad, Köln: 11-15 Grad, Frankfurt: 11-15 Grad, München: 11-15 Grad, Wien: 11-15 Grad, Budapest: 11-15 Grad, Prag: 11-15 Grad, Brüssel: 11-15 Grad, London: 11-15 Grad, Amsterdam: 11-15 Grad, Antwerpen: 11-15 Grad, Rotterdam: 11-15 Grad, Hamburg: 11-15 Grad, Berlin: 11-15 Grad, Wuppertal: 11-15 Grad, Köln: 11-15 Grad, Frankfurt: 11-15 Grad, München: 11-15 Grad, Wien: 11-15 Grad, Budapest: 11-15 Grad, Prag: 11-15 Grad, Brüssel: 11-15 Grad, London: 11-15 Grad, Amsterdam: 11-15 Grad, Antwerpen: 11-15 Grad, Rotterdam: 11-15 Grad, Hamburg: 11-15 Grad, Berlin: 11-15 Grad, Wuppertal: 11-15 Grad, Köln: 11-15 Grad, Frankfurt: 11-15 Grad, München: 11-15 Grad, Wien: 11-15 Grad, Budapest: 11-15 Grad, Prag: 11-15 Grad, Brüssel: 11-15 Grad, London: 11-15 Grad, Amsterdam: 11-15 Grad, Antwerpen: 11-15 Grad, Rotterdam: 11-15 Grad, Hamburg: 11-15 Grad, Berlin: 11-15 Grad, Wuppertal: 11-15 Grad, Köln: 11-15 Grad, Frankfurt: 11-15 Grad, München: 11-15 Grad, Wien: 11-15 Grad, Budapest: 11-15 Grad, Prag: 11-15 Grad, Brüssel: 11-15 Grad, London: 11-15 Grad, Amsterdam: 11-15 Grad, Antwerpen: 11-15 Grad, Rotterdam: 11-15 Grad, Hamburg: 11-15 Grad, Berlin: 11-

Bergisch Land

Nr. 37 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

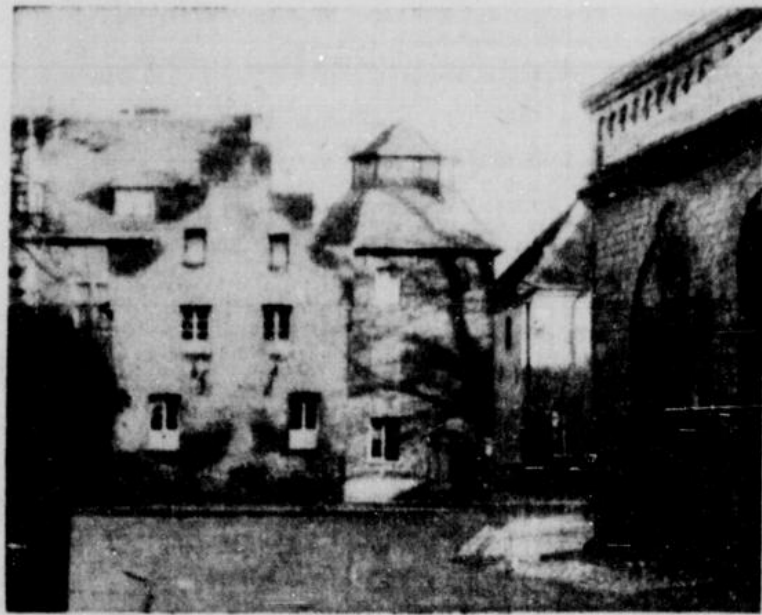
Freitag, 12. Februar

Geschichten aus Kaiserswerth

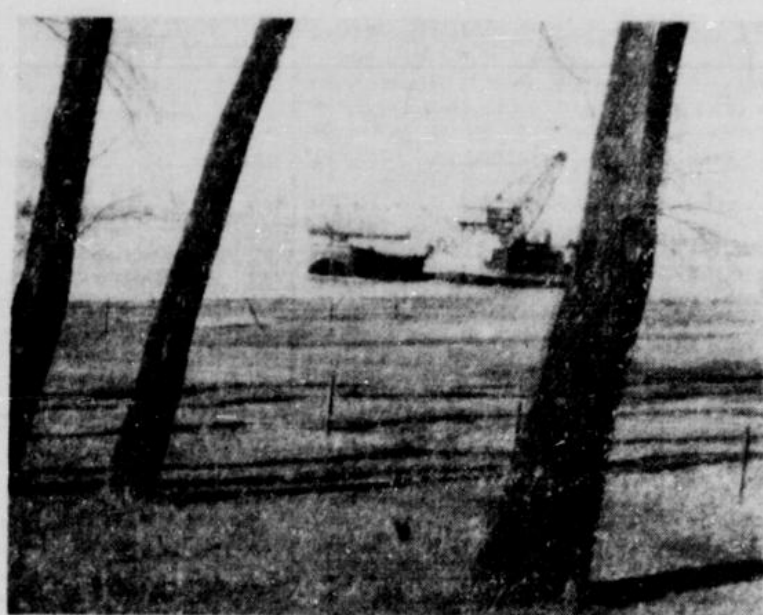
Kaiserswerth ist das typische Beispiel einer befestigten Stadt, die im Mittelalter wegen ihrer Befestigung und ihrer strategischen Lage durch endlose Kriege, Belagerungen, Erstürmungen, Einquartierungen, Plünderungen und Feuerüberfälle zu leiden hatte. In der „Geschichte von Kaisers-

werth“ hat Karl Heß geschrieben und die nun schon in der dritten, vollständig umgearbeiteten Auflage im Verlag A. Nagel A.G., Düsseldorf, herauskommt, liegt die Not der von Kriegsvollern aller Art heimgesuchten Gemeinde wie eine Anklage hindurch. Aber damit Licht und Schatten recht verteilt seien, gibt das Buch, das auf fleißigem und gründlichem Quellenstudium beruht, auch freundlichen Bildern Raum. Einige charakteristische Episoden seien hier wieder-

gegeben. In diesem Augenblicke verschwindet die Erscheinung; aber der Oberst, darin eine höhere Mahnung erblickend, schrieb seiner eigenen Familie den Abschiedsbrief und starb bei dem folgenden Sturm. In der ihm gelehnten Grabkammer steht es: „Als letzter Kranz ward ihm be-



Alte Häuser und Torturm am Stiftsplatz. Rechts vorn die Nordhalle der Stiftskirche.



In den Rheinwiesen von Kaiserswerth.

werth“, die Karl Heß geschrieben hat und die nun schon in der dritten, vollständig umgearbeiteten Auflage im Verlag A. Nagel A.G., Düsseldorf, herauskommt, liegt die Not der von Kriegsvollern aller Art heimgesuchten Gemeinde wie eine Anklage hindurch. Aber damit Licht und Schatten recht verteilt seien, gibt das Buch, das auf fleißigem und gründlichem Quellenstudium beruht, auch freundlichen Bildern Raum. Einige charakteristische Episoden seien hier wieder-

geben. In diesem Augenblicke verschwindet die Erscheinung; aber der Oberst, darin eine höhere Mahnung erblickend, schrieb seiner eigenen Familie den Abschiedsbrief und starb bei dem folgenden Sturm. In der ihm gelehnten Grabkammer steht es: „Als letzter Kranz ward ihm be-

Ein deutscher Trunk

Schon bald nach dieser mörderischen Nacht nahm man das Leben wieder von der freundlichen Seite. Davon erzählt die folgende Episode.

Anno 1724 den 7. und 31. Januar ist einem ehrbaren Rat und Gemeindevorsteher vorkommen, daß der jetzige Käufer und Besitzer der „Lust“, nämlich Jakobus Neufkirchen, einen Weg aus der Kaiserswerther und Koopener (Zobauener) Gemeinde bis an die Landstraße dergestalt umbauen und besamen lassen, daß der-

selbe von uns gar nicht mehr möge gebraucht werden. Daher ein ehrbarer Rat mit hiesigem hochschulwürdigem Kapitulat Rats gepflogen und am obgenannten 31. Januar durch die ... und hiesiger Stadt Herde Schafe nach alter Gewohnheit betrieben und unsere uralte Poffession und

Aus dem Siebenjährigen Krieg

Ein heiteres Nachspiel des Siebenjährigen Krieges hier am Rhein ereignete sich nach einer lateinischen Chronik des Kaiserswerther Kapu-

Woher der Name „Berg“ stammt

Die Franken waren ein Völkerbund, bestehend aus den Thakaren, Chamanen, Tabanten, Atuartern, Boruktuarnen (Bruttern), Chanten u. a. Unter diesen bewohnten die Bruttern schon im 4. Jahrhundert das Gebiet, das späterhin die Grafschaften Mark und Berg umfaßte. Die Brutterer waren zur Zeit Zuitberti auch in den Ländergebieten zwischen Ruhr, Sieg und Rhein, wo der Name des Brucktrugaus bis ins 10. Jahrhundert urkundlich sich erhalten hat. Sehr wahrscheinlich entstand aus dem Namen des Stammes der Vorortler oder, wie sie später hießen, Vortrer und Vortrer der Name Berg, dem das Land der Berge, das also nicht von seinen Bergen, sondern von den Bewohnern der Broke oder Broche (Zumpfen) den Namen hat, den Wohnsitz bot.

Mit Kugeln im Runde

Der Kaiser hatte mit Holland und Brandenburg gegen Ludwig XIV. sich verbündet. Kaiserswerth war von den Franzosen besetzt. Ihr Kommandant ließ nach mehrmonatiger Belagerung um Gnade bitten.

Der Kurfürst von Brandenburg, Friedrich III., stellte mit seinen Verbündeten die Bedingung, daß die Stadt Kaiserswerth den Alliierten übergeben werden müsse, daß dagegen die Belagerten mit Geld und Vieh „und mit allem Gelde abziehen dürften“.

Die Uebergabe erfolgte am 27. Juni 1689. Die Franzosen zogen mit klingendem Spiele, fliegenden Fahnen, brennenden Linten, Kugeln im Munde, Gewehr und Bagage, zu Fuß und zu Pferde, mit Kanonen, Standarten, Trommeln und mit allem, was ihnen gehörte, ab. Der Franzosen waren 150, so sehr war die Besatzung zusammengeschmolzen.

So war Kaiserswerth diesmal noch glimpflich davongekommen dank dem Eingreifen des ersten holländischen Kommandanten. Dagegen wurde die Wals von den Franzosen furchtbar heimgesucht. Leider wurden in dem Frieden zu Nimwegen (1679), ebenso wie früher im Frieden zu Nimwegen, deutsche Landesteile und Städte, so auch Straßburg, an Frankreich abgetreten, und mit bezeichnendem Sarkasmus nannte der Volksmund diese Friedensschlüsse nur den Frieden von „Nimwegen“ und „Reißweg“.

Die Todesbotschaft des Obersten von Pfuel

1702 werden die Franzosen aufs neue in Kaiserswerth belagert. Bei dem Sturm am 9. Juni werden die Gesamtverluste der Belagerten und Belagerer mit rund 3000 angegeben. Auch bei diesem letzten Sturm hatte der Fürst von Anhalt (der Alte Dessauer) den linken Flügel geführt und war unverwundet geblieben. Dagegen fiel sein Kriegsminister, Oberst Christian von Pfuel, dem im Gefecht eine Kugelfeuer den Kopf abtrifft. Seine Leberreste wurden in der Heilmatthe zu Giesdorf in der Mark Brandenburg beigesetzt. Merkwürdig ist die in der Familien-Chronik enthaltene nachstehende Erzählung. Pfuel wollte am Tage vor dem Sturm, von einer Besichtigung zurückkehrend, in sein Bett treten. Die vor diesem liegende Schildwache erblachte und wies sprachlos ins Innere des Festes. Dort sah eine Gestalt, das genaue Ebenbild Pfuels, schreibend am Tische. Der Oberst tritt hinter sie und gewahrt, ihr über die Schulter blickend, sein eige-

Ehrungen für den bergischen Freiheitshelden

18. Wuppertal, 12.

Februar. Aus Anlaß des

100. Todestages des ber-

gischen Feldenpastors Jo-

hann Peter Dummer-

born, über den wir

früher berichtet haben, hatte

die Kreisleitung des

Rheinisch-Bergischen

Kreises zu Kundgebun-

gen an den Tätigkeits-

orten Dummerborns auf-

gerufen. Diefem Rufe

waren Hunderte und

Tausende von Volksge-

nosfen gefolgt. In den

Abendstunden brannten

auf den Höhen der histo-

rischen Berge Freiheits-

feuer, die leider unter

der Unkunst der reineri-

schen Bitterung etwas zu

leiden hatten. So loben-

ten die Männen auf den

Bergen bei Dummer-

born und Krielingss-

dorf und auf dem histo-

rischen Hohenberg bei

Marialinden.

Für die Gemeinde

Küppelberg fand die

Feier auf dem Stam-

mautort Dummer-

born, dem Geburtsort

von Johann Peter Dummer-

born, statt. Dummer-

born bildet den südlich-

sten Teil der Gemeinde

Küppelberg, obwohl es

nur eine Begegnung von

Lindlar und Kürten ent-

fernt liegt. Rektor Dr.

Juz feierte den Helden-

pastor in einer Ansprache

als einer deutschen Frei-

heitskämpfer am Rhein.

In Marialinden

land für die Gemeinde

Oberath eine Erinne-

rungstafel. In

einer würdigen Gedächtnisrede feierten Lehrer

Bernshausen und Bürgermeister Hoyer

die ruhmreichen Taten eines aufrechten Kämpfers.

In Krielingssdorf, wo Dummerborn fast

ein Menschenalter als Pfarrer wirkte, fand natür-

lich die Feier den übrigen Veranstaltungen nicht



Ommerborn-Denkmal in „Sand“ bei Berg-Gladbach

Photo: August Wagener

Jahren eine Tafel an der alten Kirche zu Offermannsheide die ruhmreichen Taten mit folgenden Worten:

JOHANN PETER OMMERBORN

Vicar zu Offermannsheide

Dem Beschützer der Heimat

in schwerer Zeit.

1794—1796.

Zu der Feier an seinem Sterbeort in Sand bei Bergisch-Gladbach waren viele Hunderte von Volksgenossen aus der nahen Kreisstadt gekom-

men. Unter Führung des Majors Schetter überfiel eine Streifkolonne von Ferdinands Heer die in tiefem Schlummer liegende Stadt. Still wurden die Mauern überklettert und die turkolinische Befestigung, die beim Silberpunsch lustig und guter Dinge war, überumpelt und ohne Gegenwehr gefangen genommen. „Das heißt rechtlich das Neujahr abgewinnen!“ lautete der Kapuzinerpater mit deutschem Humor der lateinischen Erzählung des gelungenen Zusatzenreichs hinzu.“

Der Solinger Giftmord-Prozess vor dem Reichsgericht Die Revision verworfen

Im Solinger Gift- und Gassenmordprozess gegen Toni Meber und Robert Marr aus Wipperfurth bei Solingen erkannte der 5. Strafsenat des Reichsgerichts gestern nachmittags nach längerer Beratung in Uebereinstimmung mit dem Antrag des Oberreichsanwaltes auf Verwerfung der Revisionen der Angeklagten Toni Meber und Robert Marr, die damit beide nunmehr rechtskräftig zum Tode verurteilt sind. (Wiederholt, da nur in einem Teil der letzten Ausgabe enthalten.)

In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende des erkennenden Senates darauf hin, daß gegen die Verurteilung der Angeklagten Meber wegen Mordes weder in tatsächlicher noch in rechtlicher Hinsicht irgendwelche Bedenken zu erheben sind. Die vom Schwurgericht Wuppertal getroffenen Feststellungen rechtfertigen aber auch die Verurteilung des Angeklagten Marr als Mörder. Es ist ohne weiteres ersichtlich, daß Marr den von der Angeklagten Meber mit kalter Berechnung erzielten und erreichten Erfolg der Tötung ihres Mannes mit herbeigeführt hat, indem er der Angeklagten Meber den nötigen Rückhalt gab und mit ihr über die Anwendung des Giftes sowie darüber sprach, wie eine Entdeckung des Verbrechens verhindert werden könne. (S. D. 33/37. — 11. Februar 1937.)

Allgemein beliebt: Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Urkunden des Giftes Talsium jetzt vollkommen bekannt sind, so daß der Nachweis des Giftes im menschlichen Körper schon im frühesten Stadium geführt werden kann. Wir haben das Urteil in einem Teil unserer Geschäftsnebenblätter bereits durch Auszug bekannt gegeben. (D. S. 37.)

Der Schönmühl-Prozess

18. Düsseldorf, 12. Februar. Die gestrige Morgenverhandlung wurde nur formell eröffnet und auf Grund eines Gerichtsbeschlusses die Weiterverhandlung auf Dienstag, 16. Februar, 9 Uhr, vertagt.

Zugleich verzichtete der Staatsanwalt auf zwei von ihm geladene und gestern erschienene Zeugen mit der Begründung, das Privatleben der angeklagten Geschäftsführer sei durch die bisherige Hauptverhandlung genügend geklärt worden.

Zusammenstoß zweier Kraftwagen

18. Wuppertal, 12. Februar. An der Ecke Bühlrath- und Heidestraße stießen gestern bei ungünstigem Wetter zwei entgegenkommende Kraftwagen aufeinander. Von den Insassen wurde eine Frau leicht verletzt.

Sturz vom Lastkraftwagen

mit tödlichem Ausgang

18. Leverkusen, 12. Februar. Am Samstag vergangener Woche stürzte in Leverkusen-Wiesdorf ein Arbeiter von einem Lastkraftwagen, wobei er sich erhebliche Verletzungen zuzog. Dessen ist er inzwischen im Krankenhaus in Köln-Mülheim erlegen.

Solingen-Winkelhölzer

wieder über Wupperhof

18. Solingen, 12. Februar. Nachdem die landschaftliche Abnahme der neuen Holzbrücke über die Wupper bei Wupperhof erfolgt ist, wurde das Bauwerk gestern für den Verkehr freigegeben. Die Brücke darf Lasten bis zum höchstzulässigen Maß von sechs Tonnen tragen. Rummelt kann der Fahrverkehr zwischen Solingen und Winkelhölzer wieder über Wupperhof geleitet werden. Es ist das auch die schnellste und beste Verbindung zwischen den beiden Orten, nur wäre noch zu wünschen, daß die Zufahrtsstraßen zum Wupperhof bei Wupperhof an manchen Stellen verbessert werden würden. Die gestern in Betrieb genommene Holzbrücke ist ein Provisorium. Die Stadt Solingen, der Landkreis Rhein-Wupper und die Gemeinde Winkelhölzer haben es geschafft. Sie wissen aber auch und stellen sich durch alljährliche Rücklagen allmählich darauf ein, daß nach Ablauf einer Reihe von Jahren dieser provisorischen Holzbrücke die feste und endgültige Eisenbeton- oder Steinbrücke folgen muß.

Brand im Hüllerswerk

18. Gräfrath, 12. Februar. Gestern in der Frühe brach in einer Abteilung der Fabrik Gebrüder Hüllers am Hüllersberg ein Brand aus, der sehr starken Rauch entwickelte und die Gefahr größerer Ausdehnung in sich barg. Die Feuerwehrpolizei von Wald und Central rückte schnell heran und bekämpfte den Brand unter Verwendung von Hochdruckgeräten. Sie hatte Erfolg. Der Brand konnte auf seinen Herd beschränkt und gelöscht werden. Dennoch ist erheblicher Sachschaden entstanden.

100 Jahre evgl. Kirche in Elsaswipper

18. Küppelberg, 11. Februar. In diesen Tagen sind es hundert Jahre her, daß die evangelische Kirche in Elsaswipper, der evangelischen Kirchengemeinde für Küppelberg, in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben wurde. Aus diesem Anlaß findet am 13. Februar, 15 Uhr, ein besonderer Festgottesdienst statt.